

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Hand“.  
Schalterhalle geöffnet von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Pressepreis-Liste:  
„Tagblatt-Hand“ Nr. 6850-55.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Bfg. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag  
Langgasse 21, ohne Belegkarte. 2. - vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausdrücklich  
Bestellgeld. - Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wis-  
mandlung 29, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen des Reichs; in Wiesbaden die dortigen 22 Aus-  
gabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Bfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeigen“  
in einheitlicher Gestaltung; 20 Bfg. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bfl. für lokale Reklamen; 2 Bfl. für auswärtige  
Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. -  
Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 427.

Wiesbaden, Mittwoch, 14. September 1910.

58. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

### Sozialpolitische Umschau.

- Anfang September. -

Die Klagen über die Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel sind in der letzten Zeit immer lauter geworden. Und sie sind berechtigt. Das Fleisch ist abermals im Preise gestiegen und für unbemittelte Familien kaum noch zu bezahlen. Überhaupt sind fast alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse in die Höhe gegangen. In manchen Orien ist in letzter Zeit auch die Milch teurer geworden; frische Eier haben den ganzen Sommer einen Preis gehabt wie nie zuvor. Auch die Kartoffeln werden im Herbst nicht wohlfeil sein, da ihnen das Wetter ungünstig ist. Auf Obst müssen arme Leute fast verzichten, denn schon seit Jahren ist der Preis viel zu hoch, ob wir eine gute oder schlechte Obsternte haben, er bleibt sich bei haltbarem Obst für den kleinen Käufer fast immer gleich. Überhaupt kommen gute Ernten heute weit weniger als früher für den Konsumenten im Preise zum Ausdruck. Der Weg vom Produzenten bis in die Markthalle oder den kleinen Grünwarenladen, in dem die Arbeiterfrau ihren Küchenbedarf deckt, ist so weit geworden, daß für sie von dem Vorteil einer guten Ernte wenig übrig bleibt. Und wo dieser Weg kurz ist, sorgen die Produzenten- und Händlerorganisationen dafür, daß der Preis ein für sie guter bleibt. Dazu kommen die hohen Eingangszölle für die meisten landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die mit ihrer Ergänzung durch eine fast als Grenzsperrwirkung wirkende Zölleinfuhr und allerlei andere Erschwerungen der Einfuhr, durch Sporteln und Speien aller Art sehr wesentlich an der Fleischknappheit schuldig sind. Daß die heimische Landwirtschaft den Fleischbedarf nicht decken kann, ist längst erwiesen. Die ausländische Landwirtschaft würde natürlich gerne unsern Fleischbedarf ergänzen und ihre Viehzucht entsprechend erweitern, wenn sie die Aussicht für einen günstigen Export nach Deutschland hätte. Aber die Schwierigkeiten, die unsere Gesetzgebung der Fleisch- und Vieheinfuhr bereitet, läßt auch in unseren Nachbarländern keine auf die Ausfuhr nach Deutschland berechnete Viehzucht hochkommen, und so können wir auch in Zeiten der Fleischknappheit von dort nicht ausreichend Schlachtvieh beziehen, weil diese Länder infolge unserer Gesetzgebung nicht genügend auf einen Export nach Deutschland vorbereitet sind.

Wir haben überall eine gute Futterernte, doch das Fleisch wird teurer. Das scheint ein Widerspruch, der sich aber leicht erklärt. Der Landwirt ist durch die größeren Futtermengen in der Lage, sein Vieh länger im Stall zu halten. Er bringt kein Schlachtvieh auf den Markt; so steigen die Preise. Sind diese im Kleinhandel erst einmal festgelegt, so sinken sie meistens nicht wieder, selbst wenn der Landwirtschaft geringere Viehpreise bezahlt werden. Die Erfahrung der letzten Jahre

lehrt das. Als die Schweine und Rinder vor geraumer Zeit ziemlich wohlfeil waren, blieb im Kleinverkauf des Fleisches der alte Steuerungspreis. Es geht mit dem Fleisch wie mit dem Brot. Der Preis steigt in ungünstigen Zeiten und er bleibt dann hoch. Alle diese Preispolitik von Produzenten, Händlern und Gewerbetreibenden mit ihren verschiedensten Organisationen, die mehrfach fast zu einer Ringbildung führte, wird ganz erheblich gefördert und auf Kosten der Konsumenten erst möglich gemacht durch unsere hohen Zölle auf Lebensmittel, zu denen jetzt auch noch von interessierter Seite erhebliche Zölle auf Apfelsinen, Bananen usw. gefordert werden. Wir bauen derartige Früchte zwar nicht in Deutschland, aber sie sind fast zu einem Volksnahrungsmittel geworden, und die deutschen Obstbauer fürchten, daß sie den Preis ihrer eigenen Erzeugnisse drücken könnten. Es ist leider keine Übertreibung, wenn gesagt wird, daß der deutsche Staatsbürger heute kaum noch einen Bissen zum Munde führen könne, der nicht durch Zölle oder Steuern verteuert sei.

Neben der Steigerung der Lebensmittelpreise hat man sich bei uns in den letzten Wochen viel mit der Arbeiterbewegung auf den deutschen Schiffswerften beschäftigt. Die Hamburger Werftarbeiter sind vor einiger Zeit in den Streik eingetreten, weil ihnen Forderungen nach höherem Lohn und einer besseren Regelung der Arbeitszeit nicht bewilligt wurden. Dieser Konflikt hat eine Aussperrung fast sämtlicher Arbeiter auf den großen deutschen Privatwerften zur Folge gehabt. Ein Ende des Streiks ist noch nicht abzusehen, und auch der Vermittlungsvorschlag des Reichsamts des Innern ist ohne Erfolg gewesen. Die schon seit einigen Jahren besonders nach großen Arbeitskämpfen in sozialpolitischen Kreisen erörterte Forderung nach Einrichtung eines Reichs einigungsamts findet auch durch den Kampf auf den deutschen Werften eine wesentliche Unterstüßung. Man verlangt befaßlich ein derartiges Amt mit Verhandlungszwang für beide streitende Parteien und ausgerüstet mit einem Einfluß, der es befähigt, seinen Sprüchen den nötigen Nachdruck zu verleihen. Es scheint bei unserer ganzen sozialpolitischen Entwicklung sicher, daß wir ein derartiges Einigungsamt als Spitze der Organisation des Unternehmer- und Arbeiterstandes bekommen werden, aber natürlich ist an die Lösung dieser Frage mit großer Vorsicht und nicht heranzutreten, ohne daß man reifliche Erfahrungen gesammelt hat. Dann soll man sie aber auch ohne Vorurteil lösen und mit weniger Engherzigkeit als die Frage der Arbeitskammern, die nach den Vorschlägen der Regierung jetzt weder den Unternehmern, noch den Arbeitern gefallen.

Ähnliche Engherzigkeit wird auch bei der Ausführung des neuen Stellenvermittlergesetzes geübt. Nach einem Erlass des preussischen Handelsministers scheint man geradezu Angst zu haben, daß öffentliche mit gemeinnützigen Arbeitsnachweiser verwechselt und daraus heilloßes Unglück entstehen könnte. Arbeitsnachweise gemeinnütziger Körperchaften und

Bereine soll man selbst dann nicht als öffentliche ansehen, wenn sie aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden. Statt öffentliche Arbeitsnachweise sollte man lieber sagen „amtliche“, da weiß jeder deutlich, mit welcher Art Einrichtung er es zu tun hat. Der Erlass des Handelsministers gestattet, daß bei der Durchführung des Stellenvermittlergesetzes Wünsche und Gutachten der gemeinnützigen Arbeitsnachweise berücksichtigt werden können. Das sollte eigentlich selbstverständlich sein, wenn diese Stellen praktische Vorschläge zu machen haben, denn auf ihrer Seite liegt die größere Erfahrung. Das Stellenvermittlergesetz sollte nur Hand in Hand mit derartigen Arbeitsnachweisen durchgeführt werden.

Zu erwähnen ist noch, daß im Reichsamt des Innern noch keine Entschlüsse über die gesetzliche Neuordnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe getroffen sind. Überhaupt sind im kaufmännischen Gewerbe die Verhältnisse der Angestellten noch sehr verbesserungsbedürftig. Es ist daher gutzuheißen, daß wenigstens die Bestimmung über die Anwendung der Konkurrenzklauseel endlich zeitgemäß nach sozialen Gesichtspunkten gesetzlich geregelt werden sollen. Die Reichsregierung will dem Reichstag vorschlagen, einen Ausgleich auf dem Grundsatze der bezahlten Karenz zu treffen. Es soll dem Angestellten für die Beschränkung, die ihm das Konkurrenzverbot auferlegt, eine angemessene Entschädigung zugestanden werden. Diese soll so bemessen werden, daß dem Angestellten für das erste Jahr nach seiner Entlassung mindestens ein Viertel, für das zweite ein Drittel und das folgende Jahr das volle zuletzt bezogene Gehalt gezahlt wird. Für die Entschädigung in voller Höhe des Gehalts soll aber das Einkommen aus einer neuen Stellung in Anrechnung gebracht werden. Für Kaufmannsgehilfen ist das Konkurrenzverbot auf drei Jahre beschränkt, für technische Angestellte ist keine Zeit festgesetzt. Künftig soll auch die Gültigkeit der Konkurrenzklauseel von gerichtlicher oder notarieller Beurkundung abhängig sein. Über diese Vorschläge sollen aber noch die Handelskammern und Kaufmannsgerichte gehört werden.

In Rußland hat die zuständige Kommission der Reichsduma ein Gesetz zur Bekämpfung der Trunksucht vorgebracht. Die Bestimmungen desselben wären schon geeignet, das russische Nationalleber einzudämmen, aber selbst wenn sie Gesetz werden, bleiben sie voraussichtlich leider nur auf dem Papier stehen.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der König von B r u n k u c h t ist leicht erkrankt, doch ist bereits eine Besserung eingetreten, wodurch der König, der das Weltbütet, kurze Zeit sich auf der Schloßterrasse aufhalten konnte.

\* Zur Frage der Zusammenkunft zwischen Zar und Kaiser. Über die Frage einer Zusammenkunft zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm ist dem Berichterstatter des „D. L. A.“ in Friedberg von zuständiger Seite folgendes erklärt worden: „Es muß daran festgehalten werden, daß

## Feuilleton.

(Redaktion verboten.)

### Bibelots.

Berlin, 12. September.

Unter den Linden sind neben den großen Luxusmagazinen kleine exklusive Kaufstätten für „Commaisseure“. Man möchte sie im Gegensatz zu jenen Niesen-Schaufenster-Architekturen Vitrinen-Handlungen nennen.

Im Haus mit dem wohlriechenden Parterre von Lohse und dem Blumenschmidt weist ein schmaler Glaskasten mit edlen goldgeprägten alten Lederbänden und illuminierten Miniaturseiten auf das Studio Martin Breslauer, der im zweiten Stock sein Antiquariat kostbarer Drucke mit dem Geschmack einer Amateur-Libreria - man kann sagen: Platinisch - aufgestellt hat.

Drüben auf der anderen Seite, neben dem Ministerium des Innern, ist in einem alt-berliner Patrizierhaus die Werkstatt des Goldschmieds Emil Lettré, der wie ein Kleinmeister der Vergangenheit hier sein Edelmetall klopft und hämmert, und seltenes Gestein und rares Zierwerk, geschliffene Bergkristalle, Gemmen, Barockperlen zu lebendig-gefügtem Schmuck bindet. Zu diesen Kunststücken kam jetzt ein sehr kultiviertes graphisches Kabinett von Charles de Wurlet. In einem kleinen Laden des Hotel Adlon ist es etabliert, und Hermann Wuthenow hat den inneren architektonischen Rahmen mit sicherem Feingefühl komponiert.

Schon von außen gibt sich das Intime und Distinguierte dieses Lagers kund. Das Schaufenster ist als schmale Vitrine ausgebildet. Dunkeltoniger Holz-Hintergrund hebt nur ein delikates Blatt, vielleicht einen farbigen englischen oder französischen Stich hervor.

Auf den Seitenwänden steht in Tiemannschen Lettern - mattgold auf braunem Holz - der Inhalt der Wuthenowschen Wappen angegeben, ihr modernes und retrospektives Repertoire.

Diese praktische Anfündigung wirkt in dem künstlerischen Zug der Schrift zugleich schmacht, als ein Ornament, und ihre Form ist silberwandt dem Stoff, den sie ausdrückt; denn diese geschwungene, schwebende Kursiv und diese feine Antiqua stammt aus der Familie der artistischen Gravir-Unterschriften alter Kupfer.

Zweck und Zierat zugleich vereint auch das Namensschild. Es ist eine schmale Bronzetafel, die als eine Supraporte, als Abschlussfries der Vitrine auf der Glasscheibe angebracht ist. Der Name, von gerolltem Vignettentwert eingefasst, ist ausgeschnitten und wird grundiert durch elektrisch beleuchtetes Milchglas: émail translucide.

Der Innenraum ist als echter Rahmen der Graphik ganz in Lichtem Holz gefüttert. Der ehemals hohe Raum hat eine niedrigere Decke bekommen. Sie ist aus dem Raum trapezförmig entwickelt, mit quadratischer Sprossenteilung, die Füllungen mit rotem Kristallwerk ausgemalt, und Kristalllampen schweben herab. Ein reizend heiteres Gebäu entstand so und wohl abgewogen stehen darin die tieferen Farben: das Schwarz der Wappenschränke, die

klingenden Seidensanfaren der Stoffe, der Portiären und der süßigen Polsterfessel, deren Harmonie ein weiches Himbeerrot mit schwarzem und weißem Rankenwerk durchzogen ist.

An den Wänden hängen jetzt zu einer kleinen Ausstellung vereinigt Blätter von Max Siedvogel. Vor allem frappante Tierstudien, aus der vio intimo der großen Skalen, von samtigem Schmelz des tuffig braunschwarzen Pelzwerks und von frappantem Griff der Bewegung, des Rauernden, Lauernden, des Lebenden, weich elastischen Biegeschritts, wie auf Tennissohlen. Dazu Affen- und Eisbär-Impressionen, eine vibrierende Studie vom 5-Tage-fernen, die in judigem Strich und der dumpfen, geballten Farbe das Fluidum der Fieberspannung suggestiv ausdrückt; ferner Originale aus dem „Al-Baba-Bilderbuch“, die eine neue Möglichkeit stofflicher und dabei doch künstlerischer Illustration erweisen, voll phantastischer Fabulierens mit Farben und Gestalten.

Gehe man dieses Kabinett verläßt, blickt man noch auf die dunkle Bronze, die sich von der grauen Wand abhebt. Ein Torso ist's, ein Frauenakt ohne Arme und Kopf, voll pulsierendem Körperleben. Der Modellier Legros ist ihr Schöpfer. Antikisch wirkt dieses Weib in ihrer herrlichen Verblüßtheit, und sie ist vom Stämme jenes syrakusanischen Venusleibes, vor dessen enthaupter Schönheit Raupassant - auf seiner Jagd „Bel-Ami“ im Mittelmeer kreuzend - seinen sinnlichsten Traum geträumt.

F. P.

\*) Bei Paul Cassirer erschienen.

Kaiser Wilhelm dem Wunsch Ausdruck gegeben hat, die Kur der Juri nicht durch einen Besuch irgendwie zu unterbrechen. Die Kur der Juri hat in Nauheim am 10. d. M. begonnen. Einen günstigen normalen Verlauf vorausgesetzt, dürfte sie 4 bis 5 Wochen dauern. Nachdem erfolgt die Übersiedlung des russisch-hessischen Hoflagers nach Schloß Boffsgarten bei Darmstadt, wo aller Voraussicht nach der Besuch des deutschen Kaisers zu erwarten ist. Vor Mitte Oktober dürfte mit der Zusammenkunft daher kaum zu rechnen sein.

\* Des Reichskanzlers Wahlparole. Wie die „National-Zeitung“ von einer dem Reichskanzler nahestehenden Seite erfährt, kam sich Herr v. Weichmann-Hollweg, der über die ihm unterstellte Absicht, er wolle durch die Parole „Schutz der nationalen Arbeit“ wirtschaftspolitische Gegensätze in der nationalliberalen Partei herbortreiben, sehr erkantet ist, die Entziehung des jetzt verbreiteten Gerüchts nur so zu erklären, daß private Äußerungen mißverstanden und umgedeutet worden seien. Vermutlich sei in einer der zahlreichen Unterhaltungen mit dem Reichskanzler das Gespräch einmal auf wirtschaftspolitische Fragen gekommen, und der Kanzler mag geäußert haben, daß er stets eine Politik zum Schutz der nationalen Arbeit verfolgen werde. Diese selbstverständliche und klare Äußerung müsse dann irgendwie entstellte ihren Weg in die Öffentlichkeit genommen haben, um später für eine Sensation herzuhalten, der jede Berechtigung fehle.

\* Zum Wechsel im hessischen Finanzministerium verlaute noch, daß der zurückgetretene Minister v. Rueger durch eine böse Infuenza, die er von seinem Urlaub mitbrachte, arg mitgenommen worden ist. Der Währige Herr war diesem Angriff nicht mehr gewachsen. Nur hat sich das Befinden zwar wesentlich gebessert, aber die Familie drängte energisch in ihn, daß er sich den Strapazen seines Amtes nicht länger aussetze und dafür den Seinen sich erhalten möchte. Das ist der Grund seines Rücktritts.

\* Fortbildungskurse für Ärzte. Die nächsten unentgeltlichen Fortbildungskurse für Ärzte, welche das Zentral-Komitee für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen in Berlin veranstaltet, beginnen im November. Es wirken mit die Herren: Dr. Abel (Frauenleiden), Ingenieur Heinz Bauer (Gewerbehygiene), Dr. Biesack (Orthopädie), Prof. Dr. Blaschko (Hautleiden), Dr. S. Citron (Nagen- und Darmleiden), Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. Dietrich, Dr. Hermann Engel, Sanitätsrat Dr. J. Köhler (Praktische Kurse beim Schiedsgericht für Arbeiterversicherung), Dr. Eschbaum (Ältnische Chemie), Dr. Grosmann (Ohrenleiden), Privatdozent Dr. Halben (Augenleiden), Dr. Heilmann (Ningenschle), Prof. Dr. Heilmann (Hals- und Nasenleiden), Dr. Hildebrand (Tuberkulose), Prof. Dr. Kobland (Geburtshilfe), Professor Dr. Max Koch (Pathologische Anatomie), Dr. S. Lohstein (Harnleiden), Dr. R. Wilsam (Chirurgie), Dr. Nagelschmidt (Physikalische Therapie), Privatdozent Dr. Koegler (Kinderkrankheiten), Prof. Dr. Salzweil (Krankheitspflege), Privatdozent Dr. Weigert (Wissenschaftliche Grundlagen der Photographie), Dr. Wolff-Eisener (Bakteriologie), Prof. Dr. Jinn (Sinnere Medizin). Abungen vom 6. Oktober an im Bureau des Kaiserin-Friedrich-Hauses für das ärztliche Fortbildungswesen (Berlin NW. 6, Luisenplatz 2-4).

**Herr und Flotte.**

**Personal-Veränderungen.** W. A. L. Fried (Wiesbaden), St. der Ref. des Feldart.-Regts. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig) Nr. 9 zum Oberst befördert. \* Querefurt (Wesche), Wizefeldm. des 1. Kass. Inf.-Regts. Nr. 87 zum Lt. der Ref. befördert. \* Dr. Ried, Stabsarzt an der Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen, als Vats.-Arzt zum 3. Bat. 1. Kass. Inf.-Regts. Nr. 87 berufen.

**30. Deutscher Juristentag.**

Unter dem Vorsitz des berühmten Rechtslehrers Geh. Justizrat Professor Dr. Heinrich Brunner (Berlin) trat im Festsaale des Danziger Schützenhauses die erste Plenarsitzung des 30. Deutschen Juristentages zusammen. Unter den Anwesenden bemerkt man den Staatssekretär Dr. Lisco (Berlin), den Senatspräsidenten beim Reichsgericht Dr. Olschhausen (Leipzig), den Württembergischen Justizminister

Staatsminister Schmidlin (Stuttgart), den früheren Oberreichsanwalt Geh. Oberregierungsrat Dr. v. Tschendorff, den Präsidenten des Hanjabundes, Geh. Justizrat Dr. Nieber (Berlin). Nachdem abends vorher bereits eine Begrüßung der Teilnehmer durch den Vertreter der Stadt Danzig Justizrat Keruth stattgefunden hatte, fand zu Beginn der heutigen Sitzung die Begrüßung des Juristentages durch die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden statt.

Senatspräsident Dr. Olschhausen (Leipzig) eröffnete die Verhandlungen und teilte mit, daß die ständige Kommission des Deutschen Juristentages diesem vorschläge, das Präsidium auch dieser Tagung wieder seinem Ehrenvorsitzenden Geh. Justizrat Professor Dr. Heinrich Brunner (Berlin) zu übertragen (lebhafter Beifall). Scheinrat Brunner erklärt, daß er die Wahl mit Dank annehme. Er wisse zwar nicht, ob seine altgewordenen Schultern noch der Bürde gewachsen seien, der Bürde, welche der Vorsitz des Deutschen Juristentages mit sich bringe. Diese Bürde, so führte er weiter aus, ist um so schwerer, als wir jetzt auf ein halbes Jahrhundert der Arbeit zurückblicken. Wir begnügen uns von diesem Juristentage das zu erwarten, was seine Vorgänger allerwege gewesen sind, Tage strenger und gewissenhafter Arbeit (lebhafter Beifall). Der Redner fährt dann fort: Es scheint mir hier eine Pflicht der Dankbarkeit zu sein, einzelner Männer zu gedenken, die sich um den Deutschen Juristentag, sei es, um sein Zustandekommen, sei es, um sein Gedeihen besonders verdient gemacht haben. Ich erinnere an Franz v. Holzendorff, der 1860 die erste Anregung für das Zustandekommen des Deutschen Juristentages gab, an Herrn v. Wächter, an Rudolf Oetli, den früheren Dauerpräsidenten des Deutschen Juristentages durch zwei Jahrzehnte, an den Senatspräsidenten Dr. Drechsler (Weisach). Der Redner gedenkt dann derer, die verhindert sind, hier zu sein, die aber schon vor 50 Jahren dem Juristentage beizuhören. Es sind dies Staatsrat Präsident v. Stiffer (Karlsruhe) und der Reformator des ungarischen Privatrechts Dr. M. Unger, der vor 50 Jahren als Schriftführer des Plenums fungiert hat. — In beide Herren werden Begrüßungsgramme gesandt. Es wird dann der Vorstand ergänzt. Zu Vizepräsidenten werden gewählt Exzellenz Dr. Klein (Wien), Oberlandesgerichtspräsident Fromme (Mantenerwerber), Univeritätsprofessor Rastig (Königsberg) und Justizrat Kirsch (Danzig). Hierauf nahm der Staatssekretär Dr. Lisco das Wort: Der Juristentag hat stets wertvolle Anregungen gegeben. An Stoff werde es auch in den nächsten 50 Jahren nicht fehlen. Die Strafprozedurordnung liege in Deutschland und Österreich vor. Redner erinnert dann an die bevorstehende Reform der Strafgesetzbücher. Auf dem Gebiete der Zivilprozedurordnung und verschiedenen anderen werde eine Reform der bestehenden Zustände nicht zu umgehen sein. Die Ausdehnung von Handel und Gewerbe, die sozialen Änderungen werden der Gesetzgebung neue große Aufgaben schaffen. „Für die der Juristentag Mitarbeit zu leisten haben wird.“ (Beifall.) Der Vorsitzende Geheimrat Justizrat Brunner dankt dem Staatssekretär für seine Anerkennung und warf einen Rückblick auf die Tätigkeit des Juristentages. Nach einigen weiteren Begrüßungsreden konstituierten sich die drei Abteilungen des Juristentages. In die erste Abteilung wurden die Themat, welche den Hypothekenausfall, die Schutzvorschriften für Privatangelegte und das Sammelvermögen betreffen, überwiesen. Die zweite Abteilung hat sich mit den svererblichen Sondergerichtshöfen und der Frage des Bedürfnisses für ein Reichsverwaltungsgericht zu beschäftigen, während der dritten Abteilung als einziger Punkt die wichtige Frage der Strafmittel nach dem Vorentwurfe zum Deutschen Strafgesetzbuch überwiesen wurde. Hierzu liegen Gutachten des Geh. Oberregierungsrats Krohne (Berlin) und des Reichsgerichtsrats Ebermayer (Leipzig) vor. Berichtshatter zu der Frage Strafmittel im allgemeinen sind Senatspräsident Dr. Olschhausen (Leipzig) und Geh. Justizrat Professor Dr. Kahl (Berlin), welche sich auf eine Resolution geeinigt haben, worin 1. das Strafmittelsystem des D. R. G. im allgemeinen durchaus gebilligt wird. — Die Freiheitsstrafe im besonderen behandelt Professor Dr. J. Gelschmidt (Berlin) und Landesgerichtspräsident Dr. v. Staff (Breslau). Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Dekans der Berliner Universität Geh. Justizrat Professor Dr. Kahl (Berlin) zu der Frage der Straf-

mittel im allgemeinen. Professor Kahl lehnt ebenfalls die im Vorentwurfe verworfenen Straf- oder Ersatzstrafmittel ab, so die Deportation, die Prügelstrafe, die Straf- arbeit ohne Einsperrung, die Friedensbürgschaft und den Hausarrest. Zwar habe jedes dieser Mittel einen gefunden Kern und einen relativen Vorzug. Aber eine ausgeglichene Mehrheitsstimmung der deutschen Juristen habe sich für keines dieser Mittel gefunden, und da man nicht sagen könne, daß eines derselben dem künftigen deutschen Strafrecht einen unbedingten und zweifelsfreien Gewinn sichern würde, so empfehle es sich, die Zahl der vorhandenen Streitpunkte nicht weiter zu vermehren. Der Referent ist für Beibehaltung der Todesstrafe, ohne doch darum mit allen Gründen ihrer Anhänger zu identifizieren. Der Redner stellt folgendes Thema auf: „Sollen die aus dem bisherigen Institut der Polizeiaufsicht hervorgegangenen Abstände mit Eintritt des Neuen Strafgesetzbuches beseitigt werden, so bedarf § 53 des R. G. einer zusätzlichen Normativbestimmung, durch welche die Befugnis der Einzelstaaten zu sicherheitspolizeilichen Aufenthaltssperren insoweit beschränkt wird, als notwendig ist, um bestrafte Personen eine gesicherte Arbeitsgelegenheit zu erhalten und ihren Rückfall ins Verbrechen zu verhindern.“ — In der ersten Abteilung stand die Frage zur Beratung: „Empfehlen sich gesetzgeberische Maßnahmen, durch welche die Haftung des persönlichen Schuldners für den Hypothekenausfall beschränkt wird, wenn der Gläubiger seine Hypothek nicht ausgetrieben und das Grundstück weit unter dem Werte erstanden hat?“ Es liegen dazu Gutachten von Professor Dr. Viermann (Gießen) und Reichsgerichtsrat Prebart (Leipzig) vor. Berichtshatter zu dem Thema waren Professor Litzin (Königsberg) und Justizrat Dr. Eugen Fuchs (Berlin), die folgende Leitsätze vorlegten: Der Juristentag wolle folgende Fragen bejahen und folgende Gesetzesänderungen vorschlagen: 1. Der § 1163 BGB. erhält folgende Fassung: Ist das Grundstück zu einem Gebote zugesprochen, das in auffälligem Mißverhältnisse zum Werte steht, so kann der persönliche Schuldner die Befreiung des Gläubigers wegen eines Ausfalles bei der Zwangsversteigerung insoweit verweigern, als der Gläubiger durch den Zuschlag einen unvernünftigen Vermögensvorteil erlangt hat. Der persönliche Schuldner kann die Befreiung des Gläubigers wegen eines Ausfalles bei der Zwangsversteigerung auch insoweit verweigern, als er dadurch geschädigt ist, daß seit Gläubiger unterlassen hat, ihn unverzüglich von der Zwangsversteigerung zu benachrichtigen. Die Benachrichtigung darf unterbleiben, wenn sie unzulässig ist. Dem § 88 Abs. 1 BGB. folgenden Satz hinzuzufügen: Als Beteiligter im Sinne dieser Vorschrift gilt auch ein Schuldner, der für eine auf dem Grundstücke ruhende Hypothekensforderung nur persönlich haftet. — In der zweiten Abteilung wurde an erster Stelle die interessante Frage erörtert: „Empfehlen sich Sondergerichtshöfe in Streitigkeiten aus dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes?“ Es sprachen hierzu Landesgerichtsdirektor Dr. Degen (Leipzig) und Justizrat Dr. Seligsohn (Berlin) unter Vorlegung nachstehender Entschlüsse: „Die Einführung von Sondergerichten für Streitigkeiten aus dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes entspricht nicht dem Interesse der Rechtspflege und ist deshalb abzulehnen.“ In allen drei Abteilungen schlossen sich an die Vorträge eingehende Debatten an. Bei der Abstimmung werden die Leitsätze Jahrs abgelehnt und die kurze Resolution der Minderheitsrichter Dr. Degen und Dr. Seligsohn, die die Sondergerichte ablehnt, angenommen.

**Anland.**

**Gelien.**

Die Königin auf der Brüsseler Weltausstellung. Die Königin besuchte vorgestern die Brüsseler Weltausstellung. Dieser erste Besuch nach der Wiedereröffnung der Ausstellung galt vor allen Dingen den Diamanten- und Juwelenhändlern. Die hohe Besucherin beglückwünschte die Aussteller für die bewiesene Energie und Schnelligkeit, welche sie bei Wiederherstellung der Ausstellung bewiesen haben. Hierauf beglückwünschte sie die Mitglieder des Exekutiv-

**Rudolf Herzogs Prolog**

zur Weihe des neuen Residenz-Theaters hat in seinem hohen poetischen Gehalt und in seiner vollendeten Form so gut gefallen, daß wir vielen unserer Leser gewiß einen Gefallen erweisen, wenn wir nachfolgend das gesprochene Wort noch im Druck festhalten. Der Prolog lautete:

Abschied und Heimkehr feiern wir in eins . . .  
Ein froher Ernst hält beides heut verbunden . . .  
So wohnet Leid und Freud der flücht'gen Stunden  
Eng beinander in der Welt des Scheins.  
Die Zeit verfließt jahrhundertweites Maß.  
Der Raum der Welt, hier schließt er sich zusammen,  
Und eh' wir wissend sind, moher sie kommen,  
Sind unsere Träume hingemäht wie Gras.  
Und wir, die wir des Traums Erzeuger sind,  
Wir schreiten weiter durch des Herbstes Farben  
Und zeugen neue, zeugen heiß're Farben,  
Daß Euch für Stunden neuer Traum umspinnt.  
Für Stunden . . . Seht — so heißt des Dichters Wort,  
Für Stunden Frühling und der Seele Lachen,  
Für Stunden Stürme, die Euch weinen machen,  
Und schon die nächste drängt Euch von und fort.  
Wis daß Ihr wiederkehrt und Dichterlaut  
Die Bräute schlägt, als wärt Ihr nie gegangen . . .  
Da fragt Ihr nicht nach dieses Saales Prangen  
Und nicht: Ward hier ein neues Haus gebaut,  
Und blickt auf nichts als auf der Künstler Spiel,  
Die heiß sich mühen, Heimstätten zu errichten,  
Wie Eurer Sehnsucht Wünsche sie errichten,  
Wenn Euch die Luft, wenn Euch das Leid zubiet:  
Dann woll'n auch wir, die wir das Heimathaus  
Mit einer neuen Wohnstatt heute tauschen,  
Nicht eine Stunde unsrer Wehmut tauschen —  
Es Kling' der Abschied in den Willkommen aus.  
Seid uns willkommen! Gebt die Herzen her!  
Das ist der Schmuck, den wir allein begehren,  
Der alten Götter neuem Heim zu Ehren,  
Und vom Altare rinkt es segenswer —

Und rinkt zurück in Euer eignes Blut  
Und läßt es pulsen, läßt es schwell'n und steigen,  
Gibt Euch den alten Wunderkinn zu eigen,  
Schent Euch im Überflusse verlor'nes Gut.  
Verlor'nes Lachen, das der Tag Euch stahl,  
Der allzu streng das Dorn zum Reiter machte,  
Das Freizeitslachen, das die Jugend lachte,  
Und Altersfürchten — ach — es war einmal!  
Und lehrt Euch, was verdammt Ihr von Euch wisst,  
Lehrt Euch das Weinen . . . d. Ihr müßt es glauben:  
Wer vom Verband die Träne sich lieb rauben,  
Ist wie ein Strom, der sich in Sand ergießt.  
Nehmt uns zu Helfern, gebt der Kunst den Ruhm  
Und sagt uns nicht: Es sind ertöschte Flammen,  
Aus einer Stunde holder Täuschung stammen  
Die Kräfte oft zu sel'gem Heldentum.  
Aus einer Stunde holder Täuschung glänzt  
Es unpergänglich oft in fernem Alter  
Und bleibt der Sonne, bleibt des Glücks Erhalter,  
Ob auch des Abends Silber uns bekränzt.  
So seid willkommen — gebt die Herzen her —  
Das ist der Schmuck, den wir allein begehren,  
Der alten Götter neuem Heim zu Ehren,  
Und vom Altare rinkt es segenswer . . . !

**Aus Kunst und Leben.**

\* Das Haus in der Heide. Ungefähr eine Meile von Nauen, so schreibt man der „Täglichen Rundschau“, umschließt das osthavelländische Land eine sandige Erhöhung, die mit ihrem Kiefernbestande wie eine hügelige Insel aus den weiten grünen Flächen des Landes hervortritt. Die Chaussee nach Arrenmin berührt dieses Idyll, das jetzt im Schmuck blühenden Heidekrautes prangt. Der Generalmajor Gustav Schrödter, der Schöpfer des „Schützengels“, der „Heimkehr“ und der „Quelle“, machte hier die Vorstudien zu seinem bekanntem Werke „Das Grab auf der Heide“. Die Gegend versprach dem Künstler so viel Anregung, daß er beschloß, hier zu wohnen. Mit Unterstützung der Bönicker Bauern erbaute sich der Maler am Rande der Heide ein originelles Heim aus — Heidekraut und Lehm. Die Wände

sind ungefähr einen Meter hoch. Die Behausung, deren Zugang von der Chaussee aus kaum bemerkt wird, macht einen gemüthlichen Eindruck. Neben geräumigen Wohnzimmern und den nötigen Vorratskammern enthält sie ein großes, helles Atelier. Stallungen und Weinkelser fehlen nicht. Alles ist hübsch brannt und von Gartenanlagen eingefaßt. Ein Zaun umschließt das ausgedehnte Grundstück.  
O. K. Der Einfluß der Niltung auf die Baumwoll-ernte. Die ägyptischen Ingenieure stehen vor einem schwierigen, unerwarteten Problem, das sich als eine Folge der großen Niltregulierung durch die Stämmungen herausgestellt hat. Der Wasserstand der Kanäle in Unterägypten ist durch die Niltperren erhöht worden, um die früher durch mechanische Mittel bewirkte Bewässerung zu erleichtern und ständig das nötige Wasser für die Sommerkulturen zur Verfügung zu haben. Die gewaltigen Dämme, die ehemals nur zu Zeiten des Hochwassers überschwemmt waren, gaben nur eine Getreidernte im Winter, während sie heute im Sommer Baumwoll- und Zuderrohr produzieren. Der Boden hat dadurch eine außerordentliche Wertsteigerung erfahren. Bald mußte man indessen eine bedeutende Verminderung im Ertragnis der Baumwollensplantagen feststellen, und im Jahre 1909 war eine vollständige Missernte zu verzeichnen. Man erklärt dieses Ergebnis durch die Erhöhung des Grundwassers, die eine Zunahme der Feuchtigkeit des Bodens herbeiführt, und der Chefingenieur Rubebau Vey hat diese Ansicht nun auch durch eine Anzahl Versuche begründet. In den Jahren 1908 und 1909 wurden in Korachich in einem großen Bezirk, fast in der Mitte des Delta, genaue Experimente angestellt. Man pflanzte Baumwolle in der gewöhnlichen Weise an der Oberfläche von Gräben an, in denen man das Niveau des Grundwassers auf verschiedenen Höhen von 1/2 bis 3 Meter hielt. Der Ertrag stand in genauem Verhältnis zu der Tiefe des Grundwassers, und das Abfallen der Kapfen nach der Blüte fand in genau umgekehrtem Verhältnis statt. Durch Beobachtungen an anderer Stelle aber erwies es sich, daß in der Tat das Niveau des Grundwassers von der Erhöhung der Kanäle beeinflusst ist.

Komitees wegen Wiedereröffnung der belgischen Ab- teilung und beschäftigt dann die wiederhergestellten Teile, sowie die ihrer Vollendung nahen Bauarbeiten.

Die Preisverteilung bei der Brüsseler Ausstellung ist nun zu Ende geführt. Die Veröffentlichung erfolgt alsbald. Von Architekten haben u. a. Ehrenpreise erhalten Bruno Paul, Tüfser und Walter. Der Er-bauer der deutschen Abteilung, Seidl, steht außer Wett- bewerb. Deutschland hat, wie verlaudet, bei der Zu- erteilung der Preise gut abgeschnitten.

**Frankelei.**

Die Arbeiterversorgung. Finanzminister Coudry wird in der Budgetkommission die Bewilligung von 45 Millionen Frank beantragen, die zur Durch- führung des Arbeiterversorgungsgesetzes für die Hälfte des Jahres 1911 notwendig sind: die beantragte Summe soll durch eine progressive Abmilderung der Stempelsteuer und durch eine Erhöhung der Erbschaftsteuer für den Fall, daß nur ein Kind vorhanden ist, und durch Er- setzung des jetzigen Quittungstempels durch einen progressiven Stempel aufgebracht werden.

**Türkei.**

Einigung über die neue Anleihe. Nach den letzten Pariser Nachrichten ist die französische Regierung nun- mehr bereit, die Kotierung der neuen türkischen An- leihe auch ohne Mitwirkung der Ottomanbank zu ge- statten. Der türkische Finanzminister will den fran- zösischen Wünschen insofern entsprechen, als jedenfalls die Filiale des Crédit Lyonnais einen Monat vor dem Fristtermin Anweisungen aus den Konstanti- nopler Kasseinnehmungen entgegennimmt; doch bleiben diese unter der Oberaufsicht der Pforte. Einige Detail- fragen, die sich auf die Zuweisungen an die französische Industrie beziehen, werden mit der ganzen Angelegen- heit nach der Rückkehr des Großwesirs im Ministerat erledigt werden, worauf in Paris die offizielle Bekannt- gabe der Kotierung erfolgen soll. — Der französische Botschafter Compad stattierte dem Finanzminister Tschobid einen längeren Besuch ab. — Die Ausschäl- tung der Ottomanbank wird als ein Erfolg Tschobids in jungtürkischen Kreisen mit großer Befriedigung ver- merkt.

**Luftschiffe und Aeroplane.**

**Passagierfahrten des „L. B. 1“.**

wh. Bitterfeld, 12. September. Das Luftschiff „L. B. 1“ machte heute nachmittag um 5 Uhr 30 Min. und 6 Uhr 30 Min. je eine Fahrt mit vier Insassen an Bord von je halbstündiger Dauer unter Führung von Hauptmann Dinglinger. In dem ersten Aufstieg nahm Hauptmann Krogh, Weirat der Luftschiffertechnik der Siemens-Schudertwerke, teil.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

Wiesbaden, 14. September.

**Die Entwicklung der Nassauischen Brandversicherungsanstalt zu Wiesbaden.**

Am „Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger“ ist soeben das im Juni vom preussischen Landtag verabschiedete Gesetz, betreffend die öffentlichen Feuerver- sicherungsanstalten, veröffentlicht worden. Das Gesetz bezweckt im Prinzip, Normativbestimmungen in die Wege zu leiten, welche Gewähr dafür bieten, daß die Rechte der Ver- sicherungsnehmer bei den preussischen öffentlichen Feuerver- sicherungsanstalten nicht hinter diejenigen zurückbleiben, welche den Versicherungsnehmern bei den deutschen privaten Feuer- versicherungsgesellschaften nach dem Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag zustehen. Die bestehenden öffentlichen Feuerversicherungsanstalten werden also nicht aufgehoben, es können sogar neue errichtet werden. Von nun an sollen aber folgende Richtlinien für die öffentlichen Feuerver- sicherungsanstalten gelten:

Sie sind verpflichtet, den in ihrem Bezirk gelegenen Ge- bäuden Versicherung gegen Feuergefahr zu gewähren. Zur Sicherung des Grundkredits haben sie die Gebäudever- sicherung auch im Falle des Besitzwechsels und bei nicht pünkt- licher Zahlung der Versicherungsbeiträge fortzusetzen. Sie haben die Versicherung nur zum Zweck der Schadenver- gütung zu betreiben und sie sollen das Feuerlöschwesen fördern.

Die Nassauische Brandversicherungsanstalt ist ins Leben gerufen durch die Nassauische Brandassuranzordnung des Fürsten Friedrich August zu Nassau-Weilburg vom 17. Januar 1806 und demnach durch gemeinschaftlichen Erlaß von Friedrich, Herzog zu Nassau (Ursingen), und Friedrich Wil- helm, Fürst zu Nassau (Weilburg), vom 5. Dezember 1806. Die Anstalt besaß keinen direkten Versicherungszwang und kein Versicherungsmonopol, doch wurde ein indirekter Zwang zur Versicherung dadurch ausgeübt, daß nur auf solche Gebäude, welche bei der Anstalt versichert waren, eine gerichtliche Hypothek eingetragen werden durfte. Ferner war vorgeschrieben, daß die bei dieser Staatsanstalt ver- sicherten Gebäude nicht gleichzeitig bei anderen Gesellschaften außer Landes versichert werden durften, auch wurden alle im Fürstentum Nassau-Ursingen für einzelne Landesteile bestehenden Brandversicherungsanstalten aufgehoben. Die Versicherung erstreckte sich nicht auf Mobilien, sie beruhte auf Gegenseitigkeit und machte einen gewissen Unterschied bei der Entschädigung gegenüber den weicherbedeckten Ge- bäuden. Nach Einverleibung der Nassau-Oranischen Ge- bietsstelle und der Niedergrafschaft Ravensberg fand am 1. Januar 1817 eine Reunionsaktion aller bisherigen Ver- ordnungen statt. 1834 wurde das Versicherungsmonopol der Staatsanstalt für alle Gebäude festgelegt. Nach Ein- verleibung des Herzogtums Nassau in den preussischen Staat

blieb die Nassauische Brandversicherungsanstalt zunächst als reine Staatsanstalt unter Verwaltung der Königl. Regie- rung in Wiesbaden unverändert bestehen. Durch Gesetz vom 21. Dezember 1871 wurde die bisher staatliche Brand- versicherungsanstalt in ein kommunalständisches Institut umgewandelt. 1872 wurde vom Kommunallandtag ein neues Reglement beschloffen, welches eine Klassifikation der Gebäude und damit eine Abstufung der Beiträge vorsch, auch die Zuständigkeit des Kommunallandtags, des ständi- schen Verwaltungsausschusses und andere Verwaltungs- maßregeln vorsch. Die Ausdehnung der Anstalt auf die ehemalige Landgrafschaft Hessen-Homburg, und zwar ohne Versicherungszwang, erfolgte durch das Gesetz vom 18. März 1879, diejenige auf den bisherigen Stadtkreis Frankfurt a. M., ebenfalls ohne Zwang und Monopol, durch Gesetz vom 26. März 1886. 1880 fand noch eine wichtige Regle- mentsänderung durch Schaffung eines technischen Bureau der Anstalt in Wiesbaden zur Nachprüfung der lokalen Ge- bäude- und Schadensschätzungen statt, ferner im Jahre 1884 durch eine Reihe von weiteren Maßnahmen, so auch die Gründung einer Unterstützungs-kasse für im Dienst verun- glückte Feuerwehrleute. Nach dem jetzt gültigen Reglement vom 6. Mai 1887 ist die Nassauische Brandversicherungs- anstalt ein kommunalständisches Institut, dessen Verwaltung durch den Kommunallandtag, die Brandversicherungs-kommission und die Bezirksbeamten des Verbandes erfolgt. Die Kassengeschäfte werden durch die ebenfalls kommunalständi- sche Nassauische Landesbank erledigt. Eine Garantiepflicht des Bezirksverbandes für die Verbindlichkeiten der Nassaui- schen Brandversicherungsanstalt besteht nicht. Der Ver- sicherungsbestand der Anstalt betrug zuletzt rund 1551 Millionen Mark.

— Aus dem Rathaus. Die sommerliche Ferienzeit hat ihr Ende erreicht, und damit kehren auch die städtischen Beamten von ihrem Urlaub zurück. Nur noch ein Teil der Unterbeamten erfreut sich wohlverdienter Ruhe, während die Mehrheit die Ruhezeit schon hinter sich hat. Von den leitenden Beamten der städtischen Verwaltung befindet sich nur noch Oberbürgermeister Dr. v. Jbell im Urlaub. Die Beigeordneten Körner, Travers, Stadtbaurat Petri, Assessor Bergmann sind schon seit einiger Zeit hier. Auch Geheimrat Kläffing, der zweite Bürgermeister, ist entgegen einer anders lautenden Meinungsäußerung, schon vor anderthalb Wochen vom Urlaub zurückgekehrt und hat seit- dem seine Dienstgeschäfte übernommen. Verwaist ist die Stadtverwaltung also keineswegs.

— Verkehr zum Remplaz. Vor einigen Tagen teilten wir mit, welche Anordnungen seitens der zuständigen Be- hörden und des „Remplaz“ getroffen werden, bezw. für die demnächstigen Herbstrennen in Aussicht genommen sind zu möglichst glatter Abwicklung des Verkehrs von und zum Remplaz. Auch die Eisenbahnverwaltung hat auf Grund der Erfahrungen des Sommerrennens im Einvernehmen mit der Ortspolizeibehörde Erbenheim eingehende Bestim- mungen über die An- und Abfahrt zum und vom Bahnhof Erbenheim, sowie die Aufstellung der Wagen daselbst ge- troffen. Um ein Kreuzen von Fuhrwerken auf dem Bahn- hofszufahrtsweg zu vermeiden, ist bestimmt worden, daß die An- und Abfahrt ausschließlich auf der neben dem Zufahrtsweg liegen- den, der Gemeinde gehörigen Straße erfolgt. An ganz be- stimmter, besonders bezeichneter Stelle erfolgt von dieser Straße die Zufahrt zum Bahnhofsgelände und dem Zu- fahrtsweg. Auf dem letzten erfolgt auch die Aufstellung der Wagen und von diesem Weg aus die Abfahrt. Hierbei müssen die Wagen bei der Aufstellung in einer Reihe bis zu einer gewissen, ebenfalls bezeichneten Stelle vorrücken mit den Köpfen nach der Frankfurter Chaussee gerichtet. Aus dieser Reihe erfolgt die Abfahrt. Damit nun aber auch wie bei den Sommerrennen alles ohne Unfall praktisch und ge- ordnet vorgeht, muß auch wie damals besonders an den schwarzen Verkehrspunkten jedermann für die Ordnung ein- treten, den öffentlichen Verkehrsorganen wie der Allgemei- heit gegenüber sich entgegenkommend verhalten.

— Änderung von Amtsbezeichnungen. Durch Allerhöch- sten Erlaß ist bestimmt worden, daß die Amtsbezeichnung Bauinspektor (Land-, Kreis-, Wasser-, Maschinen-, Hafen-, Meliorations-, Militär-, Eisenbahn-Bauinspektor und Eisen- bahn-Bau- und Betriebsinspektor) künftig wegfällt und die Regierungsbaumeister auch nach ihrer etatsmäßigen An- stellung diese Amtsbezeichnung weiterführen, sowie daß den bisher bereits zu Bauinspektoren ernannten Beamten die Wahl gelassen wird, ihre bisherige Amtsbezeichnung beizubehalten oder fortan die Amtsbezeichnung „Regie- rungsbaumeister“ zu führen.

— Keine leitenden Stellen für weibliches Lehrpersonal. Nach dem „Verf. Lok.-Anz.“ hat auf eine Eingabe des preu- sischen Lehrerinnenverbands der Kultusminister jetzt die ausdrückliche Erklärung erlassen, daß die von ihm erläs- senen Vorschriften über Anstellung und Dienstverhältnis von Leitern öffentlicher (nicht privater) Schulen mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen lediglich männliche Leiter im Auge haben. Nur soweit es sich um größere Schulsysteme (Volksschulmädchenschulen mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen) handelt, darf die Leitung ausnahmsweise und nur kommissarisch auch solchen Lehrerinnen übertragen werden, die die Schulvorsteherinnen, resp. Rektoratsprüfung bestan- den haben und in jeder Beziehung die Gewähr für eine ordnungsmäßige Erfüllung der mit einer leitenden Stelle verbundenen Aufgaben bieten. Auf keinen Fall jedoch haben die Lehrerinnen, denen Leitungsbefugnisse übertragen wer- den, Anrechte auf pensionsfähige Amtszulage. Sollten die einzelnen in Betracht kommenden Schulverbände aus eigen- nem Mitteln eine derartige Zulage gewähren, so steht von Aufsicht wegen nichts dawider. Nur muß die vorschritts- mäßige Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde eingeholt werden.

— Wichtige Erfindungen auf dem Gebiet des Eisen- bahn-Sicherungswezens werden den Bahndienstauschuss des Königl. Eisenbahnenzentralamts in seiner nächsten Sitzung beschickigen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Beratungsgegenstände: Hörbares Signal auf der Loko- motive, bezw. selbsttätiges Bremsen beim Überfahren eines Haltesignals. Anbringung von Wiederholungs-signalen zwischen Vor- und Haupt-signal zur Verhütung des Über- fahrens von Haltesignalen, selbsttätige elektrische Zug- bedeckung, elektrisch vom Zug gesteuertes Anfalls-signal, Semm-

schuß für Lokomotiven usw., ferner Prüfung eines Vor- schlags, betreffend die Befestigung der Lüge mit einem be- sonderen Signalwart und Einführung einer Streckenwahr bei den Lügen. Ausführung eines Erkennungszeichens für die Begleitmannschaften des Hülfs- und Hülfsgerätwagens usw. Die Sitzung findet am 22. und 23. d. M. im Verwal- tungsgebäude der Eisenbahndirektion Erfurt statt.

— Die Gastwirte und das Stellenvermittlungsgesetz. Zu dem neuen Stellenvermittlungsgesetz, das bekanntlich am 1. Oktober in Kraft treten soll, haben die gastgewerb- lichen Vereinigungen Berlins in einer gemeinsamen Kon- ferenz Stellung genommen. Das Ergebnis war, daß man die männlichen Angestellten in vier, das weibliche Personal in zwei Gruppen klassifizierte, und für sie die Gebühren festsetzte. Gruppe 1 enthält die Geschäftsführer, Küchen- chefs, Oberkellner und Bäckertiers, Vermittlungsgebühr 5 M., Gruppe 2 die Köche, Kellner und Zaffer. Gebühr 3 M. In Gruppe 3 befinden sich die Portiers, Hausdiener, Aus- träger usw. Gebühr 2 M. Gruppe 4 endlich vereint das männliche Aushilfspersonal. Gebühr 30 Pf. Von den weiblichen Angestellten enthält Gruppe 1 die Köchinnen, kalten Kammerfellen, Bäckertiers und Wirtschaftsfraulein. Gebühr 4 M. Gruppe 2 das gesamte übrige Personal. Gebühr 3 M. Für weibliche Aushilfsstellen soll eine Gebühr von 20 Pf. entrichtet werden.

— Ein großer Menschenauflauf fand vorgestern abend Ecke Michelberg und Hochlötenstraße statt. Dasselbst war ein Gefelle mit seinem Arbeitgeber angeblich wegen rück- ständigen Lohns aneinandergeraten und verurteilt, mit Ge- walt sein Recht zu verteidigen. Er wurde aber gründlich abgewiesen und wird nun wohl den richtigeren Weg zur Erlangung seiner Forderung einschlagen, indem er sich an das Gewerbegericht wendet.

**Theater, Kunst, Vorträge.**

\* Königliche Schauspiele. Im Hoftheater findet heute, wie bereits mitgeteilt wurde, die Erstaufführung des einaktigen Intermezzos „Sufamens Geheimnis“ von Wolf-Ferrari statt. Vor der Aufführung gelangt Mascagni's Oper „Cavalleria rusticana“ zur Aufführung. — Morgen gibt bei erhöhten Preisen Richard Wagner's Oper „Der fliegende Holländer“ mit der Kammer- sängerin Frau Jester-Burdard, Fräulein Schwarz, Herrn Kammerlänger Schüb, Herrn Schwesler und Herrn Henke in den Hauptpartien in Szene. — Die Strauß'sche Operette „Der Zigeunerbaron“ wird wieder in den Spielplan aufgenommen und am Samstag, den 17. d. M., aufgeführt. — Für Sonntag, den 18. d. M., ist eine Wiederholung von Weber's romantischer Freoper „Oberon“ festgesetzt.

**Vereins-Nachrichten.**

\* Der Verein der Aquarien- und Terrarienfrennde „Gambusia“ dabier erweist sich eines festen Wachstums. Das Bestreben des Vereins ist die Naturliebhaberei, speziell die Aquarien- und Terrarienfrennderei sowohl durch Vorträge als auch auf andere Weise zu fördern. Am Donnerstag, den 15. d. M., findet im Gartenaal des „Hotel Vogel“ (Abendtrakt) bei freiem Eintritt für jedermann wieder ein Lichtbilder- vortrag statt.

**Vereins-Versammlungen.**

\* Nach zweimonatiger Sommerpause tagte die hiesige Orts- gruppe des „Vereins pensionierter Deutscher Reichs- und Staatsbeamten“ am 9. d. M. in der „Wartburg“. Aus den Verhandlungen ist zunächst zu er- wähnen, daß dem Kaiser anlässlich seiner Anwesenheit auf Wilhelmshöhe in den Augusttagen dieses Jahres seitens der Ortsgruppen Cassel, Frankfurt und Wiesbaden eine gemein- schaftliche Immediatengabe über die Notlage der Alt-Pensionäre und der Beamten-Hinterbliebenen unterbreitet worden ist. Ferner wurde beschloffen, sich von dem Zentralverbande in Berlin zu trennen und mit den bezeichneten Ortsgruppen, so- wie dem Vereine in Hanau einen Provinzial-Verein für Hessen- Nassau zu schaffen. Für die Teilnahme an der zu diesem Zweck in Frankfurt a. M. auf den 14. d. M. anberaumten Versamm- lung wurden 8 Mitglieder des hiesigen Vorstandes gewählt, denen sich auch einige Vereinsmitglieder anschließen dürften.

**Nassauische Nachrichten.**

m. Etville, 12. September. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Samstagmittag auf dem hiesigen Elektri- zitätswerk. Der Monteur Karl Dries war mit Arbeiten, welche an der Hochspannungsanlage ausgeführt wurden, beschäftigt. Er berührte aus Unvorsichtigkeit zu früh ein Kabel, das noch in voller Spannung war, und war sofort tot.

a. Kessel i. L., 12. September. Heute nacht entfiel auf unaufgeklärte Weise Feuer in dem Wirtschaftsgebäude des Land- wirts und Milchhändlers Ullmann. Es gelang nur noch, das Großvieh aus den schon brennenden Ställen zu retten, während das Kleinvieh zum Teil in den Flammen elend um- kam. Der schnell gerufenen Pflichtfeuerwehr der Ortsange- hessenen gelang es, das Feuer auf seinen Urs. Scheune und an- gebaute Wirtschaftsgebäude, zu dämpfen. Der große Schaden ist nicht durch Versicherung gedeckt. Die Nachbarwehren eilten, telephonisch benachrichtigt, zu Hilfe. Sehr empfindlich machte sich der Wassermangel im Dorf geltend.

x. Diez, 12. September. Der Gärtner Karl Baumann, Sohn des Schmiedemeisters H. Baumann, kaufte von Frau Apotheker Ruth ein Haus nebst Garten im Werte von 6000 M. — Der Magistrat hat bestimmt, daß die diesjährigen Ob- st- m ärkte Montag, den 10., und Montag, den 17. Oktober, statt- finden. Kernobst gibt es in Menge in hiesiger Gegend, dagegen mangelt es an Steinobst (Zweifeln).

L. Bad EmS, 12. September. Bei der am kommenden Samstag stattfindenden Generalversammlung des Archi- v- und Altertumsvereins wird Herr Prof. Dr. Bobowitz- Oberlahnstein einen Vortrag über das römische Kastell zu EmS halten. Dieser Vortrag nimmt deshalb besonderes Interesse in Anspruch, weil er zum erstenmal die Ergebnisse der im Auf- trag der Reichslimeskommission vorgenommenen Grabungen zusammenfaßt und in kurzen Umrissen einen Überblick über den neuesten Stand der Forschungen geben soll. Das Gesamt- material, mit dessen Sichtung und Anordnung Herr Professor Dr. Bobowitz unter Beihilfe des Leiters der ortsgeschichtlichen Sammlung beschäftigt ist, wird den Inhalt einer umfang- reicheren Schrift bilden, die als Sonderbest des großen Reichslimeswerks gegen Ende des Jahres erscheint. — Die seit nunmehr 5 Jahren bestehende, über 200 Mitglieder zählende Literarische Vereinigung hat auch für diesen Winter wieder einen Vertrag mit dem Theater des Rhein- Mainischen Verbands für Vorkaufbildung abgeschlossen. Unter den vom Vorstand ausgewählten Stücken befinden sich das Schauspiel „Hans Lange“ von Paul Hense, das zu Ehren des 50. Geburtstags des Dichters in Szene geben soll; ferner Gogol's Lustspiel „Der Revisor“ und Ibsen's „Stützen der Gesellschaft“. Anfang November wird auch die neugegründete Volksbibliothek der Literarischen Vereinigung ihrer Ver- stimmung übergeben werden können.

h. Scheuern b. Nassau, 12. September. Die Feier des 40jährigen Bestehens der hiesigen Jdotenanstalt fand gestern unter großer Beteiligung statt. Die Anstalt war freund- lich geschmückt. Die Festrede hielt Farrer Auler von der Landes-Arenanstalt Weilmünster. Direktor Todt veranstaltete mit Anstaltskollegen eine Kutschfahrt, aus der hervorging, daß die Arbeit, die hier geleistet wird, nicht unfruchtbar ist. Chor- lieder der Anestellten verherrlichten die Feier. Herr Direktor

Todt gab im Verlaufe der Veranstaltung einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Anstalt und insbesondere auch über die Personal- und wirtschaftlichen Verhältnisse.

Montabaur, 12. September. Der älteste Verein unserer Stadt, der im Jahre 1850 gegründete Lokal-Gewerbeverein, zählt seit dem 31. August d. J. 100 Mitglieder, eine bis jetzt seit Bestehen des Vereins noch nicht erreichte Mitgliederzahl. Das betr. Mitglied Nr. 100 hat eine künstlerisch angefertigte Aufnahme-Urkunde erhalten. Diese steigende Frequenz ist ein Beweis, welche Sympathie der Verein hier genießt und daß durch die in allen Gewerbevereinen des Regierungsbezirks Wiesbaden seit 1. April d. J. beschlossene Erhöhung des jährlichen Mitgliedsbeitrags (früher 4, jetzt 5 M.) der mehrfach befürchtete Rückgang der Mitgliederzahl hier nicht eingetreten ist. Auch die Zahl der Schüler in der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule hat sich derart erhöht, daß die bisherigen Räume in dem alten Realschulgebäude kaum ausreichen und der Vorstand wegen Beschaffung größerer Unterrichtsfläche mit der Stadtverwaltung in Unterhandlung getreten ist. — Am 4. September fand ein Ausflug des Gewerbevereins und der gew. Fortbildungsschule nach Walsrode-Ralsberg statt. Außer den Teilnehmern aus Montabaur hatten sich auch Herr Bürgermeister Göbel von Wallmerod und der Vorstand des dortigen Verschönerungsvereins eingefunden. Der Vorsitzende des Gewerbevereins Montabaur, Herr Buchdruckereibesitzer G. Sauerborn, hielt eine längere Ansprache, in welcher er auch der ruhmreichen Ereignisse vor 40 Jahren (1870/71), insbesondere des Tages von Sedan, gedachte.

cc. Wesselsbach (Oberlahnkreis), 12. September. In feierlicher Weise wurde vorgestern nachmittag hier selbst der Grundstein zur neuen Schule gelegt. Nach dem Gesang des Liedes „Mit dem Herrn sang alles an“ durch die Schulkinder bestiegen der Ortschulinspektor Pfarrer Endres und Bürgermeister Weder entsprechende Anreden. Zur gemächlichen Nachfeier versammelte man sich darauf in den Lokalitäten der Gastwirte Becker Witwe und Raiber. Die Schule soll noch in diesem Jahre in Robbau gestellt werden.

cc. Langhede, 12. September. Gelegentlich einer Radtour von drei jungen Leuten aus dem nahen Weyer kürzte der 23jährige Wilhelm Klum von dorten auf der etwas steilen Gasse Langhede-Munnenau vom Rad und erlitt nicht unbedeutende Verletzungen, besonders am Kopfe. Nachdem ihm durch den Arzt von Wolfenhausen ärztliche Hilfe geleistet wurde, brachte man ihn der Chaise nach seinem Heimatort ins Elternhaus. — Auf der Grube „Mier Berg“ bei Laubeschbach verunglückte der Bauer August Woss von Wolfenhausen durch herabfallendes Gestein und zog sich dabei besonders starke Verletzung an dem einen Bein zu, so daß er sofort ärztliche Behandlung nötig hatte.

Aus der Umgebung.

Brusteuche.

ss. Mainz, 12. September. Unter dem Pferdebestand des Magdeburger Dragoner-Regiments Nr. 6, das angeblich im Manöver weilt, ist die Brusteuche ausgebrochen. Um nicht noch weitere Regimenter zu verseuchen, wurden die erkrankten Tiere isoliert und hierher gebracht. Die erste Eskadron des Regiments mußte zur Hälfte und die zweite ganz vom Manöver zurückgezogen werden. Die Isolierung der erkrankten Pferde wird sehr streng durchgeführt. Die Seuche verlief bis jetzt ziemlich gutartig, so daß ihr noch kein Tier erlegen ist.

w. Frankfurt a. M., 13. September. Der Polizeibericht meldet: Heute vormittag gegen 7 Uhr entstand im Laboratorium des hiesigen städtischen Krankenhauses anscheinend durch Kurzschluß Feuer, das durch die Feuerwehr Minsasse schnell gelöscht werden konnte. Der Mobilienschaden beträgt 200 Mark.

\* Mainz, 13. September. Rheinpegel: 2 m 39 cm gegen 2 m 50 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

ng. Vertragsanerkennung ohne Unterschrift. In einem hiesigen Konfektionsgeschäft besteht seit Jahren die Sitte einer monatlichen Kündigung des kaufmännischen Personals. Am 1. September erhielt nun ein Angestellter zum 1. Oktober gekündigt, worauf er Klage anstregte und wegen gefehlvolliger Kündigung die Weiterzahlung des Gehaltes bis zum 1. Januar 1911 verlangte. Zur Begründung führte er an, daß er einen Vertrag über monatliche Kündigung wohl vorgelegt bekommen, aber nicht unterschrieben habe. Wenn auch das übrige Personal sich mit den vertraglichen Bedingungen einverstanden erklärt habe, so sei dies für ihn nicht bindend. Das Kaufmannsgericht legte dem Kläger nahe, wegen Ausschlußfähigkeit der Klage seinen Einspruch fallen zu lassen. Durch Einwilligung in das Arbeitsverhältnis habe der Kläger den Vertrag, welcher die monatliche Kündigung enthielt, ebenfalls genehmigt, ganz abgesehen davon, ob er denselben unterschrieben habe oder nicht. Es genüge in vorliegendem Falle schon das Stillschweigen des Klägers, um die Rechtsgültigkeit des nicht unterschriebenen Vertrages eintreten zu lassen.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Die Beglaubigung von Urkunden in Bürgermeistereien. Der Rentner Christian Krebichl von Griesheim a. M. wollte vor einiger Zeit auf der Bürgermeisterei die Unterschrift einer Bürgerschaftsurkunde für die Nassauische Landesbank beglaubigen lassen. Bürgermeister Wolff weigerte sich, da Krebichl sich angeblich in einem ähnlichen Fall dem Bürgermeister gegenüber beleidigend benommen habe. Dem Antragsteller wurde der Rat gegeben, die Beglaubigung durch einen Notar vornehmen zu lassen, was auch geschah; jedoch verflagte der Antragsteller den Bürgermeister auf Ersatz der entstandenen Beglaubigungskosten auf Grund fahrlässiger Verletzung einer Amtspflicht. Das Oberlandesgericht entschied: Der Beklagte ist Bürgermeister und Ortsgerichtsvorsteher und in letzter Eigenschaft amtliche Urkundsperson und zur Beglaubigung von Unterschriften zuständig und auch verpflichtet. Als Bürgermeister ist er nicht öffentliche Urkundsperson, da die Zuständigkeit der nassauischen Bürgermeister zur Beglaubigung von Unterschriften aufgehoben und den Ortsgerichten übertragen worden ist. Eine Amtspflicht besteht für den Beklagten zur Beglaubigung der Unterschriften nur in seiner Eigenschaft als Ortsgerichtsvorsteher. Die Landesbank ist anderer Ansicht. Sie hat die Bürgerschaftsurkunden so eingerichtet, daß sie von dem Bürgermeister durch Gebrauch des Siegels zu beglaubigen sind. Da der Kläger den Bürgermeister ausdrücklich in seiner Eigenschaft als Bürgermeister zur Beglaubigung der Bürgerschaftsurkunde angegangen hat, ist die Klage abzuweisen. Es werden also alle

diesigen, die ähnliche Rechtsgeschäfte auf Bürgermeistereien zu erledigen haben, gut tun, sich ihre Papiere nicht vom Bürgermeister, sondern vom Ortsgerichtsvorsteher beglaubigen zu lassen.

rs. Unfengerechte Wechselfälschungen. Die Strafkammer zu Hanau verurteilte den Kaufmann Konrad Hestermann aus Hanau, Inhaber der in Konkurs befindlichen Kolonial-, Material- und Farbwaren-Engroshandlung Koch u. Hestermann, wegen Wechselfälschungen unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis. Das Gericht sprach gleichzeitig die sofortige Verhaftung des Angeklagten aus. Es handelte sich um 282 Fälle von Wechselfälschung mit einem Betrag von 48 200 M. Der Angeklagte besaß nicht die nötige Geschäftskennntnis, um ein solches Geschäft zu führen und griff schließlich, um sich über Wasser zu halten, zu Wechselfälschungen. Er hatte sich seinerzeit selbst der Staatsanwaltschaft gestellt. Aus dem Konkurs selbst dürften nicht mehr als 10 Prozent herauskommen.

Der Helgoländer Kinderstandal vor Gericht.

sh. Altona, 12. September. Vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatten sich heute die Gebrüder A. aus Helgoland unter der Anklage des wiederholten Sittlichkeitsverbrechens an minderjährigen Personen zu verantworten. Man erinnert sich, daß im Sommer d. J. auf der schönen Nordseeinsel Helgoland im Anschluß an die Verhaftung eines Uhrmachers Beders ein wahrer Sumpf stiftlicher Verkommenheit aufgedeckt wurde. Beders und mit ihm eine Anzahl höherer und niederer Militärs sowie die Gebrüder A. hatten seit langem die halbwüchsigen Kinder verschiedener Helgoländer Schifferfamilien an sich gelockt und durch Süßigkeiten wie auch durch schlechte Lektüre dermaßen Einfluß auf sie gewonnen, daß schließlich fast sämtliche Helgoländer Kinder gemeinsam mit den beiden Angeklagten und deren Helfershelfern ein jetztes Komplott bildeten, über dessen Einzelheiten der Brief eines Helgoländer Seebarden an eine ihm befreundete Berliner Familie nähere Auskunft gab. In diesem, vom 3. August dieses Jahres datierten Schreiben hieß es, daß der bis dahin auf Helgoland sehr angesehene Uhrmacher Beders, der seit neun Jahren auf Helgoland ansässig und Besitzer des größten Uhrenladens war, seit ca. 7 Jahren mit schulpflichtigen Kindern Verkehr unterhalten habe, verhaftet worden sei und sich im Gefängnis vergrübelt habe. Außer Beders seien an der Sache ein Oberleutnant, ein Oberstabsarzt, ein Obermaat, ein Maat und fünf Helgoländer beteiligt. Im Anschluß an die Veröffentlichung dieses Briefes wurde dann noch bekannt, daß auch ein früherer Kommandant der Insel, ein Admiral, sich an dem Treiben beteiligt haben soll. Und wie zu Beginn der Verhandlung gegen die Gebrüder A. mitgeteilt wurde, schwebt neben der Untersuchung der bürgerlichen Gerichte auch noch eine solche des Kriegsgerichts der Marine. Die Angeklagten haben in der Sommerferien auf Helgoland seit längerer Jahren ein offenes Geschäft betrieben, in das die Helgoländer Kinder hineingelockt wurden, um von dort aus den Hintermännern zugeführt zu werden. Wie die Verhandlung ergab, sind auch verschiedentlich Kurgäste in unerlaubte Beziehungen zu den Kindern getreten, und diese Beziehungen haben sozusagen in aller Öffentlichkeit bestanden, da die Kinder untereinander schließlich auch noch in verbotenen Verkehr traten und in der Schule wie beim Spiel darüber gesprochen wurde. Bei der verhältnismäßig geringen Kinderzahl auf Helgoland ist anzunehmen, daß durch die Angeklagten ganz Helgoland verseucht worden ist, da Knaben und Mädchen gleichmäßig den Gesellen der Angeklagten und ihrer Freunde dienstbar gemacht wurden. Die unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung, zu der vergeblich eine große Anzahl von Helgoland herübergekommener Zuhörer Zutritt zu erlangen suchte, endete mit der Verurteilung der Gebrüder A. zu 2 1/2 Jahren, bezw. 9 Monaten Gefängnis. Das Gericht mußte beiden Angeklagten mildernde Umstände zubilligen, weil die meisten der kleinen Zeugen und Zeuginnen nach Ansicht des Gerichts nicht mehr zu verderben waren, als sie in die Hände der Angeklagten fielen.

Sport.

\* Fußball. Der Sportverein sicherte sich die ersten zwei Punkte in den diesjährigen Meisterschaftsspielen, indem er Britannia am letzten Sonntag knapp mit 1:0 schlug. Das Spiel war ziemlich interessant, nur Britannia spielte zum Teil sehr unfair, so daß sich der Schiedsrichter veranlaßt sah, einen Spieler von Frankfurt herauszustellen. Das entscheidende Tor für Wiesbaden fiel etwa 1/4 Stunde vor Schluß, indem Kurb einen gut zugezielten Ball über ins Tor jagte.

\* Riecher-Vereinsmannschaftsfahren des Gau 9 D. N. B. Am Sonntag fand auf der 100 Kilometer Gaupreisfahrstrecke das Vereins-Mannschaftsfahren des Gau 9 (Frankfurt a. M.) des Deutschen Radsfahrerbundes über 100 Kilometer statt. 15 Mannschaften stellten sich dem Starter. Trotz der zeitraubenden drei Einschreibekontrollen wurde der Sieg in einer ganz hervorragenden Zeit erfochten, der gebotene Sport war vorzüglich und der Gau 9 kann stolz sein, solche vorzügliche Mannschaften zu haben. Das Resultat ist nachstehendes: 1. N.-B. „Germania“-Frankfurt 3 St. 5 Min. 40 Sek., 2. Velozipedklub Frankfurt 3 St. 8 Min. 30 Sek., 3. Bicycle-Club Frankfurt 3 St. 23 Min. 40 Sek., 4. Radsfahrer-Quartett „All-Heil“ Frankfurt 3 St. 29 Min., 5. Radsportklub Wiesbaden 3 St. 41 Min. 20 Sek., 6. „Germania“-Bornheim 3 St. 42 Min. 30 Sek., Gauplätze erhalten: „Germania“-Frankfurt (2. Mannschaft) 3 St. 17 Min. 40 Sek., Velozipedklub-Frankfurt (2. Mannschaft) 3 St. 30 Min. 30 Sek., „Germania“-Eschersheim 3 St. 49 Min. 15 Sek., „Rassovia“-Frankfurt 3 St. 53 Min. 40 Sek., Radsfahrer-Verein Wiesbaden 1904 3 St. 54 Min. 40 Sek.

\* Gaupreisfahrttag des Gau 9 D. N. B. Sonntag, 18. September, findet der dritte Gaupreisfahrttag des Gau 9 (Frankfurt) des Deutschen Radsfahrerbundes über 50 und 100 Kilometer statt. Nebenungen sind bis 14. Sept. an den 1. Gaufahrtwart Herrn Karl Schmitt, Schuchardstraße 6, Darmstadt, zu richten, worauf die Startkarte den Meldenden zugeht.

\* Ein bössartiges Mennyferd. Ein wahrer Wüterich scheint Fürst Hohenlohe-Dehringens „Alimandscharo“ zu sein, auf dem Shaw, der neue fürstliche Stalljockey,

sein Debut auf der Wiener Freudenau geben sollte. Trotz seiner schwachen kleinen Statur geberdete sich der Hengst am Start wie ein wildes Tier. Er stieg, überschlug sich, warf dabei Shaw ab, bis den ihn haltenden Stallmann an der Schulter, warf ihn zu Boden, schlug und biß nach ihm. Mit Mühe konnte sich der Wärter mit zeretzten Kleidern von dem wilden Tier befreien, hatte aber verschiedene Wunden erlitten. Shaw weigerte sich dann, den Ritt auf „Alimandscharo“ auszuführen, und die Stewards bisigten sein Verhalten. Das Renndirektorium ordnete an, daß „Alimandscharo“ nicht eher für ein Rennen gestattet werden dürfe, als sein Trainer Planner wenigstens halbwegs Garantie für ein „gestittetes Benehmen“ leisten könne.

Vermischtes.

Die Cholera.

w. Hamburg, 12. September. Die in Hamburg bezüglich des Cholerafalls in Freiburg an der Elbe angestellten Nachforschungen ergaben bisher nichts Verdächtiges.

w. Wien, 12. September. Bei den zwei Kindern des an Cholera gestorbenen Gärtners Gassehuber, welche interniert waren, ist durch die mikroskopische Untersuchung das Vorhandensein von Choleraabazillen festgestellt worden. Die Kinder befanden sich die ganze Zeit wohl und hätten heute nachmittag entlassen werden sollen, da die Inkubationsfrist abgelaufen gewesen wäre. Infolgedessen wurden die übrigen internierten Personen auf der Beobachtungsstation zurückgehalten, obgleich die bakteriologische Untersuchung ein vollständig negatives Resultat ergeben hat. Die Kinder Gassehubers wurden in das Cholerahospital gebracht.

w. Budapest, 12. September. Der Vicegespan des Komitates Paranya verständigte heute auf amtlichem Weg die Einwohnerschaft von den festgestellten choleraverdächtigen Erkrankungen und Todesfällen. Mit Rücksicht auf die drohende Gefahr einer Choleraepidemie wurde durch eine Verfügung des Handelsministers der für morgen anberaumte Jahrmarkt in Mohacs verschoben. Diese Verfügung wurde erst durch den Umstand veranlaßt, daß in dem Mohacser Bezirk im Laufe des gestrigen und heutigen Tages in vier verschiedenen Gemeinden vier neue choleraverdächtige Erkrankungen gemeldet wurden, von denen eine tödlich verlaufen ist. Die Kranken wurden in das Epidemiehospital übergeführt und dort streng isoliert untergebracht. Seitens der Behörden wurden die strengsten Maßnahmen ergriffen. — In Preßburg wurden im Laufe des gestrigen Tages vier unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankte Personen in das Epidemiehospital übergeführt. Obwohl die sofort vorgenommene Untersuchung darauf schließen läßt, daß es sich bei diesen Fällen nicht um Cholera handelt, wurden sofort die strengsten Maßnahmen veranlaßt. — Nach einer Zusammenstellung der hier eingelaufenen Choleraemeldungen ist von den 22 in den verfloffenen 14 Tagen im ganzen Lande vorgekommenen choleraverdächtigen Fällen, die bakteriologisch untersucht worden sind, in 11 Fällen Cholera festgestellt worden. Obwohl in den letzten Tagen 1 bis 2 Fälle choleraverdächtigter Erkrankungen gemeldet worden sind, so ist doch mit Sicherheit kein Cholerafall konstatiert worden; in einem dieser Fälle ist eine Besserung eingetreten.

w. Rom, 12. September. In den letzten 24 Stunden sind in Apulien 3 Personen an der Cholera erkrankt und 4 gestorben.

Odesa, 12. September. Die Stadtverwaltung ergreift jetzt energische Maßregeln gegen die Verbreitung der Pest. Der Marktplatz, der Herd der Epidemie, wird gänzlich verbrannt. Hunderte von Familien sind brotlos. Tausende von Ratten flüchteten sich in die nachliegenden Häuser.

Kleine Chronik.

Das Technikum Altenburg S.-A., eine unter Staatsaufsicht und der Direktion des Ingenieurs Professor A. Knaak stehende höhere und mittlere technische Lehranstalt, tritt in das 32. Semester seines Bestehens ein. Das genannte Institut, an welchem ein aus den tüchtigsten Kräften sich zusammenschließendes Lehrerkollegium wirkt, verfolgt den Zweck, seine Besucher in Maschinenbau und Elektrotechnik zu Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern sowohl in wissenschaftlicher als auch in praktischer Hinsicht derart auszubilden, daß sie den in der Praxis an sie herantretenden Anforderungen durchaus gewachsen sind. Zur Unterstützung des Unterrichts dienen reichhaltige Sammlungen und Laboratorien, eine Maschinenwerkstätte, eine Automobilwerkstätte usw. Das Wintersemester 1910/11 beginnt am 18. Oktober cr., ein unentgeltlicher Vorbereitungs-, resp. Replikationskursus für das erste Semester bereits am 27. September cr. Ausführliche Programme, Jahresberichte und jede gewünschte Auskunft erhält man vom Sekretariat des Technikums Altenburg S.-A. kostenfrei.

Zur Verhaftung des Berliner Schwindlers Margulin. Nachdem der Berliner Kriminalpolizei die Ermittlung gelungen ist, daß der Schwindler Joseph Margulin sich über Holland nach Petersburg gewandt hat, erfolgte dort, wie bereits erwähnt, seine und seiner Geliebten, Fröhlich, Verhaftung. Er wohnte mit der Fröhlich unter falschem Namen im „Hotel de l'Europe“. Das Auslieferungsverfahren ist beantragt. — In einem Hotel im Haag wurde der Graf de la Ramme verhaftet, welcher unter dem Verdacht steht, an den Fälschungen des Geldaganten Margulin mitzuschuldig zu sein. Ramme, der von Geburt Ungar ist, befindet sich seit einigen Tagen im Haag auf. Seine Verhaftung erfolgte auf Ersuchen der Berliner Kriminalpolizei.

Peter Ganter. Der Verlagsbuchhändler Peter Ganter, der vor zwei Jahren durch seine „blauen Briefe“, mit denen er sein bekanntes Buch „Doppelte Moral“ vertrieb, in ganz Deutschland lebhafteste Beunruhigung hervorrief und dafür vom Landgericht München I zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde, ist von der Polizeidirektion München aus München und Bayern ausgewiesen worden. Die von ihm bei der Regierung von Oberbayern hiergegen eingelegte Beschwerde wurde abgewiesen.

Ein verhängnisvolles Spiel. Im Hause Hohepfortstraße 23 zu Magdeburg krochen in Abwesenheit der Eltern ein 9jähriger Knabe und sein 10jähriger Spielgenosse in einen großen Koffer. Der Deckel des Koffers klappte zu

und die beiden Knaben konnten sich nicht befreien. Als die Mutter heimkehrte, waren die beiden bereits erstikt. Die herbeigekommene Feuerwehr verfrachtete während 3 Stunden vermittelst Sauerstoffatmung die beiden Knaben ins Leben zurückzuführen; leider aber blieben ihre Bemühungen erfolglos. Der eine der Knaben hatte sich in seiner Todesangst vollständig entleert.

Ein Schwindler als „Hofdame“. In Potsdam verkleidete sich ein Sohn angesehenen Eltern als Dame. Er trat sogar als Hofdame in einem Juweliergeschäft auf und ließ sich Schmuckgegenstände vorlegen, um evtl. ein Geburtsstags-geschenk für die Prinzessin Viktoria Luise zu bestellen. Ein Kriminalbeamter, dem die Dame bereits aufgefallen war, fand sich im Geschäft ein und nahm den jungen Schwindler fest. Er wurde später wieder auf freien Fuß gesetzt.

Ein Unfall auf einem Krupp'schen Schießplatz. Die Meldung von einem Unfall auf dem Schießplatz Tanagerhütte ist dahin richtigzustellen, daß am 10. September, nachmittags, beim Schießen mit Feldgeschützen durch die Entzündung der Pulverladung einer Patrone, bevor diese in das Geschützrohr eingeführt worden war, vier Mann, unter ihnen zwei schwer, verletzt wurden.

Ein verhängnisvolles Vergnügen. Der Schüler Matthias Prammen in M. Hohlhausen kletterte auf dem elterlichen Anwesen auf das Gabelwerk einer sich im Betrieb befindenden Drechselmaschine, um eine Rundfahrt zu machen. Hierbei wurde er mit dem Kopf gegen einen Pfahl geschleudert, wodurch ihm der Kopf zerquetscht wurde. Der Tod trat sofort ein.

Ein frecher Diebstahl wurde am Sonntag auf einem Rheindampfer verübt. Dem Schiffsfeldwachtmeister eines Köln-Mülheimer Bootes wurden aus seiner Kabine 3000 M. in bar und ein großer Betrag englischen Geldes gestohlen. Die Spitzhaken, die auch noch sonstige Wertgegenstände weggeschleppt, sind noch nicht ermittelt.

Eine Diakonistin durch ein Automobil getötet. Die 56 Jahre alte Diakonistin Margarethe Dennerlohr zu Augsburg wurde, als sie einer alten Dame beim Einstiegen in einen Straßenbahnwagen half, von einem Automobil überfahren und dabei verletzt, daß sie bald darauf starb.

Ein Tunnelsturz. Bei den Tunnelbauten der Eisenbahn in Nersch-City ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Teil des Tunnels stürzte ein. Neun Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zehn wurden verletzt. Fünf weitere Arbeiter werden vermisst.

Opfer der Verge. Der verheiratete Buchhalter Ludwig Hömann aus München hat bei einer Besichtigung des Untersberges bei Salzburg seinen Tod gefunden.

Letzte Nachrichten.

Zur Fleischnot.

Berlin, 13. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Vorstandsmitglieder des deutschen Fleischerverbandes wurden heute gegen Mittag vom Landwirtschaftsminister von Schorlemer empfangen. Die Deputation, die sich aus dem Vorsitzenden des Verbandes, Marx aus Frankfurt a. M., Lammey-Cöln, Schmidt-Hannover und dem Geschäftsführer des Verbandes Herbst zusammensetzte, überreichte dem Minister eine Denkschrift, in der die durch die Fleischnot entstandene Situation eingehend dargelegt und Vorschläge zur Abhilfe gemacht wurden. Der Minister sagte sein lebhaftes Interesse an dieser Frage und an ihrer möglichen Lösung zu.

Verbandsstag mittlerer Post- und Telegraphenbeamten.

Berlin, 13. September. (Eigener Drahtbericht.) Unter starker Beteiligung aus allen Teilen des Reichspostgebietes trat gestern der 20. Verbandsstag des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten in Berlin zusammen. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der Vorsitzende auch des Falles Kollisch und sprach dem gemäßigten Jollisch das tiefste Mitgefühl des Verbandstages aus. Sein Name stehe tief in der Geschichte der gesamten Beamtenbewegung entgegen. Auch in der ersten Plenarsitzung wurde von dem Referenten der ungünstige Ausgang des diplomatischen Verfahrens gegen den früheren ersten Vorsitzenden des Verbandes Jollisch als ein herbes Mißgeschick für den ganzen Verband bezeichnet. In der Hauptsache betrafen die Verhandlungen der ersten Sitzung interne Verbands- und Verbandsangelegenheiten.

Die Berliner Flugwoche.

Berlin, 13. September. (Eigener Drahtbericht.) Graf Zeppelin überdies zu dem Preis des Kriegsministers von 25000 M. den Betrag von 10000 M. als zweiten Preis für die Flugwoche in Johannistal aus der Zeppelin-Stiftung. Damit ist die Bedingung für das Inkrafttreten des Preises des Kriegsministers erfüllt.

Ein scharfer Schuß im russischen Manöver.

Petersburg, 13. September. (Eigener Drahtbericht.) Bei den Manövern in der Nähe des Dorfes Nigalschtschi sank der Oberst Winow vom Alexander Newski-Regiment plötzlich von einer Kugel in die linke Hüfte getroffen vom Pferde. Die Untersuchung der Gewehre der Mannschaften verlief resultatlos.

Ein Lagerhausbrand.

Paris, 13. September. (Eigener Drahtbericht.) In den Zunderlagerhäusern am Quai de la Gare brach gegen Mitternacht ein heftiges Feuer aus, das erst gegen 1/2 Uhr auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Personen wurden nicht verletzt; der Sachschaden ist bedeutend.

Konstantinopel, 13. September. (Eigener Drahtbericht.) Wie verlautet, besprach der Minister des Äußeren bei dem heutigen Empfang mit den Veträgern der Aretaschmäkte den Fall Kolo Georgis und hat dabei nicht verhehlt, daß die Annahme seiner Wahl in Athen ohne vorherige Niederlegung seines kretischen Mandates die Lage außerordentlich schwierig gestalten würde.

Konstantinopel, 13. September. (Eigener Drahtbericht.) Dem öumenischen Patriarchen gina die

Drahtnachricht zu, daß eine große Feuersbrunst die Stadt Schera am Marmarameer beinahe vollständig zerstörte.

w. Konstantinopel, 13. September. Die „Jeni Gazetta“ aus authentischer Quelle erfährt, gewähre die französische Regierung die Rettung der türkischen Anleihe an der Pariser Börse bedingungslos.

Charbin, 13. September. (Eigener Drahtbericht.) In Tschang-Tschun wurde heute von den Vertretern der Südmandschurischen- und der Kirin-Tschang-Tschun-Bahn das Abkommen über den Auschlußbetrieb dieser beiden Bahnen unterzeichnet.

Mukden, 13. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Generalgouverneur Shi-Liang hat die Behörden angewiesen, die in der Mandchurie und besonders die in den an Korea grenzenden Bezirken lebenden Koreaner sorgfältig zu beobachten und über deren Gebahren Bericht zu erstatten, um diplomatische Konflikte mit den japanischen Konsulaten und Behörden zu vermeiden.

Berlin, 13. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Händler Karl Nagel aus Oberhönweide wurde verhaftet, weil er in einem Streit einen jungen Mann mit einem Beil niedergestreckt und lebensgefährlich verletzt hat.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 13. September. (Eigener Drahtbericht.) Es lagen für die heutige Börse eine Reihe von Nachrichten vor, von denen man eine merkbare günstige Beeinflussung des Kursniveaus hätte erwarten sollen, so der Rückgang des Privatdiskonts in London, die Erhöhung des Zinsfußes und des belgischen Aktienpreises und die günstigen Bissen des Verbandes des Stahlwerksverbandes im August. Wenn trotzdem die Aufwärtsbewegung keine Fortschritte machen konnte, so ist dies dem Bestreben der Spekulation zuzuschreiben, die durch die Berliner Hausseebewegung erzielten Gewinne sicher zu stellen. Die Grundstimmung blieb aber gleichwohl fest und die Kursabwägungen hielten sich auch auf den von der Spekulation bevorzugten Gebieten, nämlich dem Montan- und Elektrizitätsmarkt, in mäßigen Grenzen. Kursrückgänge von mehr als 1 Proz. blieben vereinigt. Es wurden davon Edison und Siemens u. Dalde betroffen. Dobleben lagen sogar zeitweise etwas gehobert im Zusammenhang mit der Erhöhung des Zinsfußes. Banken waren ziemlich gut gehalten. Russische Banken und namentlich Petersburger Internationale Handelsbank wenig besser, wie es sich auf Reichsbürger Kaufe. Auch Raben waren zum Teil gut gehalten, wie Schantung- und amerikanische Bahnen. Dagegen gaben Waridau-Wiener trotz des guten Einnahmeverhältnisses für Juli nach. Brins-Deinrichsbahn waren ermäßig auf den Rückgang der Montanwerte. Österreichische Bahnen rangierten im Einklang mit Wien nach unten. Russische Fonds fest. Das Geschäft hielt sich größtenteils, namentlich im früheren Verlaufe, in bescheidenen Grenzen, da es an Kaufkraft mangelte. Tägliches Geld 2 1/2 Proz. Die Abwärtsbewegung machte in zweiter Börsenstunde auf dem Montan- und Elektrizitätsmarkt weitere Fortschritte. Böhrig stellten sich um 1 1/2 Proz. gegen gestern niedriger. Schiff-fahrtsaktien waren gut gehalten. In der dritten Börsenstunde gestaltete sich das Geschäft träge. Industriewerte des Kassamarktes lagen unter Realisationen fast durchweg nach. Ober-schleische Kofswerte 4 Proz. niedriger. Privatdiskont 3 1/2 Proz.

Deutsche Grundkreditbank, Gotha. Die am 1. Oktober 1910 fälligen Zinscheine der 3/4 Proz. Hypothekendarlehen, Abteilung 8 und 9 und der 4 Proz. Hypothekendarlehen, Abteilung 10 a, 12/12 a, 14/14 a, 15 und 18. Der Deutschen Grundkreditbank in Gotha werden laut Bekanntmachung im Inseratenteil unserer heutigen Nummer in gewohnter Weise bereits vom 15. September d. J. ab eingelöst.

Prinz-Heinrich-Bahn. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Bahn betragen in der ersten September-Defizite 1910 204 600 Fr.; das ist gegen die gleiche Periode des Vorjahres 17 500 Fr. mehr.

w. Düsseldorf, 13. September. Der Verband des Stahlwerksverbandes an Produkten A betrug im August d. J. 446 589 Tonnen Rohabgewicht (gegen 393 769 Tonnen im Juli d. J. und gegen 419 016 Tonnen im August 1909). Der Verband ist also um 52 769 Tonnen höher als im Juli d. J. und um 87 573 Tonnen höher als im August 1909. Von dem August-Verband entfallen auf Holzzeug 115 162 Tonnen gegen 102 067 Tonnen im Juli d. J. und gegen 120 926 Tonnen im August 1909; auf Eisenbahnmateriale 151 727 Tonnen (gegen 143 354 Tonnen im Juli d. J. und gegen 162 686 Tonnen im August 1909); auf Formeisen 149 700 Tonnen (gegen 145 378 Tonnen im Juli d. J. und gegen 135 404 Tonnen im August 1909).

w. New York, 13. September. Eine Versammlung amerikanischer Industrieller, auf der 150 Unternehmer und Handels-gesellschaften mit einem Kapital von ungefähr 300 Millionen Dollar vertreten waren, rief eine Exportvereinigung amerikanischer Fabrikanten ins Leben zu dem Zweck, die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse nach Südamerika zu fördern.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Hülsch, Wilhelmstraße 50. F 323. Neueste Dampferbewegungen: Dampfer Kronprinzessin Cecilie nach New York, 7. September von Cherbourg. Bar-larossa nach New York, 7. September in New York. Main nach Baltimore, 7. September in Baltimore. Nedar nach New York und Baltimore, 8. September von Rum-Riff passiert. Frankfurt nach Galveston, 7. September in Philadelphia. Köln nach Philadelphia und Galveston, 8. September von Los passiert. Jacoquina nach La Plata, 28. August von Las Palmas. Wittekin nach La Plata, 6. September auf dem La Plata. Bonn nach Brasilien, 7. September von Sisa-bon. Schblitz nach Australien, 8. September Gibraltar passiert. Prinzess Alice nach Ostafrika, 9. September von Rum-Riff passiert. Post nach Ostafrika, 8. September von Genoa. Verflinger nach Ostafrika, 6. September in Hongkong. Prinz Friedrich Wilhelm nach Bremen, 8. September von New York. Chemnitz nach Bremen, 7. September von Baltimore. Schwaben nach Bremen, 6. September von Rio de Janeiro. Tübingen nach Bremen, 5. September von Buenos Aires. Halle nach Bremen, 6. September von Las Palmas. Goeben nach Hamburg, 6. September in Hongkong. Berlin nach Genoa, 8. September in Genoa. Prinzess Irene nach New York, 8. September von Genoa. Schleswig nach Alexandrien, 7. September von Marseille. Prinz Waldemar nach Sednec, 9. September in Sednec.

Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd in Bremen. Ab Bremerhaven: Dampfer „Augustus“, 11. September nach Cuba. Kronprinz Wilhelm“, 13. September nach New York über Southampton, Cherbourg. „Cassel“, 15. September nach Baltimore. „Großer Kurfürst“, 17. September nach New York über Cherbourg. „Sigmaringen“, 17. September nach Argentinien. Ab New York: Dampfer Kaiser Wilhelm der Große“, 13. September nach Bremen. „Barbarossa“, 15. Sept. nach Bremen. „George Washington“, 17. September nach Bremen. Ab Genoa: Dampfer „Berlin“, 15. September nach New York. Ab Baltimore: Dampfer „Main“, 14. September nach Bremen. Ab Marseille: Dampfer „Prinz Heinrich“, 14. September über Neapel nach Alexandrien.

Briefkasten.

Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblattes“ übernimmt schriftliche Anfragen in Briefkasten, wenn die letzte Bezugnahme enthält. Rechtserhebliche Gesuche sind nicht zugelassen.

Abonnetin L. Im Falle einer Zwangsversteigerung ist der Erheber des Grundbuchs berechtigt, das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zu kündigen. Diese Frist ist eine drei- und nicht sechsmonatige. Die Kündigung kann also nur zu dem Schlusse des nächsten Kalenderquartals erfolgen. Andernfalls läuft der Vertrag weiter und eine Erhöhung der Miete kann ohne Zustimmung des Mieters nicht eintreten.

M. S. 570. 1. Wenden Sie sich wegen des Patents an das Bureau des „Gewerbevereins“ in der Gewerbestraße, Wellrig-strasse. 2. Solche Verträge bedürfen der Zustimmung des Grundstückkäufers, bezw. des Bauenden.

M. S. Wenden Sie sich an eine Drogenhandlung. Aber seien Sie vorsichtig bei den Experimenten.

S. 2. Das Gesuch muß bei der Verwaltung eingereicht werden, bei welcher der betreffende Beschäftigte zu haben wünscht, z. B. der Post, Regierung, Polizei usw.

G. D., Schierstein. Rockefeller wohnt 4 W. 54. Street, New York, oder Warwick, Rhode Island.

Stammlich „Kaffauer Hof“, Bierstadt. Das letzte Rad-rennen um den Kurhausweiher hat, so viel wir erfahren, 1887 stattgefunden.

L. B. Das Konkubinat ist nicht unter Strafe gestellt.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1/2 Uhr, für Feiertagen nur Sonntag, Donnerstag und Samstag.)

Geburten:

- 2. Sept. dem Postboten Gustav Grebe e. T., Emmeline Paula Martha Margarete.
5. - dem Haisaufseher Hermann Thieme e. T., Charlotte Therese.
5. - dem Tagelöhner Leonhard Schmidt e. T., Gertrud.
6. - dem Fabrikarbeiter Adolf Grabow e. S., Aug. Wilh.
6. - dem Oberleutnantenassistenten August Löwenstein e. S., Hans.
7. - dem Schreinergehilfen Axel Jean Wade e. S., Axel Jean.
7. - dem Tagelöhner Joseph Durland e. T., Regina Franziska.
7. - dem Kaufmann Karl Sindig e. T., Hildegard Therese.
7. - dem Hilfsreichthener A. Krieger e. S., Karl Georg.
8. - dem Lagerist Erich Kubold e. S., Wilhelm.

Taufbezeug:

- Tagelöhner Christian Meyer mit der Witwe Emilie Jünger, geb. Wagenbach, hier.
Nebstgehilfe Reinhard v. Eiff mit Anna Müller hier.
Kgl. schweidischer Kapitän Lundsberg Lore in Uddevalla mit Ludia Jungfrau hier.
Nebstgehilfe Peter Stodmann mit Susanne Hochbach hier.
Führmann Stephan Amberg mit Elisabeth Vogel hier.
Ausdiener Gottlob Schmidt in Frankfurt a. M. mit Rosa Geiger in Godes.
Kaufmann Karl Wolf in Frankfurt a. M. mit Wilhelmine Margarete Friederike Schmidt hier.
Konditor F. Hilsenbed in Elwangen mit Viktoria Löffler das.
Schürmann Chr. Adol in Offenbach a. M. mit Maria Katharina Reißhöder daselbst.
Bahnarbeiter Adam Hannappel in Niedererbach mit Anna Maria Doris in Dumbfungen.
Lehrer Ernst Wenzel hier mit Karoline Luise Justine Wint in Raffenheim.
Oberleutn. Albrecht Eichholz in Reiche mit Emeline Meyer hier.
Väder Joseph Brum in Koffheim mit Margarete Frisch das.
Nebstgehilfe Louis Ulrich mit Franziska Voop hier.
Kgl. Regierungsbaumeister Lotzar Geisler mit Margarete Petri hier.

Eheschließungen:

- Dezernatsrath Theodor Oschwald mit Rosalie Leicht hier.
Dezernatsrath Ludw. Burckard mit Emma Rey hier.
Schneider Nikolaus Bach in Mainz mit Anna Erb hier.
Gärtner Friedrich Hardt mit Karoline Kronbach hier.
Nebstgehilfe Peter Geiß mit Margarete Kühn hier.
Verw. Tagelöhner Karl Lerch mit der Witwe Pauline Will, geb. Soem, hier.
Schreinergehilfe Max Lehner mit Marie Diehl hier.
Chemiker Dr. phil. Wilhelm Kimmel in Elberfeld mit Anna Hoffmann hier.

Sterbefälle.

- 9. Sept. Rebekka, geb. Bauer, Ehefrau des Bezirksrabbiners a. D. Dr. phil. Michael Esferstein, 70 J.
10. - Helene, geb. Hofmann, Ehefrau des Rentners Daniel Benz, 72 J.
10. - Schneiderin Anna Breuch, 23 J.
11. - Otto, S. d. Werkmeister-Assistenten Emil Simberg, 5 M.
11. - Handelsmann Levi Frankfurter, 59 J.
12. - Amtsgerichtsrath a. D. Justizrat Richard Schulze, 61 J.
12. - Apotheker Eugen Gans, 50 J.
12. - Jakob, S. d. Binarenthalters Jakob Schröder, 8 M.
12. - Tagelöhner Johann Strub, 67 J.

Geschäftliches.

Die gefürchtete Zeit des Säuglingsalters ist die Periode der Zahmung und Entwöhnung, weil in diesem Alter die Durchfälle am häufigsten auftreten. Den besten Schutz bietet eine rationelle Ernährung mit „Mulle“ und Milch, wodurch die Verdauung gefördert und geregelt wird. F 141

Verlobte

kaufen keine Ausstattung, ohne vorher unsere neuesten Modelle, die alles bisher dagewesene an Qualität, Formenschönheit und erstaunlich billigen Preis übertreffen, besichtigt zu haben.

August Schwab jr., Darmstadt.

Rheinstraße 30, nächst den Bahnhöfen. Telefon 397. Spezialität: komplette Wohn- und Einrichtungsgegenstände von 1000 bis 10.000 M. — Freie Lieferung dauernde Garantie. — Alles offen ausgepackt. F 138. Man verlange Preisliste und Abbildungen.

Gegen das Altern

Dr. Hommel's Haematogen

WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel. Siehe das hochbedeutende Werk: „Das Altern“ von Dr. L. rad, Cap. X. 3. F 550

Die Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt u. Inhalt: J. B. M. Schulte vom Brühl. Verantwortlicher Redakteur für Form u. Inhalt: W. Schulte vom Brühl. Verantwortlicher Redakteur für Druck u. Inhalt: W. Schulte vom Brühl. Verantwortlicher Redakteur für Anzeigen u. Inhalt: W. Schulte vom Brühl. Verantwortlicher Redakteur für Anzeigen u. Inhalt: W. Schulte vom Brühl. Verantwortlicher Redakteur für Anzeigen u. Inhalt: W. Schulte vom Brühl.

Kursbericht vom 13. Sept. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. o Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including Sterling, Franc, and others.

Table with exchange rates for gold and silver currencies like Gold-Rubel, Dollar, and others.

Staats-Papiere.

Table listing German state securities (Staats-Papiere) with columns for title, value, and price.

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Table listing provincial and communal obligations with columns for title, value, and price.

Deutsche Hypothek-Bank.

Table listing Deutsche Hypothek-Bank securities with columns for title, value, and price.

Deutsche Bank.

Table listing Deutsche Bank securities with columns for title, value, and price.

Deutsche-Luxemb.

Table listing Deutsche-Luxemburg securities with columns for title, value, and price.

Warsch.-W.S. XIuk. 11.

Table listing Warsaw securities with columns for title, value, and price.

Rh.-Westf. B.-C.S. 3.5.

Table listing Rhine-Westphalia securities with columns for title, value, and price.

Ausländische.

Table listing foreign securities (Ausländische) with columns for title, value, and price.

Nicht vollbezahlte Vorl.Ltz. Bank-Aktien.

Table listing non-paid bank shares with columns for title, value, and price.

Aktien u. Oblig. Deutscher Kolonial-Ges.

Table listing German colonial stocks and bonds with columns for title, value, and price.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing industrial stocks with columns for title, value, and price.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing transport infrastructure bonds with columns for title, value, and price.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst. (continued)

Table listing transport infrastructure bonds (continued) with columns for title, value, and price.

Amerik. Eisenb.-Bonds.

Table listing American railway bonds with columns for title, value, and price.

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Table listing fully paid bank shares with columns for title, value, and price.

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining stocks with columns for title, value, and price.

Deutsche Bank (continued)

Table listing Deutsche Bank securities (continued) with columns for title, value, and price.

Deutsche-Luxemb. (continued)

Table listing Deutsche-Luxemburg securities (continued) with columns for title, value, and price.

Warsch.-W.S. XIuk. 11. (continued)

Table listing Warsaw securities (continued) with columns for title, value, and price.

Rh.-Westf. B.-C.S. 3.5. (continued)

Table listing Rhine-Westphalia securities (continued) with columns for title, value, and price.

Diverse Obligationen.

Table listing various bonds and obligations with columns for title, value, and price.

Ausereuropäische.

Table listing non-European securities with columns for title, value, and price.

Wechsel.

Table listing exchange rates (Wechsel) with columns for location and rate.

Reichsbank-Diskont.

Table listing Reichsbank discount rates with columns for location and rate.

Goldsorten.

Table listing gold types (Goldsorten) with columns for type and price.

Unverzinsliche Lose.

Table listing non-interest-bearing bonds with columns for title and price.

Geldsorten (continued)

Table listing gold types (continued) with columns for type and price.

Unverzinsliche Lose (continued)

Table listing non-interest-bearing bonds (continued) with columns for title and price.

# Wiesbadener Zeitung

normals

## Rheinischer Kurier.

Mittelrheinische Zeitung.

Ercheint 13 mal wöchentlich.  
Erscheint einmal, an den Wochentagen zweimal.  
Geschäftsstelle: Nikolaistraße 11.  
Wohnung: Schillerplatz 2.  
Gemeindeprediger:  
Redaktion: Nr. 133. Geschäftsstelle Nr. 309.  
Für Mainz, Nr. 869.  
Anzeigen:  
Die Zeitungs 25 Bsp. Neufamen die Zeitungs 1 Mt.  
Bei Wiederholung Nachlaß laut Verabreichung.

Nr. 467 Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 14. September 1910.

### Tageschau.

Bei der verdächtigen Erkrankung in Marienburg ist nunmehr amtlich Cholera festgestellt worden.

Die französische Regierung soll die Einführung der neuen türkischen Anleihe an der Pariser Börse bedingungslos genehmigt haben.

### Telegraphische Depeschen.

(Privattelegramme der Wiesbadener Zeitung.)

#### Das Befinden des Königs von Württemberg.

w. Stuttgart, 13. Sept. Gegenüber anders lautenden Meldungen ist der „Schw. M.“ zu der Mitteilung ermächtigt, daß der König vor acht Tagen an einem heftig auftretenden Anfall von neuralgischen Schmerzen litt. Die sofort angewandte Nadelkur brachte bereits eine Besserung. Vetslängerig war der König dabei niemals. Eine Besserung an den Dispositionen für die Teilnahme des Königs an den Karlsrüher Festlichkeiten und Manövern ist in keiner Weise erfolgt.

#### Neue Steuern für Britisch-Südafrika.

w. Kapstadt, 13. Sept. Der Transvaal-Finanzminister Hull hielt in Germiston eine Rede, worin er erklärte, da die Einkommensteuer des Kaplandes, die 525 000 Pfd. St. jährlich betragen habe, mit dem 30. Juni aufgehört habe, sei nun die Frage zu lösen, wie dieser Ausfall auszugleichen sei. Es sei eine entsprechende Besteuerung der Diamantminen in der Orange-Kolonie und im Kapland in Erwägung gezogen. Ferner werde eine progressive Steuer auf unedle Metalle vorgeschlagen werden, die so beschaffen sein solle, daß sie den Minen nicht allzu lästig falle.

#### Die Wahlen in Amerika.

w. Rhönig, 13. Sept. Die Demokraten werden für die neue Staatsverfassung in Arizona maßgebend sein, da sie von 52 Sitzen der gesetzgebenden Versammlung bei den Wahlen 28 erhielten.

w. Portland (Maine), 13. Sept. Wie nunmehr amtlich festgestellt ist, sind als Kongressmitglieder zwei demokratische Kandidaten mit einer Mehrheit von 2000 bis 3000 Stimmen, und zwei republikanische Kandidaten mit einer Mehrheit von 200-300 Stimmen gewählt worden.

w. New York, 13. Sept. Im Staate Maine wurden zu Senatoren 21 Demokraten gewählt. Die Demokraten hatten bisher nur 8 Sitze inne. Präsident Taft soll wegen der politischen Lage beabsichtigen, die Reise nach Panama anzugeben.

w. Konstantinopel, 13. Sept. Es verlautet, der Minister des Aeußern besprach bei dem heutigen Empfang mit den Botschaftern der Aretamächte den Fall Bologeorgis und hat dabei nicht verhehlt, daß die Annahme seiner Wahl in Athen ohne vorherige Niederlegung seines kretischen Mandates die Lage außerordentlich schwierig gestalten würde.

### Pariser Brief.

(Die Herbstmanöver. — Jaurès' Frankfurter Rede. — Ein „ausgeladener“ Präsekt.)

□ Paris, 12. Sept.

Das Programm der französischen Herbstmanöver geht von einer für Deutschland schmeichelhaften Voraussetzung aus. Es wird nämlich angenommen, daß die deutschen Truppen schon in Flandern und in die Champagne eingedrungen sind, während auf der andern Seite in der Normandie ein ganzes deutsches Armeekorps ausgeschifft worden und bereits bis Rouen gelangt ist, von wo es in der Richtung nach Beauvais und Amiens marschiert, um die Konzentrierung des französischen Heeres zu verhindern und Amiens zu besetzen. General Picquart wird an der Spitze des zweiten Armeekorps den Feind barstellen und General Meunier die Verteidigung leiten. Als wichtige Neuerung wird betrachtet, daß beide Heere die volle Zahl von 120 Kanonen haben werden, die ihnen im Kriegsfalle zukommt. Bis jetzt hatte man bei den großen Manövern sich mit 70 bis 75 Geschützen für ein einzelnes Armeekorps begnügt. General Picquart hat selbst als Kriegsminister ein Gesetz annehmen lassen, wonach dreißig Batterien zu je vier Geschützen jedem Armeekorps zukommen und diese Neuerung wird nun im Manöver erprobt werden. Man ist namentlich gespannt darauf, ob diese ungewöhnliche Artilleriemacht zu einer Gesamtwirkung gebraucht werden oder verteilt werden wird. General Picquart scheint sich bereits für eine Zerteilung entschlossen zu haben, während General Meunier, der von Haus aus Artillerist ist, die einheitliche Bewegung vorzuziehen scheint. Die Aufgabe des Generals Meunier ist absichtlich dadurch erschwert worden, daß seine Truppen zu Beginn des Manövers weiter zerstreut sind, als die seines Gegners.

Was die Mitwirkung der Luftschiffahrt betrifft, so sprach der Oberbefehlshaber General Michel bereits die Absicht aus, sich namentlich vor Extravaganzen zu hüten. Er wird den Lenkbalkons und den Fliegern nur einen leichten Rundschiffsdienst auferlegen, der unter der Leistungsfähigkeit der erprobten Offiziere und als Reserveteile eingezeichneten Sportleute zurückbleibt. Der Lenkbalkon Clement Bahard hat schon am Sonntag einen kleinen Erfolg davongetragen, denn es ist ihm gelungen, nach seinem Aufstieg in Beauvais ein Radiotelegramm nach Grandvilliers zu senden, das Oberst Hirschauer eine Viertel Stunde vor der Ankunft des Ballons erhalten hat. Zum erstenmal ist es hier gelungen, von einem Lenkbalkon aus auf kurze Distanz ein Lufttelegramm zu schicken.

Die deutsche Rede, die Jaurès in Frankfurt gehalten hat, ist im allgemeinen von der nationalistischen Presse ziemlich gelassen aufgenommen worden, weil er inhaltlich nichts Neues gesagt hat, und man hinfänglich erfahren hatte,

daß ihm der Gebrauch des Französischen unterlag war. Nur die „Liberté“ bringt einen boshaften Artikel unter dem Titel: „Man spricht deutsch“ und zwar in deutscher Sprache. Inhaltlich ist aber dieser Artikel viel eher gegen den deutschen Sozialisten Duard gerichtet, weil er die Geschmacklosigkeit begangen hat, Jaurès als Mann Marokkos seinen Frankfurter Zuhörern vorzustellen. Die „Liberté“ ergreift mit Freuden diesen Anlaß, um Jaurès zu beschuldigen, daß er von jeher die deutschen Interessen in Marokko gegen die französischen verteidigt habe. In Wirklichkeit hat Jaurès weder für die französischen Interessen in Marokko je gekämpft, sondern sich stets an den Grundsatz gehalten: Marokko den Marokkanern! Eine zweite Verdrehung der Wahrheit begeht die „Liberté“, indem sie Jaurès die Behauptung unterschiebt, der Krieg von 1870 sei gerechtfertigt gewesen und Frankreich habe seine Niederlage verdient. Jaurès hat im Gegenteil gesagt, es sei zu bedauern, daß Deutschland eines Krieges bedürftig habe, um seine Einheit zu verwirklichen.

„Le syndicalisme dans les chemins de fer“, unter diesem Titel hat ein Eisenbahnbeamter der Staatsbahn eine kleine Schrift veröffentlicht, für die der ehemalige Generalsekretär des Arbeitsbundes Griffuelhes eine Vorrede geschrieben hat. Die Direktion der Staatsbahn hat ihn deshalb vor einen Untersuchungsrat gestellt und darüber sind die Sozialisten aufs höchste entrüstet. Sie betrachten das als eine Verletzung der Meinungsfreiheit und geradezu als eine Herausforderung der Regierung zum Generalstreik. Das Schriftchen dieses Angestellten Renault ist aber weit davon entfernt, eine objektiver Meinungsäußerung zu sein, denn der Verfasser verteidigt und empfiehlt seinen Kameraden die Verstärkung des Materials im Falle eines Generalstreiks und erklärt rund heraus, man müsse die Eisenbahner zur Verachtung der gesetzlichen parlamentarischen Aktion anleiten und ihnen die kühne Anwendung außergerichtlicher Mittel predigen. Der „Temps“ bemerkt daher, es sei nicht genug, wenn Renault nach der angehobenen Untersuchung aus dem Eisenbahndienst entlassen werde, sondern seine Propaganda der Tat rechtfertige auch eine gerichtliche Verfolgung. Leider scheint aber Renault unter seinen Kameraden, die aus ihm einen Adjunkten des Generalsekretärs ihres Verbandes gemacht haben, immer noch einen großen Anhang zu besitzen. Das kam in Rennes in unerwarteter Weise zum Ausdruck. Das dortige Waisenhaus der Eisenbahner hatte den Präsekt von Me-et-Bilaine, der in Rennes residiert, zu einem Konzert eingeladen. Als aber die Nachricht nach Rennes kam, daß Renault einer disziplinarischen Untersuchung unterworfen sei, erhielt der Präsekt einen wenig höflichen Brief, worin ihm mitgeteilt wurde, daß seine Anwesenheit bei dem Konzert unter diesen Umständen weniger erwünscht sei.

### Deutsche Hof und

Die Großherzogin Strelitz ist am Samstag streikig zurückgekehrt.

Fürst Fürstentum getroffen.

Landwirtschaftsminister und Minister des Inneren Urlaub zurückgekehrt.

Der französische Botschafter hat Berlin verlassen. Botschafter der Botschaft.

Der argentinische Gesandte hat Berlin verlassen. Botschafter der Botschaft.

### Zentrumsj

Die „Germania“ gen der „Frankf. Ztg.“ parole Bethmann Hollbergung an die Kon Blatt schreibt:

Man wird in der Sfen, was mit dem „Krieglich“ heraustritt, und Sturm gegen die Rechte gWahlen muß man dann Das Natürliche und alle Augen das „Partei“, u zwischen Konservativen, liberalen bestand. Aber Zeit bei der Arbeit viel nicht bei den Wahlen. S Zentrum werden beiden Wahlen vmenhalten müssen haben kein Interesse darostören (falls dies überhat sie sich damit den Liberal die Regierung kann kein die „schwarz-blaue Mehr sich eine liberal-sozial großzuziehen. Das Zentrativen stark zu erhalten eigenen Interesse.“

Den Nationalist der frommen „Germania“ Deckblattes zugeordnet, un servativ-kerikalen Bund auffällig ans Tageslicht glauben nicht, daß si ralen viel Gegenlie nationalliberale Partei nötig, dem etwas w schwarz-blauen Block die Feuer zu holen.

### \* Kurze politische

Nachmals die Mitteilung „Augsburger Abendzeitung“ der Stelle über die Aktion

weite in Zentrum... sei nicht in allen... Prinz selbst habe zu... Presse bisher keine... als liege ihm jede... Andersgläubiger fern.

hoffentlich wird aber... Sache die Lehre ziehen... genug sein kann, wenn... edet. Das Zentrum...

idatur. Als Kandidat... v. Morawski im... -Schmiegel-Rento... des Abgeordneten Dr... ist, aufgestellt.

in der „Straßburger... h René Schiele... Knippschaltung der Deut...

Savoyen die Republik... bringen in Blut und... annektiert und ward... nommen, unsere Ve... gion durch ununter... on diktatorischen Rasse... enden Koseworten auf... den Soldaten, unsere... genschaft nach Hause... epublik. Wir sahen... Reichsadler, dem... en Krallen suchte... he Uniform und sagte... ie die Zähne ein... ten Vernunft“ erfuhren... für Artillerie-Offiziere... n Polizeiverordnungen... Hillerische Sitate. Die... Baguerische Märsche, das... hen Trommel die Pen... Schnauzbärte, die im... sahen, sich fragten, ob... omponiert sei...

Glottte.

Brasilien. Wie ver... ritten bereits die Hund... sich auf den Eintritt... brasilianische Heer zu... en. Es sollen sich bereits... haben.

aguar“ ist am 9. Sept... troffen und am 10. Sept... abgegangen. — „Itis... mlung (Yangtse) einge... pt. von dort nach Pan... ot „Vaterland“ ging... cha (Yangtse) an Pan... 10. Sept. in Swafo... geht am 14. Sept. von... Sec.

Colonien.

er Hinterlandbahn... Hochwasser des Schio... worden und da außer... dem Vordringen des... sind im Juli, wie das... hier, nur etwa 4 Kilo... er 1194 vorgestreckt wor... Ende Juli 2033 Pflicht... tage Arbeiter. — Die er... Wirtschaftsliebens hat... einer Sparkasse ge... afrikanischen Bank ver... namentlich den Ein...

geborenen, die nach altem Brauch ihr über... flüssiges Geld begraben, die Möglichkeit vernünft... igen Sparing gewähren.

Großbritannien.

König Georgs Parlamentsbericht.

London, 11. Sept. Zu den nicht gerade... sehr angenehmen Arbeiten des britischen Premier... ministers hat seit alten Zeiten her gehört, daß er... an jedem Abend nach Beendigung der Sitzung... des Parlaments einen Bericht über den Gang... der Debatten schreiben und dem König zusenden... mußte. Die Königin Victoria gab außerordent... lich viel auf diese Berichte, besonders wenn sie... von Ministern geschrieben waren, die sie persönlich... schätzte, zum Beispiel von Disraeli. Auch unter... König Eduard wurden diese Berichte immer noch... an den Monarchen geschickt. König Georg hat... das jetzt abgeschafft, er erklärte es für eine unnütze... Arbeit und meinte, der Monarch könne heutzu... tage die Berichte ebenso gut in den Morgen... zeitungen lesen. Uebrigens ist König Georg ein... fleißiger Zeitungsleser, was sein Vater auch war... Außerdem bekommt der Monarch natürlich täg... lich ein Exemplar der parlamentarischen Berichte... die täglich für die Mitglieder beider Häuser ge... druckt werden.

Koloniale Regimenter bei englischen Manövern.

London, 12. Sept. Bekanntlich haben... an diesjährigen englischen Armeemanövern auch... kanadische Soldaten teilgenommen. Das heißt... eins der besten kanadischen Regimen... ter, die Queens Own Rifles, ist von Kanada... zur Teilnahme an diesjährigen Übungen her... übergebracht worden. Sie haben natürlich großes... Furore hervorgerufen und sollen in der kommen... den Woche in der Londoner City feierlich emp... fangen und bewirtet werden, ehe sie die Rückreise... nach Kanada antreten. Das Regiment ist auf... Kosten seines Kommandeurs nach Europa ge... bracht worden, nämlich Sir Henry Bellairs, der... sich rühmen kann, einer der reichsten Leute in... dem Dominion von Kanada zu sein. Sir Henry... hat es übernommen, die ganzen Kosten der Ex... pedition zu tragen, und er hat sogar für die Ver... probantierung seines Regiments während der... Manöver selbst gesorgt. Sir Henry ist Teilhaber... einer ganzen Anzahl der größten und blühendsten... Unternehmungen in Kanada.

In Australien hat man die Nachricht... von dieser Expedition mit einiger Eiferfucht auf... genommen, und es heißt, daß dort bereits einige... Herren beschlossen haben, im nächsten Jahre äh... nliche Expeditionen mit ihren Regimentern zu... unternehmen, sobald wir vielleicht im kommenden... Herbst die Teilnahme einer ganzen Reihe von... kolonialen Regimentern an den Manövern er... leben werden.

Asien.

Die Behandlung des Ex-Kaisers von Korea.

Petersburg, 12. Sept. (Eigene Meldung.)... Aus Tokio schreibt man der „Petersburger... Zeitung“: Man hat noch nicht nach Verdienst die... seltene Handlungsweise der Japaner gegen... über dem entthronten Kaiser von Korea... gewürdigt. Wenn bisher eine Macht ein Land... annekterte, so wurde die regierende Familie ent... weder verbannt oder gar gefangen genommen und... oft genug schlecht behandelt. Ganz anders ver... fährt Japan; es annekterte zwar die Länder des... Kaisers von Korea, aber es annekterte ihn und...

seine Familie gleichsam mit: dies geschieht in der... Weise, daß die koreanische Herrscherfamilie in... Zukunft einen Teil des japanischen Hofhauses... darstellen wird. Der Kaiser von Korea und sein... Vater, der vor einigen Jahren abdenkte, werden... im Hofhaute einen Rang einnehmen, der unmit... telbar hinter demjenigen des Kronprinzen von... Japan steht, und beide Fürsten erhalten eine... Zivilliste, die ihnen reichlich gestatten wird, diesen... Rang auch nach außen hin zu repräsentieren.

Japanische Vertragstreue.

Petersburg, 12. Sept. (Eigene Meldung.)... Aus Peking schreibt man der „Petersburger... Zeitung“: Im Friedensvertrage von Portsmouth... hatten die Japaner erklärt, daß sie den Ha... fen von Port Arthur dem internationalen... Verkehre offen halten würden. Seit einiger... Zeit — 5 Jahre nach der Zusage — ist dies er... füllt worden. Nun hat aber Port Arthur zwei... Häfen. Der eine, der Osthafen, ist vortrefflich... ausgerüstet, besitzt Docks, maschinelle Vorrich... tungen und liegt unmittelbar bei den Nieder... lassungen der großen Handelshäuser. Im ande... ren Hafen dagegen, dem Westhafen, können die... einlaufenden Schiffe das eigentliche Ufer über... haupt nicht erreichen, Quai-Anlagen fehlen voll... kommen, und nur wenige, schlecht in Stand ge... haltene Straßen verbinden ihn mit der Stadt. Das... ist der Hafen, den die Japaner dem Verkehre... übergeben haben; der andere wird vorerst noch... für Japans Kriegs- und Handelsmarine reser... viert gehalten. Zwar hat die japanische Regie... rung erklärt, daß sie auch den Osthafen öffnen... werde; aber sie sagt nicht, wann sie dies tun wird... Borerst hat der japanische Handel allein das Mo... nopol in Port Arthur und noch lange günstige... Gelegenheiten, sich allenthalben festzusetzen und... seinen Vorkprung noch zu vergrößern.

Presseschau.

Vom „Leipziger Tageblatt“ wird Bismarck... gegen Behrn. v. Malakau-Salk auf... gerufen:

„Die Monarchie und der idealste Monarch, wenn... er nicht in seinem Idealismus gemeinschädlich... werden soll, bedarf der Kritik, an deren Stacheln... er sich zurechtfindet, wenn er den Weg zu verklein... er Gefahr läuft.“ So heißt es in Bismarcks politi... schem Testament. Und des toten Reden Urteil... über sein Handeln kann Herr Freiherr v. Malakau... aus einer anderen Stelle der „Gedanken und Er... innerungen“ abnehmen. „Ich bin schon 1847 dafür... gewesen, daß die Möglichkeit öffentlicher Kritik der... Regierung im Parlamente und in der Presse er... strebt werde, um den Monarchen vor der Gefahr... zu bewahren, daß Weiber, Höllinge, Streber und... Phantasten ihm Schenkklappen anlegten, die ihn... hinderten, seine monarchischen Aufgaben zu über... sehen und Mißgriffe zu vermeiden oder zu korri... gieren.“ Wir sind, angesichts dieses Zitats, in der... uns sehr erwünschten Lage, uns jedes eigenen Ur... teils enthalten zu können. Die Stimme, die aus... der Gruft im Sachsenwalde tönt, hat selbst das... Urteilen übernommen.

In einem Münchener Brief der „Neuen... Bäringer Zeitung“ wird folgendes Charakter... bild des Prinzen Ludwig entworfen:

Sicher, es war nicht Kling, daß der Prinz diese... Rede hielt. Man war freilich nie im Zweifel... darüber, daß er politisch dem Zentrum zuneigte... Prinz Ludwig ist kein Dugendprinz, er weiß, was... er will und hat seine hohe Stellung immer be... griffen. Lange war er ja die Hoffnung des baye... rischen Zentrums, und man hielt es für ausge... macht, daß ein ultramontanes Ministerium aus... Mader gelangt, sobald dem Prinzen die Regent... schaft nach dem Ableben seines Vaters zufallen... würde. Früher hat Prinz Ludwig wohl selbst an...

eine neue Zeit gedacht, die er heraufführen wolle... wenn ihm die Vorsehung die Regentenschaft Bayerns... überließe. Allein 24 Jahre ist sein Vater Bayerns... Regent, jetzt bald 60 Jahre alt und noch rüstig... genug, Genssen und Schwarzwid zu jagen. Prinz... Ludwig ist derweil ein hoher Schützer (65) ge... worden, und er selber mag das Nachlassen seiner... Spannkraft gefühlt haben, die für die Arbeit einer... neuen Zeit notwendig ist. So hat er langsam ent... sungen gelernt, sich daran gewöhnt, daß ihm wohl... nur ein bescheidenes Regentenalter zuteil werden... wird. Ganz anders früher, wo er berlich und... selbstbewußt Bayerns Selbständigkeit verteidigte... und sogar nach Berlin hin den Rat gab, man solle... die Reichsverfassung besser händieren. Aus diesem... Gefühl der Enttäuschung heraus läßt sich auch die... Rede in Altdorf verstehen: Ludwig will kein... Kämpfer, nur noch ein Befehler sein. Und ihn... selber wird es nicht freuen, daß sein Bekenntnis... verstimmt hat, weil man fürchten muß, es werde... von der Partei ausgenutzt, die Bayerns Geschicke... dermalen lenkt. Gewiß, Prinz Ludwig würde sich... nicht dem demagogischen Zentrum von heute beuge... n, nicht dem Dr. v. Drieger, ganz gewiß nicht den... Doktoren Heim und Schäbler. Der Prinz sieht... sonst hellen Auges um sich; er hat in der Reichs... ratskammer die Wahlreform durchgesehen, er müht... sich unablässig, Bayern dem Welthandel und Welt... verkehr durch Wasserstraßen anzuschließen. Beim... Zentrum darf er dafür auf kein Verständnis rech... nen, und wenn er neuzeitliche Verkehrspolitik... treiben will, muß er sich schon auf die Liberalen... stützen. Das Zentrum aber frohlockt heute; es... wähnt sich des Prinzen sicher, und Dr. v. Drieger... wird leichteren Herzens den Schritt tun, den er... „planvoll“ vorbereitet. Denn im März 1911 wird... Prinzregent Luitpold 90 Jahre alt, und der Land... tag will aus diesem Anlaß den Regenten bitten, die... Königswürde anzunehmen. König Otto ist un... heilbar geisteskrank. Die Schatten von 1886, die... das Ende König Ludwigs II. umdüstern, sind zer... streut. Allein König Otto ist körperlich so rüstig, daß... er noch viele Jahre leben kann. Stirbt aber... Prinzregent Luitpold, so ergäben sich bei der Ueber... nahme der Regentenschaft durch den Prinzen Ludwig... schon finanzielle Schwierigkeiten. Prinz Ludwig... hat eine große Familie; die Aufwandsentschädigung... für den Regenten ist nur gering, so daß sich schon... daraus die Notwendigkeit ergibt, den unhaltbaren... Zustand der „ewigen“ Regentenschaft zu beseitigen... Prinzregent Luitpold hat immer vernieden, eine... Partei auszuzeichnen; das Zentrum hat ihm des... halb auch schon viele bittere Stunden bereitet. Und... der Prinzregent wird auch über das Bekenntnis... des Prinzen Ludwig nicht sonderlich entzückt sein... weil er weiß, daß es Unruhe und Verstimmung... setzen Endes aber bestige parteipolitische Stürme... heraufbeschwört. Nicht wegen der katholischen Reli... gion, sondern wegen des herrschenden Ultra... montanismus.

Unter der Ueberschrift „Fleischnot oder... Fleischnotrummel“ besaß sich die „Straß... burger Post“ mit dem Gebahren gewisser kon... servativer Blätter, die von einem Fleischnot... rummel sprechen, und kommt dabei zu folgendem... Ergebnis:

Wenn es den Konservativen mit ihrem Ruf... nach Sammlung der bürgerlichen Parteien ernst... wäre, würden sie auch hier wieder eine Gelegen... heit haben, den Beweis zu liefern, daß ihnen nicht... nur das eigene Interesse, sondern das Wohl der... Gesamtheit am Herzen liegt. Sie müßten sich aus... freien Stücken daran beteiligen, möglichst un... gefährliche, aber doch wirksame Mittel... zur Veseitigung der drückenden Preis... höhe ausfindig zu machen. Durch das um... gekehrte Verfahren geben sie nur denen recht, die... es für ausgeschlossen halten, daß das liberale... Bürgerium mit den Konservativen zu einem wirk... lich ehrlichen, auf gegenseitigem Nachgeben be... ruhenden Frieden kommen kann.

Aus der Gesellschaft.

Die Londoner Society in Angst und Sorge... Aus London, 12. Sept., wird uns geschrieben: Die... Gräfin Cardigan, deren Memoiren vor eini... ger Zeit eine so gewaltige Sensation erregten —

Jahresfeier des... Sprachvereins.

Wie schon kurz gemein... tliche Sprachvere... reicher Beteiligung aus... England und Amerika zur... erbunden mit der Hünf... Vereinshaus in Dres... se des Nachmittags fand... des Gesamtvorstandes... ng der Vertreter und am... ein Begrüßungs- und... bei dem der Vorsitzende... hns, D. Otto Graf Bih...

wirkung des Vereins und seiner Zweigvereine bei... der sprachlichen Fassung von Gesehenswürfen, ami... lichen Bekannimachungen, Verordnungen usw... nicht bloß von Reichs-, Staats- und Gemeinde... behörden, sondern ebenso sehr von privater Seite... mehr und mehr in Anspruch genommen. Große... Vereine und Körperschaften bitten um die sprach... liche Prüfung ihrer Satzungen, von anderen... Seiten werden Bauordnungen, Fabrikordnung und... dergleichen der sprachlichen Beurteilung des Ver... eins unterbreitet.

Die Gesamtzahl der Mitglieder, einschließlich... 8700 unmittelbarer, ist auf 30 000 angewachsen, die... Zahl der Zweigvereine von 322 auf 324. Neue... Vereine entstanden in Kempen (Nheinland), Po... nape (Östkarolinen) und Schneidemühl (Posen).

immer mißhandelt; der Deutsche sein wertvolles... Erbe, die Muttersprache, in erschreckender Weise... und immer neue Fremdwörter machen sich in ihr... dreht. „Wir alle“, so schloß Sarrazin seinen Ver... richt, „müssen gegen solche Mißhandlungen der... Sprache, jeder an seiner Stelle, gewappnet und... kampfbereit bleiben, jeder muß dem Deutschen... Sprachverein mit allen Kräften seine hehre Auf... gabe erfüllen helfen: der Muttersprache... treuer Hüter zu sein.“

An diese geschäftlichen Verhandlungen schloß... sich die öffentliche Festigung, an der die... Spitzen der staatlichen und der städtischen Behörden... usw. teilnahmen, unter anderen die Staatsminister... Erz. Dr. Beck, Graf Bismarck v. Eckardt, Dr. v. Otto, königlicher Kammerer v. Criegern,

lassen und so den Bestrebungen des Deutschen... Sprachvereins die Bahn gebrochen hat; 2. Direk... tor a. D. August Diederichs in Bonn, der den... Deutschen Sprachverein von seinen ersten Anfän... gen an werktätig gefördert und durch die Dieder... richs-Stiftung seinen Namen für alle Zeiten mit... diesem verbunden hat, und 3. der Großkaufmann... Karl Schmitz in Elberfeld, der selbst ein Vorbild... seiner Kaufmannsprache, durch Gewährung reicher... Mittel für eine Preisarbeit die Sprachverbände... in deutschen Handelsstand erfolgreich bekämpft und... eine Verbesserung und Veredelung der Kaufmanns... sprache angebahnt hat. Herrn Schmitz wurde die... Urkunde sofort überreicht.

Zum Schluß der Sitzung ver kündete Herr Re... gierungsrat Professor Dr. P. Pietsch (Weißwald)

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.  
„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Pressepreis-Ruf:  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-52.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Besondere Preise für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag  
Langgasse 21, ohne Frangobrief. — 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts  
Bezahlung. — Besondere Preise nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter  
Langgasse 21, sowie die 112 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die Postämter  
Langgasse 21 und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Postämter.  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerade“  
in einwöchiger Spalte; 20 Hg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Restanzeigen; 2 Mt. für auswärtige  
Restanzeigen. — Ganz-, halbe, dreierlei und viererlei Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme von Anzeigen an hochpreisigen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

58. Jahrgang.

Nr. 428.

Wiesbaden, Mittwoch, 14. September 1910.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Griechenland vor der Entscheidung.

Mit dem Zusammentritt der Nationalversammlung hat sich die chronische Krise in Griechenland zur akuten zugespitzt, und die Dinge treiben der Entscheidung zu. Von welchen Besorgnissen die leitenden Kreise in Athen erfüllt sind, kann man aus den umfassenden militärischen Vorbereitungen ersehen, welche das Kabinett Dragumis für notwendig befunden hat, und aus dem bedenklichen Umstand, daß fast unantastbar vor dem Zusammentritt der Nationalversammlung eine umfassende Verschwörung im Offizierskorps entdeckt worden ist, die freilich als ihr Ziel den Schutz der Dynastie und die Bekämpfung der junggriechischen Partei angab, in Wahrheit aber angeht die Stimmung im Lande die Stellung der Monarchie noch mehr erschüttert hat, als es ohnehin schon der Fall war. Hat man doch völlig zu Unrecht den Kronprinzen, dessen Wiedereinführung in das Oberkommando der Armee die unzufriedenen Offiziere verlangt hatten, mit dieser Militärverschwörung in Verbindung gebracht während doch die Königsfamilie in Wahrheit sich bisher streng jeder Einmischung in diese, das Land zerrüttenden Wirren enthalten hat.

Es ist ohne weiteres begreiflich, wenn die leitenden Kreise in Athen angeht dieser allgemeinen Gärung, die bereits zu einer Verstärkung der Athener Garnison Anlaß gegeben hat, den Verhandlungen der Nationalversammlung mit Besorgnis entgegenzusehen. Wird sie sich, das ist die große Frage, von der in letzter Linie auch das Geschick der Dynastie abhängt, auf die ihr von der Deputiertenkammer zugewiesenen Aufgaben, nämlich die Revision der Verfassung in bezug auf die Zusammensetzung der Kammer, ihre Geschäftsordnung, die Wahl der Deputierten, die Wiedereinführung des Staatsrats als erste Kammer usw., beschränken, oder werden die radikalsten Elemente die Oberhand gewinnen und die Nationalversammlung in eine „Constituante“ nach französischem Muster verwandeln? Der Vergleich mit jenen Pariser Schreckensstagen und dem Schicksal Ludwigs XVI. liegt nur zu nahe, wenn auch freilich die Zivilisation heute um mehr als ein Jahrhundert fortgeschritten ist und sich die Dinge in Griechenland sicherlich minder tragisch abspielen würden. Aber König

Georg hat sich nicht ohne Grund so entschieden gegen den vom Militärbund ausgehenden Plan der Berufung einer Nationalversammlung getraut, und er hat seine Einwilligung nicht eher gegeben, als bis ihm von Theotokis, Rallis und den anderen parlamentarischen Führern der früheren Kammer feierlich versprochen worden war, daß die Nationalversammlung die ihr gezogenen Schranken nicht sprengen und sich streng an das vereinbarte Programm halten werde. Aber die Machthaber von damals sind nicht mehr die von heute. Die Rallis, Theotokis und Navromichalis sind mit stark zusammengeschmolzenen Fährlein in die Nationalversammlung einzogezogen, in der die sogenannten Unabhängigen nunmehr die Macht an sich gerissen haben und in der allem Anschein nach deren erfahrener Führer, der bisherige Kreische Führer Benizelos, der Herr der Lage sein wird.

Es ist von jeher das Unglück Griechenlands gewesen, daß über die Geschicke des Landes nicht die Staatsnotwendigkeiten, auch nicht die Mehrheitsparteien, sondern einzelne Persönlichkeiten entschieden, die den Willen und die Fähigkeit zur Macht hatten, welche die Massen mitzureißen verstanden. Zurzeit scheint Benizelos zu dieser Rolle berufen zu sein, und es wird sich nunmehr zeigen müssen, ob er mehr als ein Durchschnittpolitiker ist und ob ihm über seinen persönlichen Ehrgeiz hinaus das Bestreben innewohnt, das vom Größenwahn verblendete kleine Griechenvolk wieder in die Bahnen einer geordneten Staatsverwaltung zurückzuführen. Wenn das der Fall ist, dann kann seine Aufgabe, ganz gleich ob er sich mit der Rolle eines Parteiführers begnügt oder ob er früher oder später das Kabinett Dragumis auflöst, welches in der Nationalversammlung keine Mehrheit hat, auf die es sich stützen könnte, nur darin bestehen, das Programm der Verfassungsrevision streng inne zu halten und zugleich die Beilegung des Kretakonfliktes auf der von den Schutzmächten geschaffenen Grundlage mit mehr Ernst zu betreiben, als bisher von Athen aus geschehen ist.

Hier ist der Kardinalpunkt, wo die Interessen des Griechenvolkes und seiner Dynastie zusammenfallen, denn wenn es auf der Hand liegt, daß die Griechen nur der Rücksicht der Schutzmächte auf das Herrscherhaus die halbwegs glimpfliche Lösung des Kretaproblems zu verdanken haben, so ist es nicht minder zweifellos, daß ein aus diesem Anlaß etwa doch noch ausbrechender Konflikt mit der Türkei, über dessen Ausgang ja kein Zweifel sein könnte, zugleich das Ende der Dynastie des

Königs Georg bedeuten würde. Somit hängt von dem mehr oder minder maßvollen Geist, der die griechische Nationalversammlung beherrschen wird, nicht nur das Schicksal Griechenlands, sondern auch die Ruhe auf dem Balkan ab, und das ist der Grund, weshalb man den Verhandlungen dieser Versammlung überall mit einem Interesse entgegensteht, dessen Intensität durch das Friedensbedürfnis Europas reguliert wird.

### Politische Übersicht.

#### Die angebliche Kanzlerparole.

L. Berlin, 13. September.

Es wird nicht mehr von der vermeintlichen Wahlparole des Reichskanzlers gesprochen, und damit kann man sich einverstanden erklären. Es ist auch nichts darüber zu sagen, einmal weil diese „Parole“, um das zu wiederholen, eine Selbstverständlichkeit bedeutet, und sodann, weil nicht angenommen werden kann, daß Herr v. Bethmann-Hollweg mit dieser dürftigen Parole in stehende Selbstverständlichkeit handeln. Man könnte ebenfals behaupten, der Kanzler werde die bürgerlichen Parteien unter dem Aufse, daß der Flottenbauplan nicht aufgegeben werden solle, zu sammeln versuchen. Auch hier würde es sich um eine für die Praxis des Parteilebens gleichgültige, weil unbedingt feststehende Selbstverständlichkeit handeln. Man könnte ferner dem Kanzler noch manche andere Parole zuschreiben, womit man sachlich ganz im Rechte bliebe, ohne daß damit aber die Gesamtlage irgendwelche neuen bezeichnenden Merkmale bekäme. Kurz und gut, die Parole vom Schutz der vermeintlich gefährdeten nationalen Arbeit bedeutet nichts, weil sie zuviel bedeuten soll. Die Regierung wird neben anderen Sammlungsbestrebungen gewiß auch diese nicht außer acht lassen, aber sie wird vermutlich möglichst wenig Aufhebens von ihr machen. Immerhin war es und bleibt es von Interesse, zu beobachten, wie sich die Parteien zu der „Enthüllung“ stellen, und vor allem behält es seine besondere Wichtigkeit, zu fragen und eine Antwort zu suchen auf die Frage, ob dem Reichskanzler daran gelegen sein kann, wie es doch behauptet worden ist, die ihm zugeschriebene Wahlparole als Sprengbombe gegen die Nationalliberalen zu verwenden. Man sieht nicht ein, was er davon hätte, wenn der rechtsnationalliberale Flügel abspalterte. Gerade umgekehrt muß Herr v. Bethmann-Hollweg daran liegen, diesen

Ohne weitere Introduction werden wir in Mahlers „Achten“ sofort auf das Schnupstema hingelenkt: „Komm, Gott Schöpfer, heiliger Geist, beschütze das Herz der Menschen dein.“ (Ich glaube, daß es dem Leser lieber ist, daß ich die Stellen aus dem lateinischen Hymnus des Grabanus Maurus deutsch zitiere, obwohl er in der Ursprache gesungen wird.) Besonders reizvoll ist die Entwicklung des As-Dur-Satzes: „Du bist der Tröster genannt.“ Das Thema des Sopranos „Mit Gnaden sei fill“ taucht im Faustlied wieder auf bei den Worten der einen Bäuerin (sonst Gretchen genannt):

Vom elben Geisterchor umgeben  
Bist du der Reue kaum gewohnt,  
Er ahnet kaum das frische Leben,  
So gleich er schon der Heiligen Schar.“

Mahler hat diese musikalische Analogie in den markanten Hauptteilen konsequent durchgeführt, um hierdurch die geistige zu betonen. In der Erfüllung steigen die im sehr judiziösen Flehen angeklagten Töne von neuem heraus. Von einer gigantischen Kraft ist die Stelle, in der alle Solt und Chöre einengen: „Zieh uns ein Licht an im Verstand.“ Zunächst vom Kinderchor eingeführt, erklingt ein neues Thema: „Du bist mit Gaben siebenfalt“, das in mancherlei Modulationen Verwendung findet und zu dem Anfangsmotiv: „Veni creator spiritus“ in gewaltiger Steigerung zurückführt. Von den isolierten Holzbläsern, deren selbständige Behandlung für Mahler immer charakteristisch war, in seiner Wirkung vertieft, bietet der Chor die den ersten Teil machtvoll schließende Lobpreisung Gott Vaters: „Gloria in saeculorum saecula.“ Dieses Thema wird im zweiten Teile, das mit einem in düsteren Farben gehaltenen Vorspiel beginnt, von dem Chor der Engel wieder aufgenommen. In mystischen Tönen erklingt der Chor: „Waldung, sie schwankt heran, Felsen, sie lassen dran.“ Für die Strophen des pater oecostations hat Mahler Töne von herrlicher Klangschönheit gefunden. Eine leise Erinnerung an Walter Stolzings Preislied scheint uns hier für einen Augenblick vorbeizuhuschen. Ursprünglich und von zwingendem Eindruck ist die Partie des pater profundus; im Chor seliger Anaben tauchen leise schlichte Melodien im Volkston auf. Eindrucksvoll und lieblich erhaben ist die Gretchenpartie, von milder Majestät das Rabonemotiv. Zu inbrünstiger Steigerung erhebt sich der Hymnus des Doctor Marianus: „Höchste Herrscherin der Welt / Lasse mich im blauen / Ausgespannten Himmelzelt / Dein Geheimnis schauen.“ Der Chorus mysticus erklingt, in ihm

### Fenilleton.

#### Gustav Mahlers achte Sinfonie.

Uraufführung am 12. September in der Musikhalle zu München.

München, 12. September.

Mahlers Kunst hat heute noch neben begeisterten Anhängern ihre scharfen Gegner; aber kein Musikfreund verhält sich seinem Schaffen gegenüber gleichgültig. Die Uraufführung einer Mahlerschen Sinfonie ist stets ein künstlerisches Ereignis, zu dem sich die bedeutendsten Musikschreiber Deutschlands und Österreichs zusammenfinden. Das breitere Publikum, das sich noch nicht in allen Punkten in Mahlers Kunst einzufühlen vermag, empfindet die Uraufführung zum mindesten als eine Sensation. Von unseren zeitgenössischen Reizern ist es wohl einzig nur noch Richard Strauß, dessen Schöpfungen mit so allseitiger Spannung erwartet werden. Noch ein rein äußerlicher Anlaß kommt dazu, den Aufführungen Mahlerscher Sinfonien den Stempel des Außerordentlichen aufzudrücken, es ist dies der mit jedem Werk wachsende technische Apparat, dessen Mahler bedarf, um seinen inneren Gesichten Ausdruck zu geben. Der englische sagt dann wohl, weiter geht es nicht mehr. Nun, der gleiche Vorwurf traf in früheren Tagen das „Gesamtkunstwerk“ Richard Wagners, Beethovens „Reinhold“, Mozart — es hat keinen Zweck, noch weiter in der Entwicklung der Musik zurückzugreifen — immer da, wo die Grenzen weiter hinausgesteckt werden, glauben die in geordneten Pfaden Wandellenden, daß die äußerste Entwicklungsmöglichkeit erreicht sei. Freilich die rein technische Häufung der Ausdrucksmittel ist an sich noch kein Beweis schöpferischen Aberschwanges. Ob Gustav Mahler wirklich in künstlerisches Neuland führt oder sich nur als derjenige erweist, der aus den Richtlinien seines großen Lehrers Bruckner und Liszt die letzten Konsequenzen zog, das werden erst die feststehenden können, die nicht mehr unter seinem persönlichen Eindruck stehen. Erst ganz wenige Jahre sind es her, daß Brahms und Bruckner, dem Streit der Meinungen entrückt, als unbefleckbare Potenzen unseres musikalischen Lebens feststehen, und ein Beethoven-Brahms-Bruckner-Konkurs, wie ihn der Meisterdirigent Ferdinand Löwe kürzlich in der Münchener Ausstellungshalle (dem Schauplatz des heutigen Mahlerereignisses) bot, hat noch immer den Charakter einer Pro-

paganda, selbst für Beethoven, obwohl zu dessen populär gewordenen „Reinhold“ die Massen strömen.

Beethovens „Reinhold“ In ihr wurde zum ersten Male unternommen, die strenge Form der Sinfonie zu sprengen und das Instrumentalwerk mit einem Vorsatz zu krönen. Als weiteres Beispiel darf man Liszts „Faustsinfonie“ nennen, in der sich aus dem Orchester die nämlichen Faustworte lösen, die Gustav Mahler für seine Achte heranzog. Schon im Hinblick auf seine zweite Sinfonie meinte der Komponist, daß er, wenn er ein großes musikalisches Gemälde konzipiere, immer auf den Punkt komme, wo er das Wort als Träger seines musikalischen Gedankens heranziehen müsse. In der „Achten“ sinkt das Orchester geradezu zur Begleitmusik herab; rein instrumental gehalten sind fast nur die Überleitungen. Wollten wir mit Worten reden, so ließe sich sagen, Mahlers achte Sinfonie ist keine Sinfonie, sondern ein Oratorium oder eine gewaltige „Kantate“. Mit einer Kantate „Das klagende Lied“ (1880) hat Mahler sich seine ersten Ruhmestrange gefochten.

Mahler liebt innerhalb seiner Sinfonien oft schroffe Kontraste, die sich auch auf den vokalen Teil erstrecken, so z. B. in der „Dritten“, in der Friedrich Nietzsche „Also sprach Zarathustra“ und ein Chor: „Es sangen drei Engel einen süßen Gesang“ die Begründung des einheitlichen Grundgedankens nicht leicht machen. Auch zwischen den beiden Dichtern, deren Verse den zwei Teilen der „Achten“ zugrunde liegen, scheint sich, auf den ersten Blick gesehen, eine Kluft aufzutun: Der Mainzer Erzbischof aus dem Zeitalter Karls des Großen und Goethe.

Das Gemeinsame zwischen dem Hymnus „Veni creator spiritus“ des Grabanus Maurus und der letzten Faustszene ist der Erlösungsgedanke, und so stellt sich das Werk in der Tat ideal als eine höhere Einheit dar, wie viele frühere Sinfonien Gustav Mahlers, in denen sich oft mystische Klänge und Wiener Tanzweisen brutal abließen. Letzteres ist übrigens auch ein Zug, den der Komponist mit Bruckner, der Ende der 70er Jahre am Wiener Konservatorium sein Lehrer gewesen, gemeinsam hat. Nur, daß Mahler dies steigert und verschärft. Vielleicht weil er ein größerer Geist ist als der lediglich seiner Empfindung folgende ehemalige Dorfschulmeister und Autodidakt Anton Bruckner. In Mahlers Instrumentation und Harmonik läßt sich die Verwandtschaft zwischen Schüler und Lehrer, der als erster einst die Ausdrucksmittel Richard Wagners in den Konzerten trug, nachweisen.

rechten Flügel im national-liberalen Verbands zu erhalten, soweit die Regierung nach dieser Richtung hin überhaupt eine Einwirkung üben kann. Tatsächlich denken die Großindustriellen ja auch nicht daran, den Parteiverband zu verlassen. Wer etwas anderes, je nachdem, erhofft oder befürchtet, der kennt die Verhältnisse und die Personen nicht nahe und nicht gut genug. Der Reichskanzler aber ist wohl genügend unterrichtet, um nicht einen Versuch machen zu wollen, der, falls er gelänge, gerade für die Regierung am unangenehmsten ausgehen müßte. Im übrigen kann man grundsätzlich sagen, daß die Zeichen der Zeit für alle Parteien auf immer engeren Zusammenschluß und nicht auf Sprengung hinweisen.

**Die Reise des Kronprinzen nach Ostasien**

wird, wie kürzlich bekanntgegeben, etwa von November bis Mai dauern und über Britisch-Indien, Siam und Java nach China und Japan gehen. Hongkong, der erste chinesische Hafen, soll, wie es heißt, erst Mitte März erreicht werden, so daß ein verhältnismäßig langer Aufenthalt auf die „unpolitischen“ Gegenden der Reise entfällt. Wenn die Rückkehr mit der sibirischen Bahn Mitte Mai erfolgt, so bleiben für das eigentliche Ostasien knapp anderthalb Monate übrig. Es wird sehr darauf ankommen, so meint hierzu die „Globe“ Nauemanns in ihrer neuen Nummer, in welchen Händen dort der Informationsdienst für den Kronprinzen liegt. Dabei ist es gar nicht so wichtig, daß der Kronprinz selber politische Aufträge und Absichten verfolgt, sondern vielmehr, daß er eine Vorstellung davon gewinnt, was gegenwärtig in China vor sich geht und was für das Allgemeininteresse Deutschlands dabei auf dem Spiele steht. Wenn dem zukünftigen deutschen Kaiser heute in China ein Bild davon erwächst, was Roosevelt bei weitem das größte Ereignis der Weltgeschichte in neuerer Zeit genannt hat: von dem Anbruch der Reformära für China und den Rückwirkungen des abendländisch-chinesischen Kulturkontakts auf Ostasien und die Welt — so werden wir Deutschen wahrscheinlich für alle Zeiten einen entscheidenden Nutzen davon haben.

Die Reise des Kronprinzen verpricht nach dieser Richtung hin darum vielleicht ein gutes Ergebnis, weil sie offenbar eine Folge des vorhergegangenen Aufenthalts des Mecklenburger Herzogs Johann Albrecht in Ostasien ist. Herzog Johann Albrecht ist eine Persönlichkeit von großer politischer Beobachtungskraft und es ist daher sicher kein Zufall, daß sehr bald nach der Rückkehr des Herzogs die ersten Nachrichten über die Idee der Kronprinzenreise anklangen. Ein geschicktes Verhalten des Kronprinzen und seiner Begleitung kann dazu führen, daß bei den Chinesen die teils von anderer Seite geflüstert geschürten, teils auf frühere deutsche Fehler zurückgehenden Reaktionen des Mißtrauens gegen unsere ostasiatische Politik schwinden und daß Regierung und öffentliche Meinungen in China anfangen einzusehen, wie wenig politische Gefahr sie gerade bei einer stärkeren Heranziehung deutscher Kulturelemente für die chinesische Staatsreform laufen. Deutschlands Ziel in China muß es sein, die Chinesen davon zu überzeugen, daß unser Interesse ebensosehr ein starkes, selbständiges und wehrkräftiges China im fernen Osten verlangt, wie eine selbständige und militärisch Respekt einflößende Türkei im nahen Orient. Gelinigt uns das, so wird es ohne Zweifel dazu kommen, daß die Chinesen eines Tages auch noch andere Kulturgüter von uns zu importieren wünschen werden als das preussische Wahl-

recht, das ihrer Staatsstudienkommission vor einigen Jahren auf der Reise durch Europa bekanntlich ganz besonders gut für ihre heimlich-parlamentarischen Reformzwecke gefallen hat.“

London, 14. September. Die „Times“ bringt über die Reise des deutschen Kronprinzen nach Ostasien einen längeren Artikel, in dem sie gegen die unpassenden Bemerkungen Stellung nimmt, die die Reise bei einigen Zeitungen hervorgerufen hatte. Die „Times“ sagt: Wir alle sind sicher, daß der Kronprinz nirgendwo so warm begrüßt werden wird als in Indien. Denn er ist nicht nur der Erbe einer großen mächtigen Krone, sondern auch ein Verwandter des Königs und Kaisers Georg und der Abstammung einer britischen Prinzessin. Der Kronprinz wird in Indien vielleicht mehr von Englands dortigen Errungenschaften und Verdiensten, als von seinen zugegebenen Fehlern sehen. Die „Times“ erinnert daran, daß der Große Kurfürst in Ostindien eine Kolonie gründete, und schließt, der Kronprinz werde auch überall die Ausdehnung des deutschen Einflusses finden, denn jede große Handelsstätte im Osten habe eine blühende deutsche Kolonie.

**Deutsches Reich.**

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Gegenüber anderslautenden Meldungen ist der „Schwab. Merkur“ zur Mitteilung ermächtigt, daß der König von Barmen herg zwar vor 8 Tagen an einem heftig auftretenden Anfall neuralgischer Schmerzen litt, die sofort angewandte Wädlerkur aber bereits eine Besserung brachte. Eine Änderung der Dispositionen für die Teilnahme des Königs an den Karlsrüber Festlichkeiten und Wandern ist in feiner Weise erfolgt.

tz. Die drei jüngsten kaiserlichen Prinzen. Wie die „Inf.“ erfährt, wird Prinz August Wilhelm, der anfänglich sein Referendarengamen in diesem Herbst ablegen wollte, daselbe erst im Laufe des nächsten Jahres machen. Der Prinz wird ein weiteres Semester an der Berliner Universität studieren, wo Professor Stampe als Hauptleiter des Ausbildungsanges tätig ist. Außer ihm üben die Professoren Martin Wolff, Kahl und Smend (Greifswald) eine Lehrtätigkeit bei dem Prinzen aus. Der letztgenannte Professor ist berufen, über Kirchenrecht vorzutragen. Prinz Oskar von Preußen, der Oberleutnant beim 1. Garde-Regiment zu Fuß ist, ist vom 1. Oktober ab zur Dienstleistung bei dem Paserwaller Kürassieren kommandiert worden. Der jüngste Sohn des Kaiserpaars, Prinz Joachim von Preußen, wird in den nächsten Tagen seine Abiturientenprüfung in Pflon ablegen und demnächst seine Offiziersprüfung machen. Voraussichtlich wird er dann ein Jahr Dienst beim 1. Garde-Regiment tun und dann zum Universitätsstudium übergeben.

\* Der Landwirtschaftsminister und die Fleischnot. Eine Abordnung des deutschen Fleischer-Verbandes wurde, wie gemeldet, gestern vom Landwirtschaftsminister in einer 2 1/2 stündigen Audienz empfangen. Der Minister erkannte die bedenkliche Höhe der Viehpreise an, meinte jedoch, eine weitere Öffnung der Grenzen für die Einfuhr von lebendem Vieh werde zurzeit wohl nicht in Frage kommen, weil dies dem Notstand nicht abhelfen würde. Die Abordnung wird heute vom Handelsminister empfangen.

sh. Christlich-Sozialer Parteitag. Unter Teilnahme von Delegierten aus dem ganzen Reiche tagte im Kaisergarten zu Siegen der 14. Christlich-Soziale Parteitag. Eingeleitet wurde er mit einer allgemeinen Begrüßungsverammlung, in der über das Thema „Unser Programm“ gesprochen wurde. Unter den Anwesenden befanden sich die Abgeordneten Dr. Burchardt und Behrens, ferner Hc. Numm und Hc. Weber-M.-Gladbach. Abgeordneter Behrens gab ein längeres Referat über die politische Lage. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden

des Lokalkomitees ergriff Hc. Numm das Wort, der bei den nächsten Reichstagswahlen in Siegen kandidieren wird. Nachdem er auf die Einigkeit in der Partei hingewiesen, besprach er den wirtschaftlichen Teil des Programms der christlich-sozialen Partei, besonders die Syndikats- und Kartellpolitik, die vielfach ohne Rücksicht auf die Existenz anderer Erwerbsgruppen ganzer Bezirke eine Politik treibe, die im national-wirtschaftlichen Interesse bekämpft werden müsse. Wenn an der Ruhr eine Politik getrieben werde, die das Siegerland an den Rand des Ruins bringe, habe die christlich-soziale Partei dem entgegenzutreten. Daher fordert das revidierte Programm eine staatliche Beaufsichtigung der Syndikats- und Kartelle. (Lebhafte Beifall.) Weiter sprachen noch Postsekretär Grotepaf-Bermelskirchen über Beamtenfragen, Landwirt Schmidt-Abbach über Landwirtschaftsfragen und Bürgermeister Welsch über Handwerkerfragen. Das Schlusswort nahm Abgeordneter Behrens.

\* Der 25. Deutsche Weinbaukongress hielt gestern seine dritte und letzte Sitzung in Colmar ab. Es sprachen der Leiter der zoologischen Abteilung der königlichen Weinbauversuchsanstalt in Reusbad a. d. S., Schwangart, über die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms, und Friedrich Schwab, Leiter der Versuchstation für Vogelschutz in Seebach, über neuzeitlichen Vogel-schutz und seine Wirksamkeit im Kampf gegen tierische Schädlinge, besonders derjenigen im Weinbau. Zum Schluß der Sitzung gab Bezirkspräsident v. Puttkamer der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen des Kongresses dem schwer darniederliegenden Weinbau zum Segen gereichen möchten, worauf der Vorsitzende Buhl den Behörden für ihre Anteilnahme an den Arbeiten des Kongresses dankte. Am Nachmittag führten die Teilnehmer per Wagen nach Kummerfeld, Kayserburg, Mittelweier und Reichenweier, überall von den Bürgermeistern aufs herzlichste begrüßt.

\* Deutscher Juristentag. In der Strafrechtsabteilung des Juristentages zu Danzig erzielten die Anhänger der Todesstrafe einen Erfolg. Ein Antrag, die Todesstrafe aus dem Strafgesetzbuch auszuschneiden, wurde mit 50 gegen 24, ein Antrag, die Entscheidung der Vollversammlung zu überlassen, mit 45 gegen 32 Stimmen abgelehnt.

\* Die Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte hielt ihre Mitgliederversammlung in Ebersfeld unter dem Vorsitz des Königl. Baurats Peters-Magdeburg ab. Vertreten waren 10 Städte. Regierungsbaumeister Dr. Ing. Imhoff-Essen und Beigeordneter Stadtbaurat Schönefelder-Ebersfeld sprachen über die mechanische Reinigung städtischer Abwässer, und zwar ersterer über die Konstruktion der Entschärfbrunnen und letzterer über die Kläranlagen der Stadt Ebersfeld. Über die Befestigung und Vertiefung von Hausmüll sprach Stadtbaurat Bretschneider-Charlottenburg und Beigeordneter Stadtbaurat Binschenbach-Barmen. Ingenieur Schier-Hamburg referierte über den Einfluß von Frost auf die Ausführung von Bauarbeiten und über die Frage, bis zu welchem Kältegrad die Ausführung von Bauten unbedenklich zu gestalten sei.

\* 12. Deutscher Zionistentag. Zu der Delegiertenversammlung in Frankfurt a. M. waren über 100 Teilnehmer erschienen, unter ihnen auch der Präsident der Zionistischen Weltorganisation David Wolffsohn. Der Leiter des deutschen Landesrats, Rechtsanwalt Dr. Rodenheimer-Göln, eröffnete die Verhandlungen mit der Erstattung des Geschäftsberichts für das vergangene Jahr. Er hob hervor, daß im letzten Jahre die Gründung des Palästina-Amtes erfolgt ist, wodurch der Landankauf sehr gefördert wurde. Auch die Eröffnung der Bank in Konstantinopel war für das Ausbauprogramm von großer Bedeutung. Die Sammlungen für den jüdischen Nationalfonds ergaben im letzten Jahre 42 000 M. Auch dem Palästina-Pflegeverein und dem Jüdischen Arbeiter-Verein insgesamt etwa 15 000 M. zu. Der Verband jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina vereinbarte etwa 20 000 M. Das Aktionskomitee der zionistischen Bewegung verfügt über ein Gesamtvermögen von 7 1/2 Millionen Mark und

taucht das Motiv der Gottesmutter nochmals auf, in Orgelklängen von stets wachsendem crescendo ertönt das Thema des Anfanges „Veni creator spiritus“, mit dem das Oratorium sein Ende erreicht.

Die von Mahler für die Aufführung der Sinfonie geforderte Zahl von Mitwirkenden hat die Zahl tausend erreicht. Das Orchester des Konzertereins war auf 146 Musiker verstärkt worden. Zwei bedeutende Chorvereinigungen waren aus der Ferne gekommen. Der Wiener Singverein (250 Sänger) hat uns bereits einige Tage zuvor durch eine von dem Hofkapellmeister Schall geleitete misergütliche Aufführung von Verdis „Missa solennis“ seine hohe musikalische Kultur erwiesen, und der Niederbayerische Chorverein aus Leipzig (250 Personen) wird am Mittwoch, den 14. September, mit „Deborah“ selbständig vor unser Musikpublikum treten. Hier fügen sich beide mit den 350 Sängern des Kinderchores der Zentralmusikschule München glanzvoll in den Rahmen des Ganzen.

Gustav Mahler dirigierte selbst. Man weiß, daß er nicht nur als Komponist hohe Beachtung verdient, sondern daß auch diejenigen, welche sich dem Schaffenden gegenüber absehnend verhalten, mit Mahlers Freunden übereinstimmen in der Bewunderung seiner großen Dirigentenfähigkeiten. Diese sind es auch gewesen, die Mahler die Laufbahn erschlossen, die dem Komponisten die Wege ebneten sollten. Er führt die Partita mit einer Klarheit und Frische der Bewegung, die es kaum glaublich erscheinen läßt, daß der Künstler vor zwei Monaten bereits ein halbes Jahrhundert vollendet. Außerlich gleicht Mahler im ganzen kaum einem Musiker. Es ist weniger verkommenes Künstlerum, das aus den fesselnden Zügen spricht, als ein durchdringender Verstand, der hinter den schärften Gläsern der Brille hervorleuchtet. In die Solopartien der Uraufführung teilten sich die Damen Härtel, Winterth-Dorda, Bellwied, Ottilie Metzger und Ester-Schnaubl, sowie die Herren Semius, Selke-Wintel und Richard Mayr, lauter im Oratoriumsgesang bewährte Künstler, deren mächtige, kraftvolle Stimmen trotz der gewaltigen Größe unserer Festhalle zu imponanter Wirkung kamen.

Das tiefere, tiefere Wert tief beim Publikum eine stürmische Begeisterung hervor. Geradezu unbeschreiblich war der Jubel, der sich am Schluß erhob. 20 Minuten lang wich und wankte das Publikum nicht aus der Festhalle; immer wieder wurde Mahler hervorgerufen, und die Beifallstürme, die ihn umrauschten, mochten nicht enden. Hans Poel.

**Aus Kunst und Leben.**

\* Von der Reichenau. Hr. Bilarius schreibt u. a. an die „Frankf. Ztg.“: „In einem Fischerhaus sind die von der Hochflut beschädigten Wände eines leider feuchten Zimmers durch zwei junge Maler bemalt worden. Ein großgewachsener Mensch kam in dem niedrigen Raum kaum aufrecht stehen. Aber die fünf Bilder erfüllen das beschriebene kleine Zimmer ordentlich mit Helle und Festerlichkeit. Es sind Improvisationen; frische, fast heftig herausgeschleuderte Gelegenheitschöpfungen. Sie schildern die Bodenseelandschaft in vorgeschichtlicher Zeit und in der Gegenwart. Hier sehen wir eine Familie, dort Fischer aus der Pfahlbauzeit. Diese zwei Bilder rühren von dem Maler Karl Bernoulli her. Von den drei anderen zeigt eines, ein langer Fries, den Gnadensee mit dem Damm im Hintergrund; Fischer legen ihre Netze, Landleute schaffen auf Segelschiffen das Heu heim. Auf zwei Schmalbildern an den Fensterwänden hängt ein Fischer Netze auf und werden Netze gefischt. Die drei letzten Stücke hat Ernst Wolff-Malm aus Wiesbaden geschaffen. Es ist anzusehen, zu beobachten, wie verschieden die künstlerische Persönlichkeit der beiden Maler sich ausdrückt. Die amüßigen Bilder Bernoullis stehen nicht schlecht neben den Bildern Wolffs, die einen durchaus großen Zug an sich tragen (ich möchte mich um das gräßliche Altschweizer „monumental“ herumdrücken) und eine bestimmt unrisse, nicht alltägliche Begabung erkennen lassen. Ich habe mir eine größere Anzahl von Studien Wolffs, die auf der Reichenau entstanden sind, betrachtet. Außer Landschaften sind einige Bildentwürfe darunter, die in dem Stil sofort an Marcks erinnern; anders und doch aus demselben Seelenzustand heraus; Werke eines Synthetikers. Es kommt mir vor, als ob es nicht nötig wäre, den 23jährigen jungen Maler im Auge zu behalten. Er wird sich seinerzeit schon melden.“

\* Der Deutsche Schriftsteller-Verband setzte seine Beratungen fort. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, daß der Deutsche Schriftsteller-Verband sich für die Weibehaltung der öffentlichen Lage bei Verlesung des Urhebersrechts ausspricht. Feller-Karlsbad beantragte die Einsetzung eines Schiedsgerichts zwischen Verlegern und Schriftstellern. Er wünschte ferner die Einsetzung eines Ausschusses, der bereit und bemüht sein soll, ein Abkommen mit dem Deutschen Schriftsteller-Verein zu erzielen.

In diesem Ausschusse soll auch der Deutsche Schriftsteller-Verband vertreten sein. Der Vorstand wird beauftragt, diese Sache weiter zu verfolgen.

**Theater und Literatur.**

Joseph Ainz wurde gestern von einem Schüttelfrost befallen, der trotz der ärztlichen Mähe kein Ende nehmen wollte. Damit ist eine weitere Verschlimmerung im Befinden des kranken Künstlers eingetreten. Die Ärzte zweifeln jetzt daran, daß er noch Kräfte genug besitzt, um auch die neue Blutvergiftung zu überwinden.

Direktor Angelo Neumann vom „Neuen deutschen Theater“ in Prag mußte sich gestern vormittag im Sanatorium des evangelischen Diakonissenhauses zu Prag einer Operation unterziehen. Eine schmerzhafteste Eitergeschwulst am Dickdarm hatte den Eingriff erforderlich gemacht. Die Öffnung des Abzesses ist günstig verlaufen. Der Patient verbleibt noch längere Zeit in der Pflege des Sanatoriums.

**Blühende Kunst und Musik.**

Am 14. September 1760 wurde zu Florenz Luigi Cherubini geboren, einer der Begründer der modernen französischen Oper und einer jener klassischen Tonmeister, die als Künstler wie als Mensch unsere uneingeschränkte Bewunderung beanspruchen.

In der alten Badia von Florenz wurden einige der von Vasari beschriebenen Fresken aus der Passionsgeschichte von Buffalmacco aufgedeckt. Bekanntlich ist von diesem Maler der Frühzeit, den Boccaccio als Spasmacher im „Decamerone“ erwähnt, sonst nichts erhalten, so daß die Auffindung der Malereien von hohem kunsthistorischen Interesse ist.

**Wissenschaft und Technik.**

Geheimrat Hermann Schwarze, Deutschlands erster Gelehrter auf dem Gebiete der Ohrenheilkunde und Universitätsprofessor in Halle, ist, 73 Jahre alt, gestorben. Das Gesamtergebnis des vom Deutschen Photographenverein veranstalteten ersten Preiswettbewerbs für photographische Aufnahmen aus dem Ballon ist folgendes: Hauptmann Härtel-Leipzig den Ehrenpreis der Fürstin zu Wied und die silberne Vereinsmedaille; silberne Vereinsmedaillen erhielten ferner Hauptmann Lohmüller-Strasbourg und Rudolf Lichtenberg-Osnabrück, die bronzene Vereinsmedaille Ingenieur Lehner-Dresden. Das Diplom erhielt Justizrat Dr. Reichel-Meißen.

über eine Jahresrechnung von etwa 600 000 M. Schriftsteller Dr. Franz Oppenheimer-Berlin gab hierauf einen Bericht über die von ihm zur Gründung einer jüdischen Genossenschafts-Bildung in Palästina unternommenen Schritte. Er hat das Land im Anfang des Jahres bereist und für die Siedlung ein sehr günstig gelegenes Terrain erworben, so daß die Siedlungsgenossenschaft noch im Laufe dieses Jahres begründet werden kann. Anlässlich des Delegiertentages wird in Wiesbaden eine große öffentliche Bionisten-Versammlung stattfinden, die die neugegründete Organisation für hebräische Sprache und Kultur mit dem Sitz in Berlin einberufen hat und in der die Schriftsteller Brannin-Berlin, Dr. Maglin-Cöln und Dr. Julius Moses-Wannheim und Rechtsanwalt Dr. Mees-Berlin sprechen werden.

### Ausland.

#### Österreich-Ungarn.

Zur Steuerung der Fleischnot. Der Wiener Gemeinderat nahm einstimmig einen Antrag des Stadtrats an, demzufolge die Regierung aufgefordert werden soll, der Fleischnot durch Gestattung der Einfuhr argentinischen Fleisches abzuhelfen. Handelsminister Reichsgraf sprach sich in einer Zuschrift für den Antrag aus.

#### England.

Prinz Heinrich von Preußen ist in Begleitung des Korvettenkapitäns v. Uedom zum Besuch des Königs und der Königin in Balmoral-Castle eingetroffen.

#### Bulgarien.

Angriffe auf König Ferdinand. Die Bevölkerung und namentlich die nationalisistische bulgarische Presse ist gegen den König Ferdinand ausgebracht, weil er den günstigen Moment für einen Feldzug gegen die Türkei habe verschlafen lassen. Man wirft ihm große Apathie vor und beschuldigt ihn, die nationale Energie zu schwächen. Ferner trägt zur Spannung zwischen Bulgarien und der Türkei bei, daß die mazedonischen Flüchtlinge noch immer nicht zurücktransportiert worden sind.

#### Griechenland.

Die Kretafrage. Es wird in Abrede gestellt, daß eine Spannung in den Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei eingetreten sei. — Der Abgeordnete Maris, ein Parteigänger Venizelos', ist an dessen Stelle in die provisorische Regierung eingetreten.

#### Mexiko.

Die Unabhängigkeitsfeier. In Mexiko fand am Dienstag der deutsche Tag der mexikanischen Jubiläumstage statt. Im Auditorium der Nationalbibliothek übergab der deutsche Gesandte Bänz mit einer Ansprache die Festgabe des deutschen Kaisers, die Humboldtstatue, in Gegenwart von Regierungsbeamten, Diplomaten, Offizieren und Kadetten des deutschen Schulschiffes „Freya“. Dann erfolgte die Enthüllung der Statue vor der Nationalbibliothek unter den Klängen der deutschen und mexikanischen Nationalhymne. Präsident Diaz übernahm die Statue mit einer Ansprache. Alle deutschen Geschäfte waren zur Feier des Tages geschlossen.

#### Südafrika.

Steuernot. Finanzminister Hull (Transvaal) hielt in Gernistown eine Rede, in der er erklärte, da die Einkommensteuer des Kaplandes, welche 525 000 Pfund jährlich betrage, mit dem 30. Juni aufgehört habe, sei nun die Frage, aktuell, wie dieser Ausfall auszugleichen sei. Es sei eine entsprechende Besteuerung der Diamantminen in der Orange-Kolonie und in Kapland in Erwägung gezogen; fernher werde eine progressive Steuer auf unedle Metalle vorgeschlagen, die so beschaffen sein solle, daß sie den Minen nicht allzu lästig falle.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 14. September.

#### Verein für Erziehung, Unterricht und Pflege Geisteschwacher.

Die 13. Konferenz für Erziehung, Unterricht und Pflege Geisteschwacher, die in den Tagen vom 13. bis 16. September in Wiesbaden stattfand, wurde gestern abend durch eine Vorversammlung im Kurhaus eingeleitet. Unter den Anwesenden befanden sich Direktoren, Lehrer, Ärzte und andere Fachleute aus dem Erziehungswesen Schwachbegabter aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Ausland. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Erziehungsinspektors Piper-Dalldorf, erfolgte die Erstattung des Berichts über das verflossene Triennium, dem zu entnehmen ist, daß in dieser Zeit 23 neue Hilfsschulen und Erziehungsanstalten, bezw. Pflege- und Heilstätten entstanden sind, u. a. in Steinhilber bei Obererlenbach, Kreis Frankfurt a. M., und in Hadamar. Auf literarischem Gebiet sind 72 Neuerscheinungen, die sich mit der eben angeordneten Materie beschäftigen, hervorgehoben. Groß ist auch die Anzahl der im Inland und im gesamten Ausland, unter welchem sich auch Japan befindet, erscheinenden Zeitschriften. Die satzungsgemäß aus dem Vorstand auscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Der Vorstand besteht nunmehr wieder aus den Herren: Erziehungsinspektor Piper-Dalldorf, Vorsitzender; Direktor Vötiger-Leipzig; Oberarzt Dr. med. Welker-Waldheim; Schuldirektor Richter-Leipzig; Direktor Schwenk-Joffein; Direktor Pastor Strittler-Müsterdorf; Schulrat Weichert-Leipzig.

Heute vormittag 9 Uhr begann die erste Hauptversammlung im „Pauinenschlößchen“. Begrüßungsworten hielten Regierungspräsident Dr. v. Meißner, der die Bestrebungen des Vereins, der Miltätätigkeit und Liebe für die Geistesminderwertigen organisierte hat, um Wege zur Besserung ihrer Lage nach den Grundrissen der Wissenschaft und Erfahrung anzustreben, hervorhob, Regierungs- und Schulrat Böcker, der namens der Lehrer des Bezirks, Stadtschulrat Müller, welcher namens der hiesigen Schulverwaltung, und Rektor Breidenstein, der für die Lehrer Wiesbadens Grüße übermittelte. Den ersten Vortrag „Die Geistesminderwertigen im Strafvollzug“ hielt Oberarzt Dr. Welker-Waldheim. Die Ausführungen des Referenten

glückten in mehreren Zeitsätzen, in welchen für die in den Strafanstalten vorhandenen geistigminderwertigen Personen eine geforderte Behandlung und ein milderes Regime gefordert wird. Zum mindesten sollte in jeder Strafanstalt ein psychiatrisch vorgebildeter Arzt sein, der es versteht, mit solchen Leuten umzugehen und ihren körperlichen und geistigen Zustand bewacht. Hierauf hielt Direktor Pastor Prof. Kretzer einen Vortrag über „Grundlegung und Gestaltung des Anfangsunterrichts bei Schwachsinigen mit besonderer Berücksichtigung der den Idiotenanstalten erwachsenden Aufgaben“. Die Erfahrung, daß die geistige Entwicklung des normalen Kindes im Vorschulalter durch Auswirkung einer dem Geist imwohnenden Eigenbewegung unter dem Einfluß der ihm zugänglichen Außenwelt in Anschauung, Tätigkeit und sprachlicher Vermächtigung zur Stufe der Bildungsfähigkeit hinaufführt, beweise klar, daß in diesen Elementen der kindlichen Umwelt die dem Geist adäquaten Bildungstoffe in formaler und materialer Zulänglichkeit vorhanden sind. Es wird also Aufgabe des Anfangsunterrichts bei Schwachsinigen sein müssen, durch eine nach dieser Richtung sich wendende Empirie der Kinderpsychologie Gang und Umfang des Selbstbildungsganges normaler vorschulpflichtiger Kinder festzustellen und beides in systematischer Weise an das schwachsinige Kind unterrichtlich heranzubringen. Von der Voraussetzung aus, daß die Gesetze des geistigen Werdens überall dieselben sind, wird zu schließen sein, daß auf diesem Wege auch dem Schwachsinigen das ihm erreichbare Maß der geistigen Spontanität vermittelt wird, welche die Grundlage jeder Personenerziehung darstellt. Hilfschuldirektor Eitel-Ellenbach in Budapest sprach über die „Organisation (der inneren und äußeren Betrieb) der Anstalten und Schulen für Geisteschwache in Ungarn“. — Im Anschluß an den Vortrag wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Konferenz den Minister bittet, dahin zu wirken, daß ein Seminar zur Ausbildung von Lehrkräften an Schulen für Schwachsinige errichtet wird. Die weiteren Verhandlungen wurden um 1/2 Uhr auf Donnerstag früh verlagert. — Heute abend findet eine öffentliche Versammlung im „Pauinenschlößchen“ statt.

#### Herbstmanöver.

Aus dem Mandverfeld des 18. Armeekorps wird uns berichtet:

Das liebliche Oberhessen, insbesondere die von Höhenzügen und Berggruppen ohne Zahl durchzogene Gegend zwischen Roda und Giedern, Grünberg und Lauterbach, war der Schauplatz der diesjährigen Manöver der 42. Infanteriebrigade. Am 8. trafen die Regimenter 80 und 81 aus ihren Garnisonen im Übungsgelände ein und bezogen Orisunterkunft in der Gegend südlich Schotten, bezw. nördlich Ulrichstein. Unsere Artillerie (rot), verstärkt durch eine Abteilung der 63er Artillerie (Frankfurt a. M.) und eine Kompanie Pioniere (Kassel), sowie ein Anzahl Mainzer Dragoner Nr. 6, fochten gegen die 8er aus Frankfurt (Blau), welchen in gleicher Weise Verstärkungen von Pionieren, Artillerie und Kavallerie zugeteilt war. Am Morgen des 9. begannen die Bewegungen der Truppenkörper. Blaue Truppen waren in der Richtung Lauterbach-Schotten festgesetzt worden. Gegen diese setzte sich Rot in Bewegung. Nach kleineren Vorpostengeplänckeln erreichte das erste Bataillon unserer 80er, über Nischelbach marschierend, das idyllische Nüßlingsheim, als Kavalleriepatrouillen auf den Höhen nördlich des Ortes starke feindliche Abteilungen meldeten. Nach einseitigem hartnäckigen Feuerkampf wurde Blau zurückgeschlagen und die feindliche Stellung genommen. Rot nahm die Verfolgung des Gegners durch den Wald auf und zerstreute die feindlichen Kräfte. Das dritte Bataillon von Rot bezog alsdann unter strömendem Regen Nival südlich von Ulrichstein am Fuße des Boelsgebirges. Die Brigade, darunter das 80er Regiment, sowie ein Teil des 1. Bataillons kamen nach Ulrichstein, der Rest des 1. sowie das 2. Bataillon in die umliegenden Ortschaften in Quartier. — Am 10. erfolgte der Weitermarsch in nördlicher Richtung. Fühlung mit dem Gegner ist noch vorhanden, denn schon am Abend des 9. wurden feindliche Vorposten unmittelbar nördlich von Ulrichstein gemeldet. Schon kurze Zeit nach dem Vormarsch aus dem Quartier wurde die Vorhut von Rot zur Entwicklung ihrer Kräfte gezwungen. Auf den Höhen des Vogelgebirges wurden feindliche Abteilungen gemeldet, deren Stärke durch Kavalleriepatrouillen auf etwa 1 1/2 Bataillon festgestellt wurde. Da Rot nicht stark genug war, um zum Angriff vorzugehen, wartete es das Herankommen von Unterstützung ab. Ein Teil des 1. Bataillons umfaßte die feindliche rechte Flanke, und nachdem das 2. und 3. Bataillon die Hauptlinie verstärkt hatten, wurde zum Sturmangriff vorgegangen. Blau wurde zum Rückzug gezwungen. Durch das unauffällige weitere Vordringen der feindlichen Truppen werden die Bemühungen von Blau, durch Zusammenstoßen der Streikräfte Kraft zu einem letzten Vorstoß zu gewinnen, vereitelt. Auf den Höhen nördlich von Oberseibertenrod erlitt das Signal: Das Ganze hielt! Hierauf versammelt der Kommandeurtruf die berittenen Offiziere zur Kritik um den Leiter dieser Abnung, Generalmajor v. Dieringshofen. Der Trompetenruf, welcher den Truppen „Abrücken in die Quartiere“ besetzt, besetzt die diesjährigen Brigademänner. Über Ober- und Unterseibertenrod suchen die Truppen bis Rupertenrod, dem Lauf der Elm folgend, dann auf der Landstraße über Sehnheim bis nach Nyrhain marschierend, ihre Quartiere auf, in denen sie bis Montagfrüh verbleiben. An diesem Tage nehmen die Manöver der 21. Division ihren Anfang.

#### Vom Submissionswesen.

Das Submissionswesen ist ein wunder Punkt, insbesondere für das Baugewerbe, und seine Regelung in einem akzeptiert befriedigenden Sinne wäre eine wahre Wohltat. Auch hier in Wiesbaden mangelt es in dieser leidigen Angelegenheit noch sehr, wie neulich erst wieder an verschiedenen Beispielen gezeigt wurde. Einen erfreulichen Versuch zur Besserung meldet nun die „Allgemeine deutsche Malerzeitung“ in München. Darnach hatte der Allgemeine Gewerbeverein München in einer Eingabe den Stadtmagistrat München ersucht, Minimalpreistarife für jene Branchen und Arbeiten aufzustellen, wo das möglich ist.

Nach langen Vorbereitungen und nachdem sich der gemeindliche Submissionsausschuß wiederholt mit diesem Vorschlag befaßt hatte, ist der Gewerbeverein vom Stadtmagistrat ersucht worden, für jedes einzelne Gewerbe, bei dem er die Einsetzung der Minimalpreistarife für nötig hält, einen sachkundigen Vertreter zu bestimmen. Mit Bericht vom 21. März d. J. hat der Gewerbeverein hierauf für 16 verschiedene Gewerbe sachkundige Vertreter benannt. Diese Vertreter waren nun am 15. Juli d. J. vom Stadtmagistrat München zur ersten Sitzung in den magistratischen Sitzungssaal einberufen worden. Den Vorsitz führte Herr Rechtsrat Schlicht, der auf die vielfachen Beschwerden über das gemeindliche Submissionswesen hinwies, denen nachgegangen und soweit als möglich abgeholfen werden müsse. Dabei machte er auf die Schwierigkeiten aufmerksam. Die Vergabe der gemeindlichen Arbeiten in München erfolge nicht ausschließlich durch den Stadtmagistrat, sondern vielfach durch Ausschüsse selbständig. Nach seiner Meinung wäre eine Zentralisierung der Vergabe sämtlicher Arbeiten und Lieferungen wünschenswert. Übergehend zu dem zur Verhandlung stehenden Gegenstand empfahl Rechtsrat Schlicht, zunächst eine Generaldiskussion zu pflegen und die Wünsche und Beschwerden der einzelnen Branchen zu hören; die Vertreter des Stadtbauamts könnten dann dazu Stellung nehmen. Weiterhin werde wohl die Einsetzung von Unterausschüssen für die einzelnen Branchen notwendig werden, die mit den Vertretern des Stadtbauamts die Details beraten können. Diefem Vorschlag wurde zugestimmt. Sämtliche Vertreter erachteten die Einsetzung von Minimaltarifen für nötig und möglich. Soweit es für einzelne Arbeiten nicht möglich ist, sollen bei Feststellung der Voranschläge durch das Stadtbauamt Fachleute zugezogen werden. — Ein gleiches Vorgehen wäre in allen größeren Städten zu empfehlen.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist von hier wieder in seine Residenz Neustrelitz zurückgekehrt.

Kurgäste. Es sind hier eingetroffen: General von Dossakowitsch aus Petersburg im „Hotel National“, Obergerichtspräsident v. Daragau aus Siewo im „Sanatorium Dr. Lubowski“, Generalmajor v. Gubal aus Petersburg in der „Pension Fortuna“, Generalleutnant v. Gumbrecht aus Breslau im „Park-Hotel“, Generalkonsul Korib aus Köln im „Hotel Kaiserhof“.

Die Einwohnerzahl unserer Stadt betrug nach den Ermittlungen des städtischen statistischen Amtes am 1. September d. J. 108 285. Die Bevölkerungsabnahme belief sich im Monat August auf 194 Köpfe (gegen eine Abnahme von 200 im gleichen Monat 1909). Todesfälle sind 94 (149) und Geburten 175 (184) zu verzeichnen. Außerdem 5 Totgeburten. Zugezogen sind 1576 (1680) und fortgezogen sind 1851 (1924) Personen.

Der Verkehr zum Rennplatz. Wie bereits erwähnt, ist die Zahl der Kennungen für das Herbstreitrennen wieder Erwartung groß, trotz der hochgekommenen Hoffnungen und Aussichten. Dies ist auch Veranlassung zu mehreren besonderen Anordnungen gewesen, insbesondere der, daß an dem Tag vor dem Rennen ein Sonderzug mit Rennpferden von Berlin nach Bahnhof Erbenheim fährt. Mit Rücksicht darauf, daß die Rennpferde meist erst kurz vor den Renntagen zugeführt und auch meist sofort nach den Renntagen wieder verschickt werden zu weiterer Veräußerung, hat die Eisenbahn jüngst noch ein Geleise mehr auf Bahnhof Erbenheim ausgeführt, um jederzeit allen Ansprüchen für den Verkehr auf dem Bahnhof, der An- und Abfahrt, sowie der Aufstellung der Sonderzüge an den Renntagen, Aus- und Einladung der Pferde, sowie der Aufstellung der Wagen in vollkommener Weise genügen zu können. Außerdem hat die Eisenbahnverwaltung, da an den Herbstrenntagen die Abwicklung des Personenverkehrs schon in die Dämmerstunden fällt, in ausgiebiger Weise die Beleuchtung des Bahnhofs, sowohl für den Personenverkehr wie auch für den Rangierverkehr, verbessert, so daß auch in dieser Beziehung allen Ansprüchen genügt wird. — Bezüglich des Halteplatzes im Innern des Rennplatzes (Standgeld 10 M.) machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß die Zufassen der Wagen mit einer Eintrittskarte versehen sein müssen; entweder mit einer Mitgliedskarte oder mit einer Tribünenkarte. Diese Maßregel bezieht sich nicht auf den Zuschauer.

Der Straßenbahnverkehr an den Renntagen. An allen drei Renntagen fahren die Wagen zwischen Infanteriekaserne und Hauptpost, bezw. Kurhaus und zwischen Hauptpost und Erbenheim als besondere Linien, wie sich dies beim ersten Rennen sehr gut bewährt hat. Zwischen Hauptpost und Erbenheim fahren von 12 Uhr 37 Min. ab Hauptpost alle 1/4 Stunden 10 Wagen zusammen ab nach Erbenheim. Diese Wagen fassen rund 350 Personen. Das Publikum tut gut, sich mehr nach der Wilhelmstraße zu aufzustellen, weil die zuletzt von Erbenheim ankommenden Wagen zuerst wieder wegfahren. Ebenso fahren nach Beendigung der Rennen alle 15 Minuten 10 Wagen ab Erbenheim nach Wiesbaden.

Wiesbadener Blumenverkaufstag. Man schreibt uns: „Nach ist der große Tag der Bohlitätigkeit — der 21. September — nicht gekommen, noch ist der große Schwarm der lieblichen Blumen-Verkaufserinnen nicht losgelassen, trotzdem entwickelt sich bereits ein recht reges Leben zwischen den Aulissen. Ich meine natürlich nicht die enge Arbeit des Bureaus hinter den Aulissen, sondern der Gruppen-Vorsteherinnen, die z. T. ihre Aufgabe doch wohl ganz falsch auffassen. Dieselben stürzen sich erbarmungslos auf die vielgeplagten Geschäftsleute, um ihnen zur Dekoration ihrer Schaufenster usw. die Blumen gleich en groß aufzuhallen. Am Telephon eines Geschäfts in der Langgasse ertönt die liebliche Stimme einer Gruppen-Vorsteherin und fragt: Ich darf Ihnen doch wohl 1000 Blumen für den 21. September vormerken? 1000 Blumen, das Stück zu 10 Pf. gleich 100 M. Sehr bescheidene Anfrage!! — In einem anderen Betriebe gestaltet sich eine dieser Damen die Anfrage, nicht ob, sondern wie viele Blumen sie zur Dekoration der Schaufenster senden darf? Die betreffende Dame strahlt natürlich alle Geschäftsleute ab, wo sie „Aundin“ ist. Eine Reihe ähnlicher Vorgänge könnte ich hier noch aufzählen, die beiden angeführten Fälle dürften aber genügen, um zu zeigen, daß verschiedene Gruppen-Vorsteherinnen — Gott sei Dank, sind es ja nicht alle — die ihnen zugedachte Tätigkeit völlig falsch verstanden haben.“

Bei jeder Veranstaltung, nennt sie sich Bazar, Tombola, Messe usw., überall tragen die Geschäftsleute bei durch Überweisung von Waren usw., aber bei dem Feste der Barmherzigkeit stelle ich mir die Sache doch ganz anders vor. Hier heißt es: Viele Wenig machen ein Viel, jeder soll an dem Tage Barmherzig sich der armen Kleinen erlösen und sein Egoismus beibringen. Selbst dem einfachen Manne soll durch den Kauf einer 10 Pfennig-Blume dazu Gelegenheit gegeben werden, auch jenen dem Wohlhabenden keine Grenzen nach oben gezogen sein, aber hochverehrte Gruppen-Vorschafterinnen, neben der Barmherzigkeit gegen die Notleidenden empfehle ich Ihnen auch Barmherzigkeit gegen die so oft abgestraften Geschäftsleute! — Aus unserem Leserkreis werden wir noch ersucht, die Frage einer „Abfindung“, ähnlich wie beim Neujahrstag, anzugehen, und zwar durch eine einmalige kleine Summe von 2, 3 oder 5 M., denn es müßte für Ellende doch sehr lästig sein, von allen Seiten angehalten zu werden. Man trüge dann die Quittung in der Hand und wäre frei.

In Sachen Wassermesser erhalten wir folgende Zuschrift: „Aus dem letzten Sitzungsbericht der Stadtverordneten-Versammlung ersehe ich, daß Klagen geführt werden über die Zuverlässigkeit der Wassermesser, die im Haus oft wesentlich mehr Wasser als verbraucht angezeigt, als den Verhältnissen entspricht, während die gleichen Messer auf dem Prüfstand ganz genau registrieren. Der Hauptgrund hierfür dürfte folgender sein: Ist in der Wasserleitung eines Hauses ein Strang, dem selten oder nie Wasser entnommen wird (z. B. ein in ein oberes Stockwerk oder in einen Garten führendes Rohr), so füllt sich dieses durch die stets im Wasser enthaltenen Luftbläschen mit Luft; wie stark und wie rasch sich solche sammeln, erkennt man öfter beim Öffnen eines Hahns, aus dem Luft mit Wasser gemischt herausströmt. Dieser in der Rohrleitung befindliche Luftdruck gibt jedem Stoß nach; so oft ein in der Nähe befindlicher Hahn geöffnet und rasch geschlossen wird, gibt es in letzterem Fall einen Wasserstoß, der oft als starker Schlag im ganzen Hause gehört wird. Durch diesen Stoß wird der Luftdruck zusammengedrückt, d. h. es schießt mehr Wasser durch den Messer in die Leitung hinein, als zum Hahn, der ja bereits geschlossen ist, herausgeht. Nach dem Stoß treibt die zusammengedrückte Luft das Wasser wieder zur Leitung hinaus, durch den Wassermesser zurück; dieser zeigt aber nur Vorwärts-, nicht Rückwärts-gang des Wassers an. Wird nun öfter in der Nähe dieses Luftstoffs geblasen, so gibt es dementsprechend viele Stöße, ja es kann ein fast regelmäßiges Spiel mit Hin- und Herbewegung des Wassers eintreten und dadurch von dem Messer u. U. ein mehrfaches Quantum Wasser registriert werden, als entnommen wurde.“

Reichstagswahl 1911. Man wird sich erinnern, daß bei der letzten Reichstagswahl für den 2. rheinischen Wahlkreis davon die Rede war, es sollten die Mandate für Landtag und Reichstag hinsichtlich zwischen den National-Liberalen und Freisinnigen geteilt werden. Ob es nun bei der nächsten Reichstagswahl tatsächlich zu einer solchen Einigung zwischen den genannten Parteien kommen wird, steht dahin, zumal bekannt ist, daß von national-liberaler Seite wiederum Kommerzienrat Varrling, der bekanntlich das Landtagsmandat für unsere Stadt innehat, aufgestellt werden soll. Die Sozialdemokraten haben, wie schon bekannt, den Reichstagsabgeordneten Lehmann wiederum als ihren Kandidaten proklamiert, und da Zentrum und Mittelstandspartei ebenfalls mit eigenen Kandidaten auftreten wollen, so wird es an Kräfteproben und Zersplitterungen ja nicht fehlen, und wer schließlich den Sieg davonträgt, kann schon heute nicht zweifelhaft sein, es sei denn, daß bei der nächsten Stichwahl noch Zeichen und Wunder geschehen.

Reichstagsabgeordneter von Bayer, der Präsident der Württembergischen Kammer und Führer der Süddeutschen Volkspartei, wird im Wahlverein der Fortschrittlichen Volkspartei anfangs Oktober einen politischen Vortrag halten.

Wiesbadener Kunstgewerbe. In Freudenstadt, dem bekannten Pusturort im württembergischen Schwabwald, wurde am Hotel „Zur Post“, dem Sterbehause der Fürstin Eugenie von Hohenzollern-Hechingen, zur Erinnerung an die edle Wohlthäterin auf Anregung des Geheimen Regierungsrats v. Ehrenberg-Wiesbaden eine Gedenktafel in weißem Marmor mit dem jollerischen und leuchtenbergischen Wappen in den heraldischen Farben feierlich enthüllt. Die geschnittenen, 250 : 0,70 Meter große Tafel ist von dem Architekten Karl Roth hier, Platter Straße 77/81, angefertigt.

Eine ungeschickliche Handlung hat sich gestern ein hiesiger Zahnarzt einer Dame gegenüber, die sich wegen einer längeren Zeit in Anspruch nehmenden Behandlung ihrer Zähne an ihn wandte, zu Schulden kommen lassen. Nach der ersten Behandlung forderte der Dentist für seine vorläufigen Bemühungen die sofortige Begleichung seiner Forderung. Diesem Ansinnen war die Dame nicht in der Lage nachzukommen, da sie sich nicht vorgesehen hatte. Trotzdem sie die Adresse ihrer Familie nannte und auch ihr Taschengeld hinterlegte, begnügte sich der Dentist nicht damit, sondern blätterte die Dame beim Weggehen, ihren Hut aufzusehen, welchen er, wie er bemerkte, als Pfand behalten müsse. Die Patientin, die so genötigt war, den etwa 20 Minuten weiten Weg nach ihrer Wohnung bei heftigen Schmerzen und total erschöpft zu Fuß und ohne Kopfbedeckung zurückzulegen, hat sich durch diese rigorose Behandlung so aufgeregt, daß sie krank darniederliegt. Der Fall wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Der Hohenstaheimer, der ja schon immer in unserer Gegend ein beliebtes Erfrischungsgetränk war, erobert sich neuerdings noch mehr und mehr die Gunst des Publikums. Und da neuer die Apfelsorte allem Anschein nach eine recht ergiebige werden wird, so dürfen die zahlreichen Freunde dieses gesunden und wohlwollenden „Stoffes“ mit besonderen Erwartungen in die Zukunft blicken. In einigen Gegenden, so in der Wetterau, dem Elorado der Apfelsortenliebhaber, sind die Bäume derart mit Früchten beladen, daß die Äste kräftig gekniet werden müssen, um vor dem Zusammenbruch bewahrt zu bleiben. Hier und da hat man bereits mit dem Reistern begonnen, wenn in der Hauptsache mit diesem mit großer Voracht auszubehenden Geschäft auch erst im Monat Oktober bei uns begonnen zu werden pflegt. Auch dem Speierling wendet die Apfelsortenproduktion

wieder mehr Aufmerksamkeit zu. Der Speierlingsfrucht wurde früher mehrfach an dieser Stelle Erwähnung getan, es scheint aber dennoch immer noch ein gewisses Dunkel über dieser seltsamen Apfelsorte, die in unserer Gegend fast kaum noch, häufiger dagegen im Taunus vorkommt. Von dort ist der Apfelsortenliebhaber von Fritz Henrich gestern eine größere Sendung dieser Frucht zugegangen, mit deren Ausprobung heute, Mittwoch, begonnen wird. Wenn also daran gelegen ist, dieses wichtige Ingredienz einer schmackhaften Spezialität des Hohenstaheimer kennen zu lernen, dem wird dazu in der Henrichschen Kellerei, Bücherstraße 24, bereitwilligst Gelegenheit geboten.

Gefährliche Situation. Heute vormittag fuhr der Wagen einer hiesigen Metzgerei in voller Fahrt durch die Albrechtstraße, als zur selben Zeit eine „Elektrische“ aus der Richtung Kirchstraße kam. Wahrscheinlich überhörte der Kutscher des Wagens das Läutesignal der „Elektrischen“. In der Kreuzung der Albrecht- und Kirchstraße gerieten beide Fahrzeuge in die große Gefahr, zusammenzufahren. Nur mit Mühe gelang es dem Metzgerburden, sein Pferd nach der rechten Seite zu reizen und so einen Anprall, der schon unvermeidlich schien, zu verhüten. Der Vorfall verursachte einen größeren Menschenauflauf.

Festgenommen zur Feststellung ihrer Personalien wurde gestern vormittag in Sonnenberg die 17jährige Christine S. von hier, welche in Gemeinschaft mit der Pauline D. nasse Wäsche, welche zum Weichen aufgelegt waren, im Wert von etwa 120 M. gestohlen hatte. Die Besitzerin eines Teils der Wäsche setzte den beiden nach und ein hinzukommender junger Mann hielt dieselben fest, konnte jedoch nur die S. der Polizeiverwaltung zuführen, während die andere entwich. Beide Mädchen werden wegen ähnlicher Delikte auch von der Polizei hier selbst gesucht. Auch in sittlicher Hinsicht haben sie sich in Gegenwart mehrerer Kinder am hellen Tage mit einem jungen Mann vergangen, so daß ihnen auch wegen Erregung öffentlichen Argernisses eine Bestrafung sicher sein dürfte.

Manfardendiebstähle. In den letzten Tagen sind wieder verschiedene Manfardendiebstähle in der Nähe der Ringkirche und auch an anderen Punkten unserer Stadt vorgekommen. Die Täter haben sich zumeist Häuser ausgesucht, in denen der Haupteingang verschlossen bleibt, die Dienstbotenmanfarden mittels Nachschlüssels geöffnet und verschiedene Gegenstände, sowie bares Geld gestohlen.

Brandschaden. In der Küche einer Wohnung des Hauses Emser Straße 12 entstand heute morgen kurz vor 7 Uhr aus unbekannter Ursache Feuer. Beim Eintreffen der Feuerwehr brannte ein Schrank, Kleidungsstücke und ein Kasten mit Anginbeholz. Das Feuer war nach kurzer Zeit gelöscht.

Der Ruchgeruch im Speisewagen. Von Reisenden ist Beschwerde darüber geführt worden, daß der Speisegeruch und Kochdunst aus der Küche des Speisewagens nicht nur diesen, sondern den ganzen Zug erfüllt. Daraufhin hat die Eisenbahnverwaltung angeordnet, daß die Ruchtüren streng geschlossen gehalten werden sollen, damit solche Unannehmlichkeiten vermieden werden.

Über den Wiesbadener Juwelenschwindel, von dem wir wiederholt berichteten und dessen Fäden auch nach Wiesbaden herüberzogen, wird aus München dem „N. N.“ weiter folgendes gemeldet: Die beiden Ganner, der angeblich mexikanische Großhändler von Jofe und sein Komplize, Emil Becker, hatten gleich nach ihrer Ankunft im „Bayerischen Hof“ in München ein „Depot“ im Tresor des Hotels niedergelegt. Vom 3. September an wohnten sie im Hotel und suchten Professor Franz v. Stud. (nicht Kaulbach) auf, bei dem sich der „reiche Mexikaner“ portieren ließ, was natürlich für die Ganner schon dem Hotel gegenüber als Zeichen ihrer Kreditwürdigkeit diente. Bei Stud, von dem die Ganner wiederholt eingeladen waren, verkehrte auch ein Bekannter des Frankfurter Juweliers Koch. Dieser hatte nichts Eiligeres zu tun, als seinen Frankfurter Freund auf den Juwelenschwindel aus Mexiko aufmerksam zu machen. Den Abschluß des Geschäfts zogen sie bis Samstagabend hin, damit der Scheid bei der Filiale der Deutschen Bank in Wiesbaden weder telephonisch abhört noch am Sonntag zur Zahlung präsentiert werden konnte. Unbegreiflich bleibt es trotzdem, wie der junge Koch aus Frankfurt den bloßen Scheid in Zahlung nehmen und Juwelen, Ringe usw. im Fakturawert von 142 600 M. auf ganz Gluck gegen ein einfaches Papier hergeben konnte. Der ganze Schwindel ist offenbar von langer Hand vorbereitet und der junge Koch ist wahrscheinlich nicht zufällig, sondern planmäßig von den Spitzhüben eingefangen worden, denn Becker war früher in der Juwelierbranche tätig gewesen und konnte sich in den Personalien des Juweliergegeschäfts gut aus. Nachdem die Ganner die Juwelen erhalten hatten, soupierten sie gemächlich im Hotel, das sie mit der Erklärung verließen, daß sie sich ins „Parlissimo“ begeben und am nächsten Tage nicht gewedt zu werden wünschten. Sie sind dann in der Nacht unauffällig aus München abgereist. Ihr im Hotel zurückgelassener Koffer war — leer, desgleichen auch das im Safe deponierte Köstchen.

Kurbau. Um auch den weniger bemittelten Kreisen Gelegenheit zu geben, einem Gartenfest mit großem Feuerwerk am Wohnen zu können, veranstaltet die Kurverwaltung morgen Donnerstag ein Gartenfest zu volkstümlichem Eintrittspreise.

Gesundheitspflege. Fichten, deren Enttastung und Heilung ist das Thema über welches Freitagabend 8½ Uhr im Wochenort des Anstalt-Bereichs, Vereinslokal Restaurant Cambrinus (Marktstraße), in ausführlicher, allgemein verständlicher Weise Vortrag gehalten wird. Der Eintritt ist für jedermann vollständig kostenlos.

Keine Notizen. Im Ballhaus-Restaurant findet heute Mittwoch bei dem Gastspiel der Stockhaus Ladies Grecian Orchestra ein Opern- und Operettenabend statt.

**Wassanische Nachrichten.**

Der Pseudo-Feldwebel von den 25. Pionieren.

Ch. Dorfweil, 13. September. Der Sohn des Landwirts B. dient zurzeit bei den 25. Pionieren. Am Samstag erschien ein Mann in Zivil bei dem B. und gab an, er sei der Feldwebel des Pioniers B. Er wurde mit Freuden aufgenommen und bewirtet, schließ im Gasthaus und dinsterte allein im Zimmer, das er eingehend inspizierte. Bervorwunderlich ist es, daß die Leute keinen Verdacht schöp-

ten, als er auf Befragen nach dem Soldaten jede Auskunft verweigerte, er wollte mal den Militärkram los sein, da er in Hattenstein zur Kur sei. Am Sonntag ließ er sich ein Rad, um eine kleine Spazierfahrt zu unternehmen, und verschwand. Mit Betrübniß mußte der gütterzige Gastgeber noch konstataren, daß eine größere Geldsumme aus dem Tischkasten ebenfalls mitverschunden war. Sie werden nicht alle!

**Von einem Rehbod vom Rad geschleudert.**

— Esch, 13. September. Einem seiteneu Unfall fiel ein hiesiger Einwohner zum Opfer. Als heute morgen der Maurermeister Ludwig Diehl nach seiner Arbeitstelle, Schulmenbau in Mauloff, fuhr, sprach ihn ein Rehbod mit solcher Wucht in das Fahrrad, daß Herr Diehl heruntergeschleudert wurde und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Und der Rehbod ist erwisch, das ist das Schönste! Sonst könnte man ihn wenigstens wegen fahrlässiger Körperverletzung belangen.

**Reiche Stiftung.**

r. Strich, 13. September. Anlässlich ihres 50jährigen Bestehens überwieb die Chemische Fabrik Rudolf Knoch u. Co. 100 000 M. dem Unterstiftungs-fonds für Beamte und Arbeiter der Fabrik. Die Inhaber der Fabrik, Kommerzienrat Wachenborff und Dr. Julius Weise, stellten außerdem für gemeinnützige Zwecke der Gemeinde Strich 30 000 M. und dem Rheingaukreis 20 000 M. zur Verfügung.

**Camberg, 13. September.**

Am nächsten Sonntag wird Herr Defan Ernst aus Adstein in der evangelischen Kirche hier selbst einen Gottesdienst für Taubstumme abhalten, der um 11 Uhr vormittags beginnt. Auswärtige Taubstumme können Fahrkarte zur Erlangung der Preisermäßigung für die Bahnfahrt durch Herrn Defan Ernst zu Adstein oder durch den Direktor der Taubstummenanstalt hier selbst bekommen. Am 25. d. M. wird derselbe Geistliche einen Taubstummengottesdienst in Herborn abhalten. — Der praktische Arzt Dr. Bigener aus Wiesbaden, der den gesundheitskundlichen Unterricht in der Frauenchule dortselbst erteilt, geht am nächsten Samstag mit ca. 18 bis 20 seiner Schülerinnen dem hiesigen Taubstummeninstitut einen Besuch abzustatten und dem eigenartigen Unterricht der Gehörlosen beizuwohnen.

**Niederbrechen, 13. September.**

Herr Mühlenbesitzer Wagner aus der Mühlenmühle verkaufte sein Mühlengrundstück nebst ca. 20 Morgen Wiesen- und Ackerland zum Preise von 75 000 M. an einen Herrn Walter aus Wiesbaden. Zum 1. Oktober soll das Anwesen an den neuen Besitzer übergeben, der die Mühle nicht weiter zu betreiben gedenkt. Genannte Mühle mit guter Wasserkraft hatte zeitweise einen sehr umfangreichen Geschäftsbetrieb. Infolge der überaus scharfen Konkurrenz seitens der Großmühlen nimmt die Zahl der eingehenden Heimern und mittleren Mühlen von Jahr zu Jahr zu. Auch auf der Engelmühle im Wörbenthal bei Beuerbach wurde wegen Unrentabilität jetzt der Mühlenbetrieb eingestellt.

**Reinborn, 13. September.**

Der Taunusklub veranstaltete anlässlich der Beendigung und Abnahme der an den bekannten großen „Reinborner Linde“ vorgenommenen Arbeiten vorgestern nachmittag, um 2 Uhr beginnend, hier selbst eine entsprechende Feier, zu der zahlreiche Touristen aus der Umgebung und besonders aus Frankfurt erschienen waren. Diese etwa 1000jährige Linde mit einem 13 Meter betragenden Stammumfang zählt zu den seltensten Naturdenkmälern der Taunus und wird deshalb alljährlich von vielen Besuchern des Taunus bewundert. Die Baumkommission des Gesamttaunusklubs hat zur Erhaltung dieses einzigartigen Naturdenkmals unsere Taunusberge umfangreiche Arbeiten ausführen lassen. Die mächtigen Äste des Baumriesen wurden sachgemäß gestützt, der Baum an den Stammteilen durch Abtragen und Streichen Einhalt geboten, ein entsprechender Platz um den Baumstamm zu Ruten eingedigt und demselben eine eiserne Einfriedigung geschaffen. Die Arbeiten an dem uralten Baum selbst, die keineswegs sein altertümliches Aussehen beeinträchtigen, werden dazu beitragen, ihn noch viele Jahre hindurch zur Freude vieler Naturfreunde zu erhalten.

**L. Bad Em, 12. September.**

Bei den Ausschäntungsarbeiten, die augenblicklich in der alten evangelischen Pfarrkirche St. Martin vorgenommen werden, ist man — wie neulich schon gemeldet wurde — auf eine Anzahl alter Grabsteine gestoßen, die zum Teil noch sehr gut erhaltene Gräber zeigen, deren Inhalt allerdings bis auf wenige Spuren verschwunden war. Die zuerst ausgegrabene Ansicht, daß die alten Grabstätten in früheren Jahren einmal durchnußt und der wertvolleren Gegenstände beraubt worden seien, erscheint nach den neuesten Funden doch irrig. Wenigstens waren die neu entdeckten Gräber absolut unberührt. Vorgestern und heute hat man nun auch zwei sehr schöne Grabplatten aus Niedermendigstein zur Verfügung gebracht. Die eine trägt eine Doppelschrift und bezeichnet einen gewissen Peter von Dreiß (gest. 1546), sowie einen Peter Hirsch (gest. 1558). Die in den Ecken eingebauenen Wappen zeigen die Schlächterinitialen. (Zwei davon führen Regardelle, ein drittes einen Hirschkopf, das vierte ein noch nicht aufgeklärtes Injunogramm oder eine Hausmarke!). Die zweite, mit dem nachlässigen Löwen geschmückte Grabplatte, die wie die erste in der Länge zwei Meter mißt, gilt einem Nassau-Saarbrückischen Sekretar, Wolfrieding von Rotenburg am Redar, der im August 1574 verstarb. Dank der Bemühungen der für die Geschichte des Kirchspiels Em hochverdienten ersten Pfarrers, Herrn H. Heidemann, sind diese nicht nur archaisch, sondern auch künstlerisch interessanten Grabdenkmäler unberührt geborgen worden. Sie werden voraussichtlich an den Außenwänden der Kirche angebracht werden, wie es bereits mit einem in früheren Jahren geborenen Grabstein geschehen ist.

**L. Bad Em, 13. September.**

In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde an Stelle des aus seinem Amt ausscheidenden Herrn Louis v. Berg Herr Schöffle Renner Otto Balzer zum ersten Beigeordneten gewählt, und zwar mit 19 von 22 abgegebenen Stimmen. — Aus dem Magistrat ist auch der langjährige Schöffle Herr Schlossermeister Wilhelm Werner zu dem gestrigen Tage ausgeschieden. In absehbarer Zeit werden also zwei Neuwahlen vorgenommen werden müssen.

**L. Dausenau, 12. September.**

In unserem durch seine prächtige, mittelalterliche Architektur ausgezeichneten Dausenau, dem malerischen Nachbarort von Bad Em, ist das häufig gewordene Rathaus — ein sehr schöner, harmonisch gegliederter Fachwerkbau — unter sachkundiger Leitung renoviert worden. Der hohen Kosten wegen mußten die Reparaturen allerdings bedauerlicherweise auf die äußeren Teile beschränkt bleiben. Eine hübsche Umgestaltung haben auch einzelne Privathäuser erfahren, deren alte Architektur jetzt wieder voll zur Geltung kommt. Während man aber einerseits alles aufbietet, dem mittelalterlichen Charakter des Städtchens gerecht zu werden, werden andererseits immer wieder greulich geschmacklose Neubauten aufgeführt, die das Gesamtbild verunglimpern. Rührer, häßliche Baufaktoren drängen sich zwischen die traulichen Fachwerkhäuser und bewirken den freudlosen Eindruck, den dies auf jeden einseitigen Besucher ausüben. Neuerdings aber ist es gar gelungen, mitten in der Hauptstraße ein Denkmal des Ungeheimen zu errichten. Man hat da die Iker des Wades, der die Straße kreuzt, mit einer aus grauen Brecksteinen hergestellten Brücke verbunden, deren geschwungene Linien an alle möglichen Baustile erinnern und so ganz und gar nicht der Befinden der Umgebung entsprechen. Es ist da wieder ein Beweis dafür, wie notwendig es ist, auch für das Land bauliche Bestimmungen unter städtischen Gesichtspunkten zu erlassen, damit es nicht jeder Gemeinde oder jedem einzelnen Architekten überlassen bleibt, nach Belieben zu bauen und mit prägnanten „Versäuerungen“ ein Stadt- oder Dorfbild zu verunzieren.

**Miltenburg, 13. September.**

In der Stadtverordneten-Versammlung wurde zur wirksamen Verhütung der Räufe ein

weiterer Betrag von 100 M. bewilligt und die Hoffnung ausgesprochen, daß sich die Fortschritte diesem Vorgehen anschließen. Den Kriegsbeteiligten von 1848/49, 1864, 1866 und 1870/71 mit einem Einkommen bis zu 300 M. wird Steuerfreiheit und eine jährliche Ehrengabe von 30 M., denjenigen mit einem Einkommen bis zu 1200 M. eine gleiche Ehrengabe in Höhe von 30 M. bewilligt; die Auszahlung hat alljährlich am Gedächtnistage zu erfolgen. Es wird die Schaffung eines städtischen Anstalts in Anregung gebracht.

S. Ochsenburg, 13. September. Hier starb plötzlich der Photograph Willens. Da man annahm, der Tod sei infolge des Verzehrtes einer gewissen Sorte Willen eingetreten, die in vielen hiesigen Familien als vorzügliches Hausmittel gelten, so wurde die Leiche besichtigt und die Sektion derselben angeordnet. Es ergaben sich Bucharungen. Die inneren Organe wurden zur Untersuchung einem chemischen Laboratorium überwiesen, damit festgestellt werde, ob die Willen den Tod des schon länger leidenden Willens herbeigeführt haben. — Die hiesige Stadterhaltung will nun auch der Aufgabe näher treten, den Fremdenverkehr zu heben. Die letzte Stadterhaltung hat sich mit dieser Aufgabe beschäftigt und auch 300 M. zu den Vorarbeiten bewilligt. Es soll zunächst in nächster Nähe der Stadt, vor der „Hefenröhre“, gangbarer Wald angelegt werden. Zur Ausführung der Arbeiten hat sich Herr Oberförster Dausch bereit erklärt. Sodann plant man die Erweiterung eines Geländestücks, um eine Verbindung der Stadt mit der Waldanlage herstellen zu können. Dann soll auch etwas für den „Burggarten“ getan werden. Der „Burggarten“ ist der zum Schloß gehörige herrliche Park, der heute fast gänzlich verfallen ist. Leider ist die ganze Anlage und besonders die Wege nicht in bestem Zustand, was ja bei der Sparwirtschaft des Staates nicht zu verwundern ist. Die Stadt will bei der Regierung wegen der Erhaltung des Parks vorstellig werden. Ob es etwas hilft?

S. Giefenhäuser, 13. September. Die Eheleute Bürgermeister Schüchen hier feierten am 7. September das Fest der goldenen Hochzeit. Der Kaiser hatte dem Ehepaar die goldene Ehehülmsmedaille verliehen.

Aus der Umgebung.

Abgeordneter Kühler und die Automobilgefahr. rnk. Darmstadt, 13. September. Der Abgeordnete Kühler richtet eine Anfrage an die Regierung, welche lautet: 1. Welche Maßnahmen hat die Regierung getroffen, um dem mörderischen Treiben der sogenannten Automobilisten Einhalt zu tun? 2. Werden die Polizeibestimmungen so angewandt, daß eine Wiederholung der Mordtaten von Obermörten und Diebstahl als vermeidbar erscheint? 3. Sind die Polizeibehörden angewiesen, solche Automobile, welche die einschaltende Fahrgefahrwindigkeit überschreiten, zur Anzeige zu bringen, und wie kommt es, daß trotz alledem bis jetzt von einer solchen Tätigkeit der Polizeibehörden man in der Öffentlichkeit noch nichts gehört hat? 4. Ist es der Großherzog. Regierung bekannt, daß der Großherzog. Regierungsrat Dr. Franzbühler an den Autofahrern des „Darmstädter Automobilklub“ teilgenommen, um festzustellen, wie auf den Landstraßen der Führer sich entwickelt, wie infolge dessen und unter Berufung auf die Polizei und die hierbei als amtlich erscheinende Tätigkeit des Regierungsrat Dr. Franzbühler der „Darmstädter Automobilklub“ sich herausgenommen hat, den ordentlichen Führern Vorschriften zu machen und mit Strafanzeige zu drohen, sowie, daß auf diesen als amtlich dargestellten Autofahrern unter Aufsicht des erwähnten Regierungsrat Dr. Franzbühler Strafanzeigen gegen Führer erfolgt sind? 5. Hat die Großherzog. Regierung davon Kenntnis, daß man im Volk draußen der Meinung ist, daß die amtlichen Stellen im Lande den wegen ihrer hohen Protektion schwer angreifbaren Automobilisten gegenüber sich in einer gewissen Befangenheit befinden?

Eine tragikomische Explosion.

\* Frankfurt, 13. September. Ein in einem Restaurant bedienstetes Fräulein schüttete, nachdem sie damit Schackhandschuhe gereinigt hatte, das übriggebliebene Benzol in den im vierten Stock befindlichen Abort, wobei sich das Benzin entzündete und gleichzeitig mit den in der Abortanlage angesammelt gewesenen Gasen mit einem furchtbaren Knall explodierte. Die Explosion war so stark, daß ein im Hotel wohnender Reisender, der gerade einen im zweiten Stock befindlichen Abort benutzte, von seinem Sitz herabgeworfen und verletzt wurde. Die Brandwunden, die er davontrug, sind recht schwer.

Das Unglück bei der Ebertalsperre.

Ms. Cassel, 13. September. Der schwere Unglücksfall bei den Bauarbeiten zur Herstellung der Ebertalsperre, worüber ich Ihnen bereits telegraphisch berichtete, ist auf den plötzlichen Bruch eines Drahtseils zurückzuführen. Bei dem Sturz aus der ca. 80 Fuß betragenden Höhe herab in die grausige Tiefe brach der Monteur Graf, ein unverheirateter Mann von 24 Jahren, das Rückgrat und alle Gliedmaßen; er war auf der Stelle tot. Der Monteur Schön, ein verheirateter Mann, gab noch schwache Lebenszeichen von sich, wurde auf Anordnung des Arztes in das Krankenhaus zu Bad Wildungen transportiert, starb aber alsbald. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder. Der dritte Verunglückte, Monteur Medlich, hat anscheinend keine direkt tödlichen Verletzungen davongetragen.

\* Mainz, 13. September. In einer sehr zahlreich besuchten, vom Ausschuss der hiesigen Kaufmännischen Gehilfenverbände einberufenen Versammlung wurde folgende Resolution gefaßt: Die am 12. September im Wartburgsaal des „Heilig Geists“ aus allen Bevölkerungskreisen sehr zahlreich versammelten Kaufleute, Handlungsgehilfen und Käufer sprechen den Bedauern über Einführung völliger Sonntagssruhe in Mainz ihre volle Sympathie aus und erklären sich gern bereit, die Sache tatkräftig zu unterstützen dadurch, daß sie selbst nur noch an Werttagen kaufen und in diesem Sinne auch in ihren Bekanntenkreisen wirken. Die Versammlung gab den bestimmten Entschluß aus, daß die Großherzog. Bürgermeisterei und Stadterhaltung-Versammlung den vorliegenden Eingaben wegen der völligen Sonntagssruhe Gehör geben und im Sinne der Angehörigen beschließen werden.

\* Mainz, 14. September. Rheingegel: 2 m 23 cm gegen 2 m 39 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Bädern und Kurorten.

a. Bad Weilbach, 12. September. Der Fremdenbesuch war trotz der schlechten Witterung ein recht erfreulicher. Der Bäder Kur. Verein, welcher während der nun beendigten Saison den ganzen Betrieb samt Mineralwasserberwand während 18 Jahren bewirtschaftete, wird keinen abgelaufenen Nachvertrag nicht mehr erneuern und ganz nach Glosfeld übergeben. Die Königl.

Regierung beabsichtigt, in Kürze das ganze Bad wieder neu zu verpacken, um so die Heilkraft der Quellen der Allgemeinheit zu erhalten. Sie wird aber nicht umhin können, sich die Verrichtung des Bades etwas leisten zu lassen. Die Trinkbrunnenhalle a. B. sieht so alt und grau aus, daß sie wirklich keine Freude mehr macht. Man mecht überhaupt auf Schritt und Tritt, daß der seitliche Bächler kein Geschäft gemacht hat und das Bad zu den fiskalischen Bädern gehört, die durch aus unrentabel sind.

\* Bad Orb. Die Kur-Frequenz beträgt bis zum 9. Sept. 1910 5259 Kurgäste.

Sport.

\* Ruderklub Wiesbaden 1888. Am letzten Sonntag feierte der Ruderklub Wiesbaden 1888 (Mannschaft: G. Kauter, Ernst Seb. Aug. Fischer, Karl Eberhard, Steuer: E. Schloffer) in Ruffelsheim im Gauflur mit 3 Längen über die in diesem Jahre sehr gute Juniormannschaft der hiesigen Rudervereine. Den Frankfurter Ruderklub und den Döchter Ruderverein Naumburg, welche letzterer zwei Boote gemeldet hatte. Der Preis, ein großer silberner Pokal und fünf silberne Ehrenmedaillen für die Ruderer, wurde von Herrn Kommerzienrat Opel in Ruffelsheim gestiftet. Auch im Gauflur (Preis der Stadt Döcht) in Döcht a. M. am 28. v. M. konnte der Ruderklub Wiesbaden einen überlegenen Sieg gegen die Mannschaften der Frankfurter Rudervereine Germania und des Ruffelsheimer Ruderklubs feiern. Beide Rennen wurden in sehr schöner Form von der gleichen Mannschaft gewonnen, die für Sonntag, den 18. d. M., zum Dauerrudern über 24 Kilometer in Frankfurt am Main gemeldet wurde. Wiesbadener Ruderklub wird in diesem Rennen den ersten Seniorer fahren. Trotzdem die Mannschaft erst Mitte dieses Jahres zusammengekehrt werden konnte und nur aus Junioren besteht, will die Klubleitung dieselbe gegen starke Gegner ins Feld schicken, damit sie eine Probe ihres Könnens auch gegen Senioren der älteren Frankfurter und Offenbacher Klubs ablegen kann. Körper- und Wasserarbeit unserer Wiesbadener ist zurzeit derart, daß die Mannschaft sicher nicht schlecht abschneiden wird. Über den Ausgang dieses Rennens werden wir feinerzeit berichten. Es ist erfreulich, daß endlich auch der Ruderklub in Wiesbaden emporzukommen scheint, nachdem verschiedene Jahre von Entfällen in diesem Sportzweige wenig zu berichten war.

\* Der 1. Große nationale 100-Kilometer-Wettmarsch und die 1. Großen nationalen Olympischen Spiele um die Süddeutsche Meisterschaft, die am 25. September d. J. in Hamburg v. d. H. vom 1. Fußball-Klub (Verein für Bewegungsspiele) veranstaltet wird, verspricht ein bedeutendes sportliches Ereignis zu werden. Die ersten Bürger der Stadt stehen an der Spitze des Unternehmens und ca. 1000 Sportler aus allen Teilen Deutschlands werden dazu eintreffen. Der kommandierende General von Eichhorn, sowie der Chef des Großen Generalstabs haben an alle Truppenteile die Aufforderung ergeben werden, Teilnehmer zu den großen Veranstaltungen zu entsenden. Dieser Aufforderung ist zuerst der Herr Regimentskommandeur des Infanterie-Regiments Hessen-Homburg Nr. 166 in Bilsch nachgekommen, der allein aus seinem Regiment 12 Teilnehmer für die Wettkämpfe gemeldet hat. Während der Wettmarsch quer durch den Taunus ausgetragen wird, werden die Olympischen Spiele auf den Plätzen in den Kuranlagen zum Austrag kommen. Es ist zu wünschen, daß kein Verein es versäumt, die großen Hamburger Sporttage zu besuchen. Meldeschluß am 19. September. Ausschreibungen usw. erhältlich bei Herrn August Christ, Saalburgstraße 34. Das Kriegsministerium in Berlin hat einen silbernen Pokal als Ehrenpreis gestiftet.

\* Gradig und die privaten Rennfälle. Die Obstruktion der privaten Rennfälle gegen das königliche Hauptgestüt Gradig hat, wie man aus Berlin telegraphiert, zu einem vollen Erfolg geführt. Die in Betracht kommenden Rennställe waren dahin übereingekommen, für den Fall, daß der Gradiger „Orient“ bei dem Hertzfeld-Rennen am Start erscheinen würde, keines ihrer Pferde zu fassen, und der Derbyieger hätte somit allein für den Preis über die Bahn gehen müssen. Infolge dessen hat die Leistung des königlichen Rennstalles davon Abstand genommen, „Orient“ noch einmal in Deutschland zu fassen. Der Dreijährige hat nunmehr als nächste Aufgabe das St. Legers-Rennen in Budapest vor sich.

sr. Ein bössartiges Rennpferd. Fürst Hohenlohe-Dehringens „Allimandscharo“, der wegen seiner Bössartigkeit am Start des Wiener Neulings-Rennens von allen Bahnen Österreich-Ungarns ausgeschlossen wurde, ist nunmehr erschossen worden. Hoffentlich wächst sich sein deutsches Pendant, der Weinbergische Zweijährige „Deipot“, nicht zu einem ähnlichen Schrecken seines Stalles aus.

Vermischtes.

Die Cholera.

wb. Marienburg, 13. September. Von dem bakteriologischen Institut in Berlin ist heute nacht die telegraphische Nachricht eingegangen, daß es sich bei dem hier unter Choleraverdächtigen Erscheinungen verstorbenen Ziegelstreicher Lange um asiatische Cholera handle. Bis jetzt sind von den unter Choleraverdacht eingekerkerten Personen zwei Erwachsene und vier Kinder der Krankheit erlegen. Vier Personen befinden sich im hiesigen Diakonissenanstalt. Etwa 100 Personen wurden unter Quarantäne gestellt. Die 23jährige Tochter des Arbeiters Dombrötski ist heute mittag unter Choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben.

wb. Wien, 13. September. Heute wurde hier ein neuer Cholerafall festgestellt.

wb. Budapest, 13. September. Heute wurden aus Preßburg zwei Choleraverdächtige Fälle, aus Gran und aus der Umgebung von Stuhlfeldenburg je ein Fall gemeldet. — Weitere Choleraverdächtige Erkrankungen werden je ein Fall aus Mohacs, Jecs und Alfonyel im Komitat Tolna gemeldet. — In dem vom Bürgermeister über den Gesundheitszustand Budapests erstatteten ärztlichen Bericht wird erklärt, daß bei 29 Choleraverdächtigen Personen, die in das Epidemiehospital verbracht wurden, kein einziger Cholerafall festgestellt worden ist. — Man kann nun mit Bestimmtheit annehmen, daß Mohacs der Herd der Seuche ist. Die Cholera dürfte von einem Kohlenlager der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Mohacs ausgegangen sein, wo die Arbeiter mit den Passagieren aus Rumänien in Berührung kommen.

wb. Hünfelden, 13. September. Mit Rücksicht auf die in verschiedenen Ortschaften des Komitates vorgekommenen Cholerafälle hat der Bürgermeister die Einfuhr von Lebensmitteln aus den von der Cholera betroffenen Gemeinden

unter sagt. Die Bewohner dieser Ortschaften dürfen die Stadt nur mit einer Legitimation betreten. Der Kommandant des hiesigen Truppenhospitals meldete der städtischen Sanitätsbehörde, daß ein Infanterist unter Choleraverdächtigen Anzeichen erkrankt sei. Die ärztliche Untersuchung des Erkrankten, dessen Zustand sich übrigens gebessert hat, ist noch nicht beendet. Im Komitat sind bisher 13 Cholerafälle vorgekommen, von denen 5 tödlich verlaufen sind.

Budapest, 14. September. (Eigener Drahtbericht.) Gegen die Cholera-Gefahr, die von Österreich-Ungarn droht, trafen die Aufsichtsbehörden umfassende Maßnahmen. Die Einfuhr von Nahrungsmitteln in frischem Zustande und von grünem Gemüse wurde verboten.

wb. Rom, 13. September. In den letzten 24 Stunden wurden in Apulien 3 Erkrankungen und 1 Todesfall an Cholera festgestellt.

Kleine Chronik.

Frau Toselli. Die „Dresd. Rundsch.“ veröffentlicht den folgenden Brief der Frau Toselli, ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen: „Villa Paganucci, Piesole, 14. August 1910. Herzinnigen Dank für treue Worte warmer Liebe! So lange ich lebe, werde ich verfolgt werden. Die Verleumdung und Lüge wird nie ruhen, aber Luisa steht zu erhaben über allem. Der Tag der Vergeltung wird auch kommen. — Luisa.“ — Gar so hoch und sicher kann man doch schwerlich stehen, wenn man so oft — gefallen ist.

Zum Fall Crippon. Der Londoner Korrespondent des „Rein“ hatte gestern nachmittag eine längere Unterredung mit dem Verteidiger Dr. Crippon. Im großen und ganzen erklärte der Advokat, daß der in dem Hause 39 Guild-Crescent aufgefundenene Leichnam gar nicht derjenige der Bel Elmore sei. Die Affäre Crippon sei furchtbar übertrieben worden. Die Furcht Crippons beweise an und für sich für das Verbrechen gar nichts. Er habe sich lediglich mit seiner Geliebten seinem Londoner Bekanntenkreis entzogen und in Amerika ein neues Leben beginnen wollen, woran ihr seine Verheiratung nicht hindern hätte. Die Beweise, die man gegen Dr. Crippon vorbringe, seien vor allen Dingen der Kauf von einer kleinen Dosis stark wirkenden Giftes, das die Ärzte in den aufgefundenenen Leichen teilen gefunden haben sollen. Zweitens stütze sich die Anklage gegen Crippon auf eine 17 Zentimeter lange Narbe, die man an ihm vorfand. Man behauptet, daß Crippon bei der Ermordung einen Kampf mit seinem Opfer bestanden und dabei eine Verletzung erhalten habe. Dagegen erklären die Freunde der Bel Elmore, daß sich Frau Crippon einer Operation unterzogen habe und wahrscheinlich an den Folgen dieser Operation gestorben sei.

Der „Topshut“ des Orang-Utangs. In der Ausstellung des Vereins Zoologischer Garten zu München war dieser Tage unter den Zuschauern eine Dame, die einen prächtigen Topshut auf dem hübschen Köpfchen trug. Dieses Bekleidungsstück erregte den Reiz des weiblichen Orang-Utangs, der eben dabei war, sich in dem ihm eingeräumten neuen und wohllich eingerichteten Käfig umzusehen. Nachdem die Frau Orang-Utang die Dame längere Zeit bewundernd angeschaut hatte, griff sie plötzlich unter das im Käfig stehende Bett und stülpte sich den dort stehenden — Nachtopf unter Hin- und Herdrehen auf den Affenschädel, bis er sesselhaft, worauf sie mit schicklichem Stolz um sich blickte und mit den Zuschauern lebhaft kokettierte.

Handel. Industrie. Volkswirtschaft.

Banken und Börse.

\* Die Zwischenbilanz der Reichsbank per 10. d. M. weist einen Metallabfluß von 8.5 Mill. M. auf, während sich im Vorjahr keine Veränderung gezeigt hatte. Die Anlagen verzeichnen eine Zunahme von 24 Mill. M. im Vorjahr etwas weniger. Die fremden Gelder weisen 27 Mill. M. Zunahme (i. V. 32 Mill. M. Zunahme) auf. Die steuerfreie Notenreserve beträgt 65.5 Mill. Mark gegen 107 Mill. M. i. V.

\* Der Postscheckverkehr zeigt eine sehr erfreuliche Entwicklung. Sein eigentlicher Zweck ist die Barzahlung möglichst durch Buchungen von Konto zu Konto zu ersetzen. Diesem Ziel ist der Verkehr im Reichspostgebiet im August erheblich näher gekommen. Die Summe der Barzahlung hat im August gegen den Juli um ca. 6 Mill. M. abgenommen, dagegen stiegen die Überweisungen auf rund 10 Mill. M. Noch nie hat sich diese Entwicklung so deutlich gezeigt. Gutgeschrieben wurden im August über 787 Mill. M., zur Last geschrieben über 786 Mill. M. Bei den Guthchriften entfallen auf Einzahlungen über 445 Mill. M., auf Übertragungen 340 1/2 Mill. M. Ausgezahlt und zur Last geschrieben wurden fast 500 Mill. M., übertragen 335 Mill. M. Das Gesamtgut haben der Kontoinhaber betrug Ende August nicht ganz 80 1/2 Mill. M. im Monatsdurchschnitt über 39 Mill. M. Von den Postscheckämtern hat inzwischen Köln mit 9004 Berlin mit 8585 Konten überholt. Im übrigen hatten Leipzig 8205, Frankfurt 4326, Hamburg 3720, Breslau 3602, Karlsruhe 3107, Hannover 3085, Danzig 1469. Die Gesamtzunahme betrug im August 1046. Übertragen wurden nach Wien, Budapest und der Schweiz 549 727, von dort nach dem Reichspostgebiet etwa über 2 1/2 Mill. M.

Berg- und Hüttenwesen.

\* Diamantgesellschaft Zillerthal m. b. H., Lödertzbucht. Nach dem auszugswise vorliegenden Geschäftsbericht für das erste Halbjahr 1910, den die Verwaltung in einer Ende Juli d. J. abgehaltenen Generalversammlung erstattete, ist nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ zu entnehmen, daß die Koloniale Bergbau-Gesellschaft m. b. H. im Februar mit dem regelrechten Abbau des Feldes Zillerthal begonnen hat. Gefördert und an die Regie abgeliefert wurden außer den bereits früher eingekerkerten Schürfdiamanten: im Februar 234.87 g. im März 630.8 g. im April 394.47 g. im Mai 450.48 g. im Juni 351.96 g. die einen durchschnittlichen Nettoerlös von 14 bis 16 M. pro Karat aufweisen. Es werde mit Sicherheit immer auf einen Reingewinn von allerwenigstens 10 M. pro Karat zu rechnen sein. Dazu komme noch, daß die bisher von der Regie erteilten Preise nicht im Einklang stehen mit den an Ort und Stelle gegebenen Bewertungsgutachten. Während nämlich die Diamanten in Lödertzbucht mit 35 M. pro Karat bewertet worden sind, hätten sie in Berlin in letzter Zeit nur 30 bis 32 M. erbracht. Es seien Schritte eingeleitet, um einen besseren Preis zu erzielen. Das Geschäftsjahr schließt erst am 31. Dezember, doch hat die Geschäftsführung eine Halbjahresbilanz aufgestellt. Diese zeigt für das erste Halbjahr 1910, nachdem im Februar bereits 20 Proz. Dividende zur Ausschüttung gelangt waren, noch einen Reingewinn von 112801 M. Es wird vorgeschlagen, hiervon

